

# Ich pack' das!



**JUNGE MENSCHEN EMPOWERN DURCH  
ENGAGIERTE FREIWILLIGE**

## **AWO Freiwilligenakademie OWL**

Eine Initiative der AWO Ostwestfalen-Lippe e. V.

Detmolder Str. 280, 33605 Bielefeld

Telefon: 0521 9216-444

Fax: 0521 9216-150

E-Mail: [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de)

Homepage: [www.freiwillige-owl.de](http://www.freiwillige-owl.de)

Facebook: <https://www.facebook.com/AWOFreiwilligenakademieOWL>

Vorsitzende des Präsidiums und Aufsichtsrates:

Angela Lück

Vorstand: Thorsten Klute (Vors.)

Thomas Euler, Frank Olivier

Amtsgericht Bielefeld VR 1151

Autorinnen: Sabine Loose, Gabriele Stillger,  
Jessica Winkler

Fotos: Canva, Fotolia, Shutterstock

### **„Ich pack' das!“**

Gefördert durch die Aktion Mensch

Bielefeld, September 2021

<b>INTRO</b>	<b>4</b>
<b>DANKE SCHÖN</b>	<b>5</b>
<b>1. DIE KONZEPTIDEE VON „ICH PACK' DAS!“</b>	<b>7</b>
1.1. Empowerment – junge Menschen im Fokus	11
1.2. Neuansatz in der freiwilligen Arbeit	13
1.3. Die Protagonist*innen von „Ich pack' das!“	14
1.4. Corona verändert nicht alles	16
1.5. „Ich pack' das!“ – Der Empowermentansatz in der Praxis	21
<b>2. WIRKSAMKEIT DES EMPOWERMENTANSATZES</b>	<b>23</b>
2.1. Erfahrungen aus der Praxis – Umsetzung des Empowermentansatzes	27
2.2. Stärkung von Selbstwerterleben und Kompetenzerfahrung	33
2.3. Partizipation	38
2.4. Nachhaltigkeit	42
2.5. Corona	45
<b>3. RESÜMEE</b>	<b>49</b>
<b>4. ANLAGE</b>	<b>53</b>
4.1. Zahlen und Daten	54
4.2. Evaluation	58
4.3. Prozessketten	67
4.4. Vermittlungsunterlagen	70
4.5. Fortbildungen	85
4.6. Öffentlichkeitsarbeit	93
4.7. Giveaway	95
4.8. Quellennachweis	99

Tagtäglich arbeiten Menschen bei der AWO ehrenamtlich, freiwillig oder hauptberuflich für die Gestaltung einer sozialen Gesellschaft. Die Grundpfeiler für unser Zusammenleben sind die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Umgesetzt werden diese auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

Die AWO Freiwilligenakademie OWL beispielsweise konzipiert soziale Projekte und setzt diese mit Hilfe von freiwillig Engagierten um. So auch bei „**Ich pack' das!**“, einem Modellprojekt, was benachteiligten Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen durch spezielle pädagogische Ansätze vermittelt, dass sie Stärken, Kompetenzen und eine Selbstwirksamkeit besitzen.

Das Projekt gewann während seines Verlaufs durch die Corona-Pandemie zunehmend mehr Bedeutung und musste an die veränderten Bedingungen angepasst werden, eine zusätzliche Herausforderung, aber gleichzeitig auch eine Chance für neue Erkenntnisse und am Ende auch eine große Stütze für die jungen Menschen, die ohne das Projekt weit weniger Kontakte gehabt hätten.

Die Ideen, Maßnahmen und Erfolge dieses Projekts sind in diesem Handbuch beschrieben und dürfen ausdrücklich nachgemacht werden, denn Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft. Wenn wir ihnen zeigen, dass sie wichtig sind und eine Stimme in dieser Gesellschaft haben, dann setzen wir an dieser Stelle das Fundament für gelebte Werte.

Wir danken der Stiftung Aktion Mensch für die Förderung, die das Projekt erst möglich gemacht hat.

**Angela Lück**  
Präsidiums- und Aufsichtsratsvorsitzende  
AWO OWL e.V.

**Thomas Euler**  
Vorstand AWO OWL e.V.

## „SO VIELE FÄHIGKEITEN, SO VIELE MÖGLICHKEITEN“

Unter diesem Motto verbindet die AWO Freiwilligenakademie OWL seit 20 Jahren Menschen, die Hilfe benötigen mit Menschen, die ihre vielfältigen Fähigkeiten einsetzen für andere, für eine gerechtere Gesellschaft mit mehr Solidarität und einem Miteinander, das allen Chancengleichheit ermöglichen soll.

Modellprojekte wie „**Ich pack' das!**“ haben einen hohen gesellschaftlichen Mehrwert, sind aber gleichzeitig auch ein Abenteuer für alle Beteiligten. Ist der Weg der richtige? Haben alle das gleiche Verständnis? Wenn das Projekt und die Ziele stehen, dann sucht man sich die Begleiter\*innen für das Abenteuer. Lässt man sich auf ein solches Abenteuer ein, muss man ein gutes Stück Geduld und Verständnis mitbringen – Verständnis für den jeweils anderen, vielleicht für ein Verhalten, was sich nicht im ersten Moment erschließt. Aber alles macht Sinn und hat seine Berechtigung.

Nur mit Menschen, die dieses gegenseitige Verständnis mitbringen und die gleichen Ziele und Werte verfolgen, kann dieses Abenteuer gewinnbringend werden – dann aber auch für alle. Das haben wir, selbst unter erschwerten Corona-Bedingungen geschafft und bedanken uns bei allen Freiwilligen und Hauptamtlichen, die mit viel Herzblut und Leidenschaft das zum Leben erweckt haben, was wir uns im stillen Kämmerlein ausgedacht haben.

Und möglich sind diese Abenteuer nur, wenn es Finanzierungen gibt. Auch hier sind es Menschen, die von dem Gewinn eines solchen Projekts überzeugt sind und es daher unterstützen. Auch ihnen gilt unser Dank an dieser Stelle.

Und nicht zuletzt möchten wir uns bei den Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen bedanken, die sich auf uns und die Freiwilligen eingelassen haben und mutig waren, neue Wege zu gehen und sich zu öffnen.

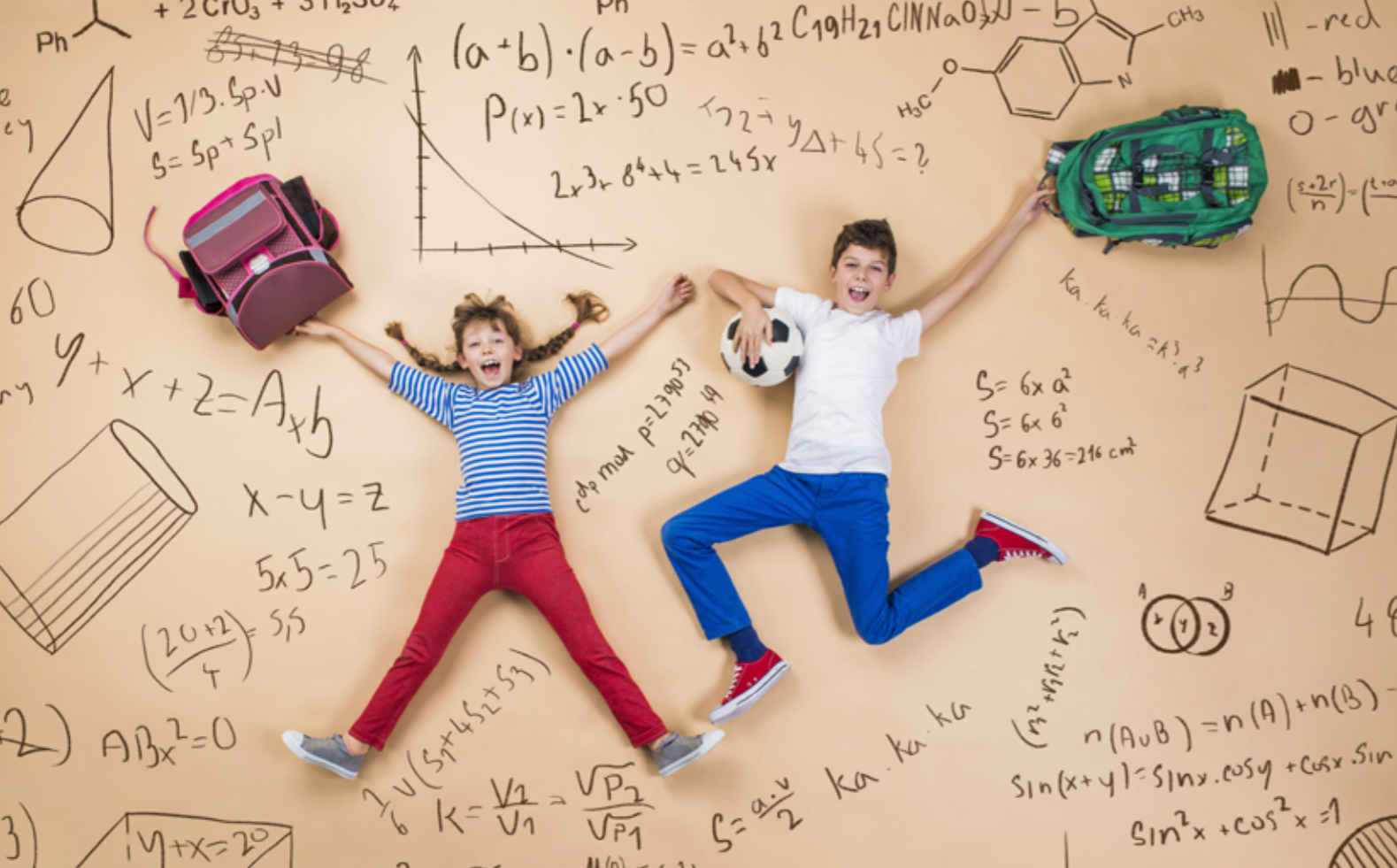
Der Erfolg unserer Projekte, der sich bei den Zielgruppen und den Freiwilligen widerspiegelt, ist unser Ansporn. Gemeinsam möchten wir noch viele gemeinsame Abenteuer erleben, um mit ihnen die Gesellschaft etwas gerechter zu machen.

### Das Projekt Team

Sabine Loose, Jessica Winkler, Mehtap Yilmaz-Gerlich, Anke Wunsch und Gabriele Stillger



# DIE KONZEPTIDEE VON „ICH PACK' DAS!“



# Ich pack' das!



Vorbilder – das benötigen Kinder, um sich persönlich gut zu entwickeln und als Erwachsene ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Benachteiligten Kindern und Jugendlichen fehlen oftmals diese Vorbilder und vorgelebte Strategien. Sie sehen sich in ihrem Alltag mit Hilflosigkeit und Ohnmacht konfrontiert, was ihnen die Möglichkeit auf eine unbeschwertere Kindheit und damit ein zukünftiges Leben in Freiheit nimmt.

Das Modellprojekt „Ich pack das!“ nimmt sich dieser Problematik an und entwickelt und erprobt auf Basis des Empowermentansatzes Aktivitäten für junge benachteiligte Menschen. Die Ideen bilden einen nachhaltigen zivilgesellschaftlichen Beitrag, der Resilienzfördernde Wirkung hat und ergänzend zur professionellen Kinder- und Jugendhilfe als selbststärkendes Element implementiert wird.

Das bedeutet konkret, dass Kinder und Jugendliche sich in benachteiligten Situationen durch das Mitwirken des Empowerments als selbstbestimmt Handelnde mit eigenen Ressourcen und Kompetenzen erfahren – so die Ausgangsthese.

Nicht *„Ich sage Dir, was du brauchst...“* ist hierbei die Maxime, sondern Kinder und Jugendliche formulieren im Rahmen empowermentorientierter Ansätze, was sie unterstützen und fördern könnte und was sie benötigen. Freiwillig Engagierte, die sozialen Netzwerke der Kinder und Jugendlichen und das Projektteam kümmern sich gemeinsam mit den Kindern/Jugendlichen in Zusammenarbeit mit Professionellen der Familienhilfe, der Erzieherischen Hilfen am Offenen Ganztage (OGS), örtlicher Erziehungsberatungsstellen etc., um Lösungen und Umsetzung, wenn diese machbar sind.

„Ich pack‘ das!“ steht im Sinne von Best Practice für einen innovativen Konzeptansatz im bürgerschaftlichen Engagement, der einen neuen Weg aufzeigt. Das Modellprojekt ist ein Ansatz, der Selbstbestimmung und Selbststärkung fördert und dies im Engagement für Kinder und Jugendliche umsetzt und verstetigt.

In der pädagogischen Praxis, besonders in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, ist der Empowermentansatz unter professionellen Fachkräften nicht neu.

Ziel hierbei ist es oftmals, Kinder und Jugendliche<sup>1</sup> in Entscheidungen einzubeziehen und ihre Ideen und Wünsche zu berücksichtigen. In der klassischen Engagementarbeit jedoch dominiert der Ansatz, dass Hauptamtliche bei jungen Menschen einen Bedarf feststellen und daraufhin eine Anfrage nach Freiwilligen stellen. Für die kooperierenden Einrichtungen und auch für die Freiwilligen war es ein großer Entwicklungsschritt, nicht das zu tun, was sie für die jungen Menschen als richtig empfinden, sondern entsprechend der Bedarfe und Wünsche der Zielgruppe zu handeln.

Ein guter Start war hier eine Schulung mit Prof. Dr. Norbert Herriger<sup>1,2</sup>, der seit vielen Jahren zum Themenbereich „Empowerment; Ressourcen; Resilienz; Stärkenorientierte pädagogische Arbeit“ forscht.

## AUSGANGSLAGE ZUR ENTWICKLUNG DER PROJEKTIDEE

Jährlich bestätigen Forschungsdaten, dass die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen eine verstetigte traurige Routine in der BRD auf einem immer gleichbleibend hohen Niveau ist. Egal, ob es sich um Armutslagen, Bildungsbenachteiligung, Ausgrenzung, Erkrankungen oder Teilhabe von jungen Menschen handelt, der Anteil der Benachteiligten ist seit Jahren stabil. Kinderarmut gilt in Deutschland seit Jahren als ernstzunehmendes Problem, an dem sich leider nichts ändert.

Der Zusammenhang zwischen Bildungsbenachteiligung und sozialer und/oder kultureller Herkunft sowie die daraus resultierenden Benachteiligungen und Chancenungerechtigkeiten sind seit Jahren bekannt, wirksame Maßnahmen zum Abbau sind bis heute aber strukturell nicht implementiert.

Es ist bekannt, dass schon bei Kindern ein niedriger sozialer Status, Migrationshintergrund sowie körperliche Krankheiten und psychische Belastungen mit einer verschlechterten Gesundheit einhergehen. Und nicht zuletzt erleben junge Menschen abhängig vom sozialen Status völlig unterschiedliche Möglichkeiten der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe. Kinder/Jugendliche erleben diese Situation für sich,

in der Regel auch für ihre Familien, als defizitär und schmerzliche Einschränkung mit den damit verbundenen Gefühlen von Ausgrenzung und Ohnmacht.

Vorhandene Ressourcen aus dem persönlichen sozialen Umfeld werden nicht immer erkannt und genutzt. Schnell werden soziale Notlagen als individualisiert und eigenverantwortet, da so von außen bewertet, als persönliches Versagen erlebt. Die Selbsteinschätzung: „Ich kann nichts (ändern)“ verfestigt sich. Erfahrungen der Selbstgestaltung und Selbstbemächtigung gehen verloren oder werden von den Kindern/Jugendlichen nie gemacht.

Den jungen Menschen fehlen Vorbilder und vorgelebte Strategien, um das eigene Leben später als Erwachsene verantwortlich selbst in die Hand nehmen zu können. Stattdessen erlernen sie Hilflosigkeit und Ohnmacht, die schlechtesten Voraussetzungen für eine gute persönliche Entwicklung und ein Erwachsenwerden in Selbstbestimmung, gestützt durch Solidarität und Verantwortungsübernahme für sich und andere.

Für ein gezieltes, nachhaltiges Handeln aus der Zivilgesellschaft heraus hat das Modellprojekt „Ich pack‘ das!“ mit personellen und sozialen Ressourcen fördernde Ansätze und Empowermentprozesse entwickelt. Beispielhaft mit bürgerschaftlich Engagierten und professionellen Hilfesystemen wurde der Ansatz erprobt.



<sup>1</sup> Kinder und Jugendliche werden im weiteren Verlauf des Praxis-handbuchs als junge Menschen zusammengefasst.

<sup>2</sup> Prof. Dr. Norbert Herriger: Pädagoge und Soziologe, Professor für Soziologie (Soziologie sozialer Probleme; Theorie der Sozialen Arbeit; Empowerment) und Redakteur des Internetauftritts [www.empowerment.de](http://www.empowerment.de).

## ZIELE DES PROJEKTES

Für Kinder und Jugendliche bedeutet das Erleben von und das Mitwirken in Empowermentansätzen, dass sie sich auch in belasteten oder ausgrenzenden Situationen als selbstbestimmt Handelnde mit eigenen Ressourcen und Kompetenzen erfahren können. Ihnen sollen mit dem Modellvorhaben bessere Zukunftschancen ermöglicht werden, indem ihnen Erfahrungen als Handelnde mit eigenen Ressourcen und Kompetenzen sowie Grunderfahrungen von Solidarität, Lösungsorientierung und Gestaltungsmacht eröffnet und diese verstetigt werden. Dieser Ansatz beinhaltet immer auch Resilienz-fördernde Wirkungen. Folgende Ziele wurden verfolgt und Instrumente sowie Maßnahmen entwickelt und erprobt:

- Um Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen im Sinne des Empowermentansatzes zu stärken, wurde freiwilliges Engagement gezielt als ergänzende alltagstaugliche Erfahrung zum professionellen Hilfesystem eingesetzt.
- Ausgehend von der biografischen Lage des jeweiligen Kindes/Jugendlichen wurden in enger Abstimmung mit Professionellen der Kinder- und Jugendhilfe, des Sozial-, des Flüchtlings- und des Bildungssystems durch geschulte freiwillig Engagierte gezielt ergänzende Empowerment- und Ressourcen-fördernde Aktivitäten entwickelt, angeboten und umgesetzt.
- Die Kinder/Jugendlichen inklusive ihrer Netzwerke wurden im Sinne des Empowermentansatzes durch altersgerechte Beteiligungsangebote einbezogen, um ihnen Anlässe und Erfahrungen des aktiven Handelns und aktiver Lösungsorientierung sowie -gestaltung zu ermöglichen. Nicht „Ich sage Dir, was du brauchst...“ war die Maxime, sondern sie formulierten im Rahmen Empowerment-orientierter methodischer Ansätze, was sie unterstützen und fördern könnte und was sie benötigen. Personen der sozialen Netzwerke der Kinder/Jugendlichen und das Projektteam kümmerten sich mit den Kindern/Jugendlichen um Lösungen und Umsetzungen, wenn diese machbar waren.

- Für die Initiierung und Erprobung der Empowermentprozesse wurde die Zusammenarbeit zu Professionellen der Familienhilfe, der Erzieherischen Hilfen am Offenen Ganztage (OGS), örtlicher Erziehungsberatungsstellen, der Fachstelle für Geflüchtete, Häuser der offenen Tür (HOT) und des Sozialamtes aufgebaut.
- Alle an der Maßnahme Beteiligten, insbesondere die freiwillig Engagierten und Akteur\*innen der sozialen Netzwerke, erhielten einführende und begleitende zielgruppenorientierte Schulungen in Methoden des Empowermentansatzes und pädagogischer Ressourcenansätze.
- Zur Evaluierung der Zielerreichung wurden Instrumente zur projektbegleitenden Wirksamkeitsüberprüfung alters- und bildungsgerecht entwickelt und eingesetzt.

## VON DER KONZEPTIDEE ZUR UMSETZUNG

Das Konzept von „Ich pack' das!“ konnte nach der Förderzusage durch die Aktion Mensch im November 2018 starten. Unter dem Arbeitstitel „Power for the kids“ ging es zunächst in die Aufbau- und Entwicklungsphase des Modellprojektes. Nach ersten Planungsschritten und einer intensiven Schulung mit Prof. Dr. Herriger und den ersten gewonnenen Kooperationspartnern\*innen zu Beginn des Projektes war schnell klar, dass der Titel nicht konkret genug den angestrebten Empowermentansatz zum Ausdruck brachte.

Für die Methode des Empowerments erschien es notwendig, einen Markentitel zu finden, der den Empowermentansatz aus Sicht der jungen Menschen benennt, da sie im Mittelpunkt stehen. Es wurde in Abstimmung mit der Aktion Mensch der Markentitel „Ich pack' das!“ festgelegt. Diese Aussage bringt exakt zum Ausdruck, was Empowerment verfolgt – eine Grundhaltung sich selbst als aktiv Handelnden zu erfahren.

## 1.1 EMPOWERMENT – JUNGE MENSCHEN IM FOKUS

Junge Menschen als individuell Handelnde in den Fokus zu setzen, ist immer noch nicht selbstverständlich. Im Arbeitsfeld des Bürgerschaftlichen Engagements mit und für Kinder und Jugendliche betritt man hier sogar meist Neuland. Und genau hier setzt der Empowermentansatz an.

### WAS BEDEUTET EMPOWERMENT?

„Der Begriff Empowerment (wörtlich übersetzt: „Selbstbefähigung“, „Selbstbemächtigung“, „Stärkung von Eigenmacht und Autonomie“) bezeichnet *biografische Prozesse, in denen Menschen ein Stück mehr Autonomie und Lebenssouveränität für sich gewinnen. Empowerment beschreibt Mut machende Prozesse der Selbstbemächtigung, in denen Menschen in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, in denen sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und ihre Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen. Empowerment – auf eine kurze Formel gebracht – zielt auf die (Wieder-) Herstellung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens.*“<sup>3</sup>

Im Empowerment geht es um die Stärkung des Selbstwertgefühls und um die Erfahrungen selbstbestimmter Handlungsmöglichkeiten. Die jungen Menschen zwischen 6 und 27 Jahren wurden ermutigt, ihre Stärken zu entdecken und einzusetzen sowie ihr Leben selbstbestimmter zu gestalten. Leitend für die Umsetzung von „Ich pack' das!“ war, dass Folgendes verfolgt wurde:

- Abbau von Hilflosigkeitserfahrungen und die Stärkung von Selbstwerterleben und Kompetenzerfahrung
- Vermittlung der stärkenden Erfahrung der eigenen Fähigkeiten für Teilhabe und Partizipation sowie erfolgreichem Sich-Einmischen.

In den vorbereitenden Schulungen wurden die Freiwilligen unter anderem dafür sensibilisiert, ihr eigenes Handeln zu reflektieren, den jungen Menschen

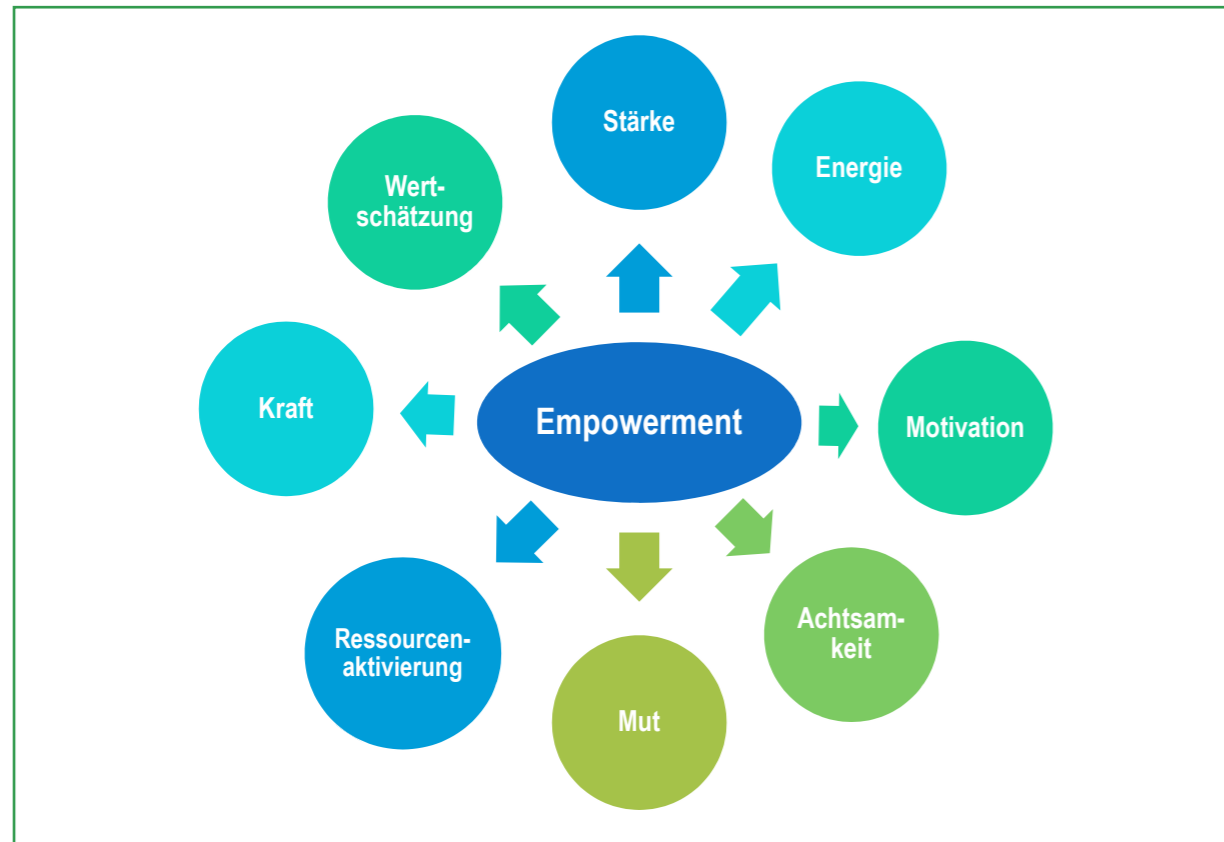
auf Augenhöhe zu begegnen und dieses während des Engagements im Blick zu haben. Drei wichtige Aspekte waren hierbei grundlegend für die Schulungen.

**Akzeptanz und Angenommen-Sein der jungen Menschen:** die Befriedigung der Bedürfnisse der Kinder/Jugendlichen nach Empathie und Gemeinsamkeit, seelischer und körperlicher Wertschätzung sowie schützender Beziehungskontinuität. Dies bedeutet für die Gewinnung von freiwillig Engagierten, dass sie über spezifische Kompetenzen (Empathie, kommunikative Kompetenzen im Umgang mit jungen Menschen, Toleranz, Geduld...) und vor allem Haltungen (jungen Menschen auf gleicher Augenhöhe begegnen, ermöglichen statt Probleme sehen, Stärken fördern wollen etc.) gegenüber jungen Menschen verfügen müssen oder diese erlernen wollen.

**Erreichbarkeit der Lösungsansätze für die jungen Menschen:** das Ausbalancieren von sozialen Anforderungen und kindlichen/jugendlichen Bewältigungskompetenzen, die von Kindern/Jugendlichen als Herausforderung zur Selbstveränderung erfahren wird. Für den Erfolg des Vorhabens ist es unabdingbar, dass nur solche Lösungsherausforderungen verfolgt werden, die von den jungen Menschen als Aktive auch altersentsprechend, kognitiv und durch das soziale Umfeld getragen angegangen werden können. Zum Beispiel wird es jungen Menschen kaum gelingen, ihre Familien aus einem Leistungsbezug in eigenständige Erwerbsleistungen zu bringen. Dagegen kann es sehr gut gelingen, die Eltern zu motivieren, mehr Freizeit mit ihren Kindern zu verbringen oder einen Nachbarn zu finden, der bei den Hausaufgaben helfen kann.

**„Selbst-gestalten-können“ der Lösungen durch die jungen Menschen:** Ermöglichen der Teilhabe von Kindern/Jugendlichen in der Gestaltung des konkret-erfahrbaren Sozialraumes und des alltäglichen Lebensumfeldes. Dazu müssen Kinder/Jugendliche als eigenständige Subjekte der Planungs- und Politikgestaltung gesehen werden. Sie müssen als „Planungs- und Entscheidungsexpert\*innen“ in kleinteiligen Projekten zu überschaubaren Themen und eher kurzfristigen Veränderungshorizonten aktiv eingebunden und ermutigt werden, da Selbststärkungsansätze gerade auch in sozialen Zusammenhängen erfolgreich sind, wenn dies von den jungen Menschen als Bedarf gesehen wird. Als Beispiele kann man hier

<sup>3</sup> Siehe Prof. Dr. Norbert Herriger: <https://www.empowerment.de/grundlagen-einfuehrung/>



nennen: gemeinsam Theater/Musik spielen, gemeinsam mit anderen Freizeit verbringen, gemeinsam Projekte starten wie eine Taschengeldbörse, einen Blog oder ein Sommerfest etc.. Denkbar sind aber auch Stärkungs-Angebote für Gruppen von jüngeren Kindern zusammen mit engagierten Freiwilligen im Rahmen von Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Häusern der offenen Tür nach dem Prinzip „Ich kann was bewegen! Ich bin stark!“.<sup>14</sup>

**WARUM EMPOWERMENT?**

Bekanntlich fehlen benachteiligten Kindern und Jugendlichen oftmals Vorbilder und vorgelebte Strategien, um das eigene Leben später als Erwachsene verantwortlich in die Hand nehmen zu können. Stattdessen erlernen sie Hilflosigkeit und Ohnmacht, die schlechtesten Voraussetzungen für eine gute persönliche Entwicklung und ein gutes Erwachsenwerden in Freiheit.

Der Empowermentansatz bietet daher die Anreize um genau an diesen Stellen positiv entgegenzuwirken, wie im Schaubild abgebildet.

4 Das Konzept stützt sich auf die Ansätze von Prof. Dr. Norbert Herriger „Empowerment in der pädagogischen Arbeit mit Kindern“, Vortrag gehalten auf der Fachtagung Kinderarmut –Herausforderungen und Aufgaben der kirchlichen Jugendarbeit, Düsseldorf 5. Mai 2009

Die jungen Menschen erfahren im Empowermentansatz, an ihren eigenen Ressourcen zu wachsen und für sich Lösungen zu entwickeln. Selbst aus Problemsituationen können sie mit dem\*der Freiwilligen positive Aspekte herausfiltern, um in Zukunft aus einer solchen Situation andere Wege zu suchen und nicht in Selbstzweifeln unterzugehen.

„Ich pack‘ das!“ ist ein Zugewinn für die jungen Menschen, selbst wenn die Situation nicht immer ohne Probleme verläuft. Bereits Abraham Lincoln bemerkte „Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selbst tun können.“<sup>15</sup>

Im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements für Kinder und Jugendliche ist dieser Ansatz ein wichtiger Impuls. Oft setzen sich Bürger\*innen für junge Menschen ein, um ihnen etwas abzunehmen. Beim Empowerment geht es um das Aufzeigen von Methoden und Möglichkeiten zum eigenverantwortlichen Handeln und zur Entwicklung von Selbstbefähigung und Selbststärkung.

5 Abraham Lincoln / Originalsatz: You cannot help people permanently by doing for them, what they could and should do for themselves. Quelle: <https://beruhmte-zitate.de/zitate/2002014-abraham-lincoln-man-hilft-den-menschen-nicht-wenn-man-fur-sie-tut/>

**1.2 NEUANSATZ IN DER FREIWILLIGEN ARBEIT**

Freiwilliges Engagement hat eine lange Tradition in Deutschland und ist eine zentrale Bedingung für die positive Entwicklung unserer Gesellschaft. Laut der Ergebnisse des fünften Deutschen Freiwilligen-survey engagierten sich im Jahr 2019 28,8 Millionen Menschen freiwillig – das sind 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland, wobei die Engagementquote zwischen 2014 und 2019 stabil geblieben ist. Der Trend zu einem geringeren zeitlichen Aufwand für die Ausübung der freiwilligen Tätigkeit hat sich auch 2019 fortgesetzt.<sup>16</sup> Freiwillige Tätigkeiten im Rahmen von „Ich pack‘ das!“ kommen diesem Trend entgegen, denn es geht darum, jungen Menschen im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe Wege aufzuzeigen, sie zu motivieren Herausforderungen anzunehmen und ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten.

Engagierte Freiwillige bringen ihre eigenen Kompetenzen ein, die die der Professionellen ergänzen. Sie übernehmen Verantwortung, um etwas „Gutes“ für die Gemeinschaft zu tun. Aber auch „Kinder werden zunehmend wahrgenommen als autonom handelnde Subjekte, die sich ihre Lebenswelt eigenständig, kompetent und aktiv aneignen und gestalten.“<sup>17</sup> Laut Prof. Dr. Norbert Herriger ist der Ressourcen-Blick auf Kinder ein Aspekt in der neuen soziologischen Kindheitsforschung. „Dies bedeutet konkret: die Anerkennung der (alters- und entwicklungsabhängig wachsenden) Selbstbestimmung, Entscheidungsfähigkeit und aktiven Gestaltungskompetenz der Kinder – und dies bei gleichzeitiger Anerkennung ihrer Rechte auf Schutz und Förderung.“<sup>18</sup>

Im pädagogischen Alltag ist der Empowermentansatz bereits in vielen Arbeitsfeldern etabliert. Neben den hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen haben auch engagierte Freiwillige Einfluss auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. In Ergänzung zu den Angeboten von Hauptamtlichen können durch Freiwillige ergänzende Angebote geschaffen werden.

6 Freiwilliges Engagement in Deutschland, Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligen-survey (FWS 2019), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.  
7 vgl. Herriger 2005, ([https://jugend.ekir.de/Bilderintern/20090507\\_KinderarmutEmpower...](https://jugend.ekir.de/Bilderintern/20090507_KinderarmutEmpower...))  
8 vgl. Herriger 2005, ([https://jugend.ekir.de/Bilderintern/20090507\\_KinderarmutEmpower...](https://jugend.ekir.de/Bilderintern/20090507_KinderarmutEmpower...))

Sie können den jungen Menschen auf einer privaten Beziehungsebene begegnen, denn Sie haben keinen Erziehungsauftrag. Der gravierende Unterschied zu professionellen Systemen ist die Freiwilligkeit, und zwar auf beiden Seiten. Freiwillige, aber auch die jungen Menschen entscheiden, ob und wie lange sie zusammenarbeiten.

Das bedeutet allerdings, dass dem Matching zwischen Freiwilliger/m und jungen Menschen eine große Bedeutung zukommt. Denn nur, wenn eine Vertrauensbasis geschaffen wird und beide Seiten ein positives Gefühl haben, wird aus der Begegnung eine längerfristige Beziehung. Die Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen, ist Voraussetzung für den Erfolg. Das muss von den beteiligten Personen selber ausgehen und kann nicht von außen (Lehrer\*innen, Erziehungsberechtigten oder professionellen Akteur\*innen) angeordnet werden. Die Aufgabe der Freiwilligen ist es, die jungen Menschen bei den gemeinsam entwickelten Empowerment- und Ressourcenansätzen (alltagspraktische, Resilienz-fördernde Entlastungs- und Unterstützungsangebote) zu begleiten und zu unterstützen. Die Arbeit nach dem Empowermentansatz benötigt Reflexion und Austausch auf Augenhöhe. Es wird dahingehend gearbeitet, dass keine Abhängigkeiten zwischen den Freiwilligen und jungen Menschen entstehen, sondern Stärkungs- und Ablösungsprozesse stattfinden können.

Alle Beteiligten mit dem Empowermentansatz vertraut zu machen, geeignete Personen zusammenzubringen, den Kennenlernprozess zu begleiten und während des Engagements beratend zur Seite zu stehen, sind die zentralen Aufgaben der Projektkoordination des Modellprojekts.

„Ich pack‘ das!“ bringt diesen Neuanfang des Bürgerschaftlichen Engagements in eine gezielte Umsetzung. Bewusst werden Freiwillige und Kooperationspartner\*innen an den Ansatz herangeführt und im Engagementprozess begleitet. Selbst wenn hauptamtliche Kooperationspartner\*innen im pädagogischen Alltag nach dem Empowermentansatz arbeiten, ist es nicht zu erwarten, dass die bisher engagierten Freiwilligen danach behandelt haben.

1.3 DIE PROTAGONIST\*INNEN VON „ICH PACK' DAS!“

Das Vorhaben richtete sich an Kinder/Jugendliche und ihre Netzwerke (Familie, Peers, Nachbarn etc.) in benachteiligten Lebenssituationen in Bielefeld. Hier leben mehr junge Menschen in prekären Verhältnissen als im Bundesdurchschnitt:

- Fast jedes vierte Kind unter 6 Jahren wächst in einer SGB II Bedarfsgemeinschaften auf (24,2%).
- Die SGB II-Betroffenheit von Haushalten mit einem oder zwei und mehr Kindern (18,7%) liegt deutlich höher als bei Ein-Person-Haushalten (13,3%) oder Haushalten ohne Kinder (4,0%).
- Mit 57,1% ist mehr als jede/r zweite Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren langzeitarbeitslos.
- Der Anteil Betroffener mit Behinderungen lag in 2013 mit 16,4% bereits deutlich über dem Bundesdurchschnitt (13%), in 2015 ist er auf 16,8% angestiegen.
- Der Anteil der Minderjährigen mit Migrationshintergrund liegt bei fast 60%.

Ziel ist es, mindestens 250 junge Menschen einzeln oder in Gruppen durch Empowermentansätze zu fördern, zu stärken und ihnen alternative Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Die Umsetzung erfolgt durch freiwillig Engagierte. Das Mindestalter richtet sich hierbei an den vorhandenen Kompetenzen aus, selbst Bedarfe benennen und altersentsprechend an der Umsetzung mitwirken zu können. In der Regel ist dies ab 5 bis 6 Jahren möglich.

Im Bereich der zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen wurden ausreichend Bürger\*innen gewonnen, die über alltagspraktische Entlastungs- bzw. Unterstützungsangebote die Bedarfe der Kinder/Jugendlichen einzeln oder in einer Gruppe umsetzen können.

Als weitere Zielgruppe zur Realisierung des Vorhabens waren die Fachkräfte der professionellen Regelsysteme der Bildung, der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Flüchtlings- und Integrationsarbeit sowie der Sozialarbeit gesetzt. Es sind hier insbesondere zu nennen: Erziehungsberatungsstellen, sozialpädagogische Familienhilfe, offene Kinder-

und Jugendarbeit, Schule, erzieherische Hilfen an Schulen im Rahmen von OGS.

Zur Identifizierung von Bedarfen benachteiligter Kinder und Jugendlicher (Wohnorte, Schulstandorte, Förderungsmöglichkeiten von Teilhabemaßnahmen, familiäre / soziale Netzwerke der Kinder und Jugendlichen etc.) war eine Abstimmung mit den entsprechenden Bielefelder Fachbehörden vereinbart. Insbesondere zu nennen sind hier: das Jugendamt, das Büro für integrierte Sozialplanung und Prävention, die Fachstelle für Flüchtlinge, das Schulamt, das Sozialamt und das Kommunale Integrationszentrum.

Damit der Empowermentansatz in der Praxis erfolgen kann, braucht es dafür eine Reihe von Protagonisten\*innen die daran mitwirken. Um eine Übersicht zu erhalten, wird dieses nun im Folgenden anhand des Modellprojektes „Ich pack' das!“ dargestellt. Es lässt auch hier einen breiten Spielraum, welche Netzwerke eingebunden werden. Das Projekt hatte seinen festen Umsetzungsstandort in der Stadt Bielefeld.

DAS NETZWERK „ICH PACK' DAS!“

Die beteiligten Kooperationspartner\*innen kamen aus den Bereichen Schule (Grundschule, weiterführende Schulen, berufsbildende Schulen, Oberstufenkolleg), Erzieherische Hilfen (Wohngruppen, Tagesgruppen, ambulante Hilfen, Übergänge aus ambulanten Hilfen) und offene Kinder- und Jugendarbeit<sup>9</sup>. Alle beteiligten Kooperationspartner\*innen trafen sich in regelmäßigen Abständen mit den Projektmitarbeiterinnen, zu Beginn in Präsenz und später unter Pandemiebedingungen digital. Sie trugen maßgeblich zu der Entwicklung und Umsetzung des Empowermentansatzes vor Ort bei. Ideen konnte das Projektteam den Beteiligten vorstellen, auf Machbarkeit prüfen lassen und bei Bedarf nachjustieren. Dieses hatte den Vorteil, dass ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde und viel Kommunikation stattfand. Selbst in der schwierigen Phase der Pandemie wurden verlässliche Abstimmungen getroffen und Freiwillige konnten weiterhin vermittelt werden, ohne aufgrund der Hygienevorschriften engmaschig von den Projektmitarbeitenden begleitet zu werden, da Abläufe bekannt und vertraut waren.

9 Kap. 4.1. Zahlen und Daten, Abb. 7 Beteiligte Einrichtungen



DIE MITWIRKENDEN IN ZAHLEN

Insgesamt haben 120 Freiwillige aktiv bis zum Projektende mitgewirkt. 25 Personen haben ihren Empowermenteinsatz beendet. Gründe waren Wegzug, berufliche Veränderungen oder private Gründe. Die Altersgruppe der Freiwilligen belief sich auf 17 bis 75 Jahre. 62% Frauen und 38% Männer.<sup>10</sup>

Rund 295 junge Menschen haben vom Projekt in den unterschiedlichen Einrichtungen und Diensten profitiert.<sup>11</sup> Davon waren 59% männlich und 41% der jungen Menschen weiblich.<sup>12</sup> 95% der jungen Menschen hatten einen Migrationshintergrund.<sup>13</sup>

Das Netzwerk bestand aus 25 Kooperationspartner\*innen.<sup>14</sup> Durch die Coronabedingten Lockdowns konnten in der offenen Kinder- und Jugendarbeit die wenigsten Freiwilligen eingesetzt sowie junge Menschen erreicht werden.<sup>15</sup>

Durch den Beginn der Corona-Pandemie mussten in Abstimmung mit der Aktion Mensch Anpassungen zum ursprünglichen Projektplan vorgenommen werden.

Zu den Anpassungen gehörte, dass Freiwillige digital geschult wurden und Austausche nur noch auf diesem Weg möglich waren, was die Freiwilligen gleichermaßen wie Kooperationspartner\*innen betraf. Unter Einhaltung von Hygiene- und Schutzmaßnahmen wurden Engagementangebote von Kleingruppen in 1:1 Tandems umgewandelt.

Zudem konnte, wie zunächst im Projektantrag als Ziel formuliert, keine Einbindung von Nachbarschaft und Familie der jungen Menschen in den Empowermentansatz erfolgen. Durch klare Einschränkungen und reduzierte Kontakte standen vor allem die jungen Menschen und ihre Erreichbarkeit im Fokus. Hier erfolgte ebenfalls die Abstimmung mit der Aktion Mensch, so zu verfahren.

10 Kap. 4.1. Zahlen und Daten, Abb. 6 Anzahl Freiwillige

11 Kap. 4.1. Zahlen und Daten, Abb. 1 Beteiligte junge Menschen nach Alter

12 Kap. 4.1. Zahlen und Daten, Abb. 2 Geschlecht jungen Menschen

13 Kap. 4.1. Zahlen und Daten, Abb. 3 Migrationshintergrund

14 Kap. 4.1. Zahlen und Daten, Abb. 5 Anzahl junge Menschen und Freiwillige nach Arbeitsfeld

15 Kap. 2.1. Erfahrungen aus der Praxis – Umsetzung des Empowermentansatzes





#### 1.4 CORONA VERÄNDERT NICHT ALLES

Mit der Corona-Pandemie im Jahr 2020 kam es zu weitreichenden sozialen und gesellschaftlichen Einschnitten. Hiervon war und ist auch das bürgerschaftliche Engagement betroffen. Welche langfristigen Folgen die Corona-Pandemie haben wird, lässt sich derzeit noch nicht abschließend beantworten.<sup>16</sup> Was sich zunächst als eine vier- bis sechswöchige Eindämmung der gesellschaftlichen Aktivitäten vermuten ließ, war und ist über eineinhalb Jahre später immer noch Realität.

„Ich pack' das!“ war in vollem Umfang von der Corona-Pandemie betroffen. Die beteiligten Zielgruppen des Modellprojektes waren dadurch auf unterschiedlichsten Ebenen eingeschränkt.

#### JUNGE MENSCHEN ABGEHÄNGT UND DIGITAL ÜBERFORDERT

Die Gesellschaft geht davon aus, dass junge Menschen aufgrund der hohen zeitlichen Nutzung digitaler Medien diese beherrschen und sich bestens auskennen. Homeschooling hat aber gezeigt, dass die digitalen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen nur mittelmäßig sind.

*„Kinder und Jugendliche, die in prekären Lebenslagen aufwachsen sind besonders im Nachteil. Viel zu häufig bestimmen die finanziellen Möglichkeiten des Elternhauses noch den Bildungserfolg von Kindern und somit auch den Zugang zu Technik oder informativen Angeboten und damit auch den Zugang zu Zukunftskompetenzen.“<sup>17</sup> Junge Menschen beherrschen zwar oftmals die Nutzung von Social-Media-Plattformen, ihnen fehlen jedoch Anwendungskompetenzen im Bereich der Software, die beim Homeschooling eingesetzt wurden. Zudem fehlte auch gerade bei jungen Menschen, die prekär leben, geeignete Hardware für das digitale Lernen.*

Im März 2020 schlossen die Schulen das erste Mal und der Unterricht wurde in sehr unterschiedlicher Qualität auf Homeschooling umgestellt. Für die jungen Menschen, die in dieser Situation einen Freiwilligen in der Schule an ihrer Seite hatten, wurde das Angebot unterbrochen, da es in den Schulalltag integriert war.

Im Bereich der Erzieherischen Hilfen und Pat\*innen-schaften wurden, aus Vorsicht vor dem unbekanntem Virus, ebenfalls die persönlichen Kontakte unterbrochen.

<sup>17</sup> Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung für Bildungserfolg und Teilhabe, o. Datum. <https://www.dkjs.de/themen/digitale-bildung/>

Die jungen Menschen mussten die Aktivitäten mit ihren Freiwilligen schlagartig für eine zunächst unbekannte Zeit aussetzen. Unterstützung und Stärkung, die sonst für Hausaufgaben, Alltagsfragen, eigene Projekte und vieles mehr da waren, fehlten abrupt.

Im Frühsommer 2020 kamen die jungen Menschen mit ihren Freiwilligen zum Teil wieder in Kontakt, so dass auch persönliche Treffen unter Abstands- und Hygienemaßnahmen stattfinden konnten. Aus Gruppenangeboten wurden überwiegend 1:1 Angebote. Für viele junge Menschen hatte der erste Lockdown bereits Bildungslücken verursacht, was dazu führte, dass sie vermehrt für sich Unterstützung in schulischen Bereichen einforderten.

Die Kinder/Jugendlichen waren ab diesem Zeitpunkt in einem Funktionsmodus, sodass für eigene und spannende Aktivitäten kaum noch Raum war. Primär ging und geht es seit der Corona-Pandemie darum, nicht den Anschluss im Bildungsbereich zu verlieren. Viele andere Bedürfnisse und Wünsche traten in den Hintergrund. Der Druck der Gesellschaft, einen guten Bildungsabschluss zu erlangen, war und ist für die jungen Menschen allgegenwärtig.

Der nächste Lockdown nach den Sommerferien 2020 brachte keine Veränderung und es kam zur Ausweitung des Homeschooling. Darüber hinaus musste wiederaufgenommenes Engagement von Freiwilligen wieder pausieren. Der digitale Unterricht trat in den Vordergrund, was viele Schüler\*innen, gerade aus dem Projekt „Ich pack' das!“, vor eine sehr große Herausforderung stellte. Wie oben bereits erwähnt, fehlte es neben den digitalen Kompetenzen auch an der Hardware. Das bedeutet, dass schlichtweg die fehlende Ausstattung die jungen Menschen daran hindert, am digitalen Unterricht teilzunehmen. Meist war ein Smartphone vorhanden, weitere Hardware fehlte. Um am digitalen Unterricht teilzunehmen, war das Smartphone kaum ein adäquates Hilfsmittel, was zu dem erneuten Erleben von Ohnmacht und Hilflosigkeit führte. Aufgaben dann noch auszudrucken und der Schule zukommen zu lassen, lies die Hürden weiterwachsen. Corona hat offengelegt, dass junge Menschen sich zwar gut mit WhatsApp, Tik Tok, Instagram und Co. auskennen, aber die Bedienung von Computer-Software sowie Lernprogrammen viele überfordert. Hinzu kommt, dass viele auch von den Eltern keine Unterstützung erfahren. Deutlich wurde, dass die Mehrheit

der jungen Menschen bei „Ich pack das!“ große Defizite hat und durch das Homeschooling immer stärker in einen Bildungsrückschritt geriet. In allen Altersgruppen von 6 bis 27 Jahren wurden diese Hürden rückgemeldet. Freiwillige, aber auch Hauptamtliche waren kaum in der Lage, gegen diese Ohnmachtserfahrungen anzugehen.

Fazit ist, dass jungen Menschen dringend mehr Unterstützung und Qualifizierung für die digitale Nutzung erfahren müssen, um für nächste Krisen besser vorbereitet zu sein. Freiwillige können an dieser Stelle nur bedingt oder gar nicht unterstützen, weil das eigene digitale Wissen ebenfalls begrenzt ist.

Abzuwarten ist, wie viele junge Menschen durch die Corona-Pandemie in Zukunft weitreichende Folgen in ihren Bildungsbiografien nachweisen werden. Mehr Investitionen in Qualifizierung und Ausstattung der jungen Menschen hätten dort vorbeugen können. Nachträgliche Aufhol-Pakete kompensieren diese Lücken im Nachhinein wenig bis gar nicht. Verlorene Zeit kann nicht wieder aufgeholt werden. Auch die Freiwilligen des Projektes „Ich pack' das!“ werden diese Lücken nicht vollkommen auffangen und schließen können.



#### FREIWILLIGE – DARF MEIN ENGAGEMENT WEITERLAUFEN ODER PAUSIERE ICH LIEBER?!

Für die Freiwilligen von „Ich pack' das!“ brachte die Corona-Pandemie einiges an Unsicherheiten mit sich. Als Vorsichtsmaßnahme des ansteckenden Virus und des ersten Lockdowns wurden die Freiwilligen dazu angehalten, zunächst mit dem Engagement zu pausieren. Die Entscheidung der Einrichtungen sowie des Projektteams wurde gerne angenommen. Sie sorgten für Klarheit und nahmen Ängste weg, das

<sup>16</sup> Freiwilligensurvey 2019, S.28



Engagement zum eigenen Schutz zu unterbrechen. Bei Aktivitäten, die unabhängig von Einrichtungen organisiert waren, hielten die Freiwilligen den direkten Kontakt durch Telefonate oder WhatsApp.

Im ersten Lockdown sowie auch im ganzen Pandemieverlauf gab es regelmäßigen Kontakt zu den Freiwilligen per Telefon oder Mail. Es wurde abgefragt, wie der aktuelle Stand der Maßnahmen sei. Wichtig war es, den Freiwilligen das Gefühl der Anerkennung und Wertschätzung in der schwierigen Zeit zu vermitteln. Dieses konnte gut umgesetzt werden, da über den gesamten Zeitraum kaum Freiwillige ihr Engagement wegen Corona beendeten. Die Freiwilligen waren positiv gestimmt und nahmen, als es im letzten Frühsommer wieder möglich war, den Kontakt zu den Einrichtungen auf oder trafen sich mit Abstand in ihren Pat\*innenschaften. Individuelle Lösungen wurden geschaffen, sodass Freiwillige wieder eingesetzt werden konnten.

Dies war nicht an allen Stellen möglich, da zu den Freiwilligen auch Personen aus gefährdeten Zielgruppen der Menschen über 60 Jahre zählten. Die Impfungen brachten mehr Sicherheit für alle und die Bereitschaft, nach der Impfung wieder mit dem Engagement zu starten, wuchs im Laufe des Jahres. Im Projektteam stieß dies auf Verständnis. Freiwillige sind nicht wie in einem Arbeitsvertrag dazu verpflichtet, ihrer Tätigkeit im vollen Umfang nachzukommen. In solch einer Situation braucht es Sensibilität und individuelle Lösungen, um Freiwillige zu

halten, sie bestmöglich zu unterstützen und ihnen ihr gewünschtes Engagement langfristig wieder zu ermöglichen. Selbst wenn die Freiwilligen nicht aktiv sind, sollten regelmäßige Kontakte stattfinden mit Briefen, Telefonaten oder Mails. Dies fiel den Freiwilligen von „Ich pack‘ das!“ sehr positiv auf.

Darüber hinaus waren Transparenz und eine klare und offene Kommunikation den Freiwilligen gegenüber relevant. Sie benötigten konkrete Informationen über Möglichkeiten und Einschränkungen während ihrer Aktivitäten. Wertschätzung und Anerkennung waren dabei wichtig Bestandteile der Kommunikation. Das Projektteam ließ in diesem Zug im Jahr 2020 eigene (Stoff-)Masken mit dem Projekt-Logo produzieren, die neben den Freiwilligen auch an die jungen Menschen verteilt wurden. Viele positive Rückmeldungen zeigten den Mehrwert dieser kleinen Geste.<sup>18</sup>

Angebote in Form von digitalen Austauschen und Qualifizierungen wurden sehr unterschiedlich wahrgenommen. Die Freiwilligen zeigten unterschiedliches Interesse, was auch parallel zu Präsenzveranstaltungen zu beobachten war. Jedoch ist festzuhalten, dass digitale Formate nicht bei allen gut ankommen. Einerseits, weil die eigene technische Ausstattung und das Wissen nicht vorhanden sind. Andererseits weil der eigene berufliche Alltag stark digitalisiert ist, so dass sich viele Menschen für ihre Freizeit eher den direkten Kontakt zu anderen Menschen wünschen.

<sup>18</sup> Kap. 4.7. Giveaways

Positiv zu verzeichnen war, dass weitere Freiwillige sich im Laufe des Jahres 2020 meldeten, um ein Engagement zu übernehmen und sich für die jungen Menschen einzusetzen. Der Weg ins Engagement musste hierfür angepasst werden. Beratungs- sowie Qualifizierungstermine wurden in Einzeltermine umgewandelt. Vermittlungstermine mit allen Beteiligten wurden auf ein Minimum reduziert. Dieses konnte vor allem durch die gute Zusammenarbeit von Projektteam und Kooperationspartner\*innen gelingen.

Die Freiwilligen zeigten im Jahr der Corona-Pandemie eine große Einsatzbereitschaft im Rahmen ihrer Möglichkeiten und unter Berücksichtigung gesundheitlicher Aspekte. Sie überlegten gemeinsam mit den jungen Menschen, wie sie das Engagement und die Aktivitäten gestalten konnten. Sie ließen sich auf das Thema Digitalisierung ein. Um diese Bemühungen gezielt zu bestärken, entschied sich auch hier das Projektteam für eine kleine Wertschätzung in Form eines USB-Sticks und einer Trinkflasche.<sup>19</sup> Digitale Aufgaben aus dem Homeschooling konnten auf einem Stick zum gemeinsamen Treffen mitgebracht werden, genau wie das eigene Getränk. Viele von ihnen beschränkten, ähnlich wie die jungen Menschen, absolutes Neuland. Dabei zeigten sie sich sehr motiviert und engagiert.

Selbst die vielen auferlegten Hürden für die Freiwilligen haben gezeigt, dass Bürger\*innen ihren Einsatz als gewinnbringend und wertschätzend sehen. Zudem wird dieser höher und auf gesellschaftlicher Ebene als noch wichtiger eingestuft als es außerhalb einer Krisensituation der Fall wäre. Ähnliche Erkenntnisse gab es auch 2015 in der Flüchtlingswelle, wo die Bereitschaft der Bürger\*innen einen enormen Anstieg verzeichnen konnte.

<sup>19</sup> Kap. 4.7. Giveaways

## HAUPTAMTLICHE – WAS TUN WIR ZUERST?

Neben den Freiwilligen und jungen Menschen waren genauso die hauptamtlichen Kooperationspartner\*innen in der Corona-Pandemie gefordert. Gewohnte Abläufe mussten verändert und an immer wieder neu auferlegte gesetzliche Vorgaben angepasst werden. Hier wurde abgewogen, ob Freiwillige noch zum Einsatz kommen konnten oder nicht. Dieses war im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit eine große Herausforderung. Durch Zutrittsbeschränkungen anhand der Personenzahlen entschieden sich hier die Hauptamtlichen zeitweise für die jungen Menschen und gegen die Freiwilligen. Dieses wurde in offenen Gesprächen geklärt, so dass ein gegenseitiges Verständnis herrschte.

In anderen Bereichen der Erzieherischen Hilfen und bei Pat\*innenschaften wurden andere Lösungen gefunden, da das Engagement für viele junge Menschen eine Bereicherung im sonst sehr tristen Alltag darstellte. Diese Kontakte bildeten positive Synergien, wenn Frustrationen und Ermüdungserscheinungen gerade durch Homeschooling und Wegfall von Freizeitaktivitäten zu verzeichnen waren. Die Hauptamtlichen fragten durchweg an, ob weitere Freiwillige zur Verfügung stehen oder bereits bekannte Freiwillige wieder aktiv werden könnten. Durch die Einschränkung von Kleingruppen zu 1:1 Angeboten stieg ebenfalls der Bedarf.



**PROJEKTEAM**

Um allen Beteiligten während der Zeit im Projekt „Ich pack' das!“ gerecht zu werden, entstand ein engerer Kontakt als gewöhnlich, geprägt von vielen persönlichen Telefonaten, Briefen, Mails und digitalen Austauschen. Neue Umsetzungsschritte mussten angedacht und Angebote modifiziert werden. Das Projektteam musste dabei vor allem die immer wieder neuen gesetzlichen Bestimmungen im Blick behalten, um Angaben zu machen, die sowohl für die Freiwilligen als auch für die Kooperationspartner\*innen Relevanz hatte.

Angebote zum Beraten, Schulen und Weiterqualifizieren mussten in digitale Formate umgewandelt werden. Dafür begab sich auch das Projektteam auf neue Wege und ließ sich in den neuen digitalen Tools schulen.

Die sonst übliche Modifizierung von Projektabläufen bekam in dieser Zeit eine ganz neue Seite. Beschriebene und bereits ausgearbeitete Meilensteine wurden der Situation angepasst. Viel mehr individuelle Ansprachen waren nötig. Der Austausch war sehr intensiv, was aber auch dazu führte, dass das Projekt „Ich pack' das!“ ohne Unterbrechung weitergeführt werden konnte.

**1.5 „ICH PACK' DAS!“ – DER EMPOWERMENTANSATZ IN DER PRAXIS**

Die Maßnahmen mit dem ausschlaggebenden Empowermentansatz von „Ich pack' das!“ konnten trotz der Corona-Pandemie mit einigen Modifizierungen fortgeführt werden. Welche Schritte in der Praxis zu welchem Zeitpunkt umgesetzt wurden, wird anhand der Projektphasen dargestellt.

**PROJEKTPLAN**

Die Projektumsetzung lässt sich konkret in vier Phasen unterteilen:



Die beschriebenen Projektphasen konnten in den laufenden drei Jahren so ausgeführt werden wie dargestellt. Einzige Veränderung war, dass aus geplanten Kleingruppenangeboten, gerade in der Corona-Pandemie, 1:1-Tandems entstanden sind. Qualifizierungsmaßnahmen, Kennenlernen und Netzwerktreffen wurden digital umgesetzt.

Es entstanden kaum größere Einschränkungen oder Unterbrechungen, außer einigen Bedenken von Freiwilligen aus altersbedingten oder gesundheitlichen Gründen. In Abstimmung pausierten sie, ohne sie ganz aus dem Projekt zu verlieren. Ihr Interesse blieb während dieser Zeit weiterhin hoch. Das Engagement des Projektteams war groß, den Kontakt zu halten und Informationen per Telefon, Post oder Mail weiterzuleiten. Für die Anerkennung gab es Schreiben mit motivierenden Worten oder auch Nachfragen des eigenen persönlichen Befindens. Um die aktiven Freiwilligen in ihrem Engagement zu unterstützen, wurden eigene Stoffmasken (Musterbild siehe Anlage) produziert. Für den Datentransfer bei der digitalen Unterstützung, besonders im schulischen Kontext wurden USB-Sticks (Musterbild siehe Anlage) angeschafft.

Es war wichtig, dass alle Beteiligten mit ihren Bedürfnissen zu jeder Zeit im Fokus des Projektteams standen. Dazu gehörten offene Kommunikation und Austauschangebote. Für den einen war es wichtig, am regelmäßigen Dialog mit anderen Freiwilligen und dem Projektteam teilzunehmen. Anderen reichte der Austausch am Ort des Engagements. Für eine weitere Gruppe von Freiwilligen reichte es aus, bei Bedarf eine konkrete Ansprechperson zu haben.

Gleiches galt für die Kooperationspartner\*innen, wobei hier eine enge Vernetzung eine große Bedeutung hatte. Nur in engem Kontakt und Austausch können gemeinsame Ideen entwickelt, erarbeitet und umgesetzt werden.

Diese Voraussetzungen sind wichtig für das Gelingen des Empowermentansatzes bei „Ich pack' das!“. <sup>20</sup> Fehlen jedoch gute Anbindungen von Freiwilligen und Ansprechpersonen oder offene Kommunikationswege und nehmen die jungen Menschen nicht freiwillig teil, sind dies Gefahren für ein Scheitern bzw. machen sie ein Umsetzen des Projekts unmöglich.

### GEMEINSAME AUFTAKTSCHULUNG

Damit von Anfang an die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern\*innen bei „Ich pack' das!“ gefestigt werden konnte, wurde zu Beginn eine gemeinsame Auftaktschulung durchgeführt. Dazu konnte Prof. Dr. Herriger gewonnen werden. Er ist Experte auf dem Gebiet des Empowerments im Bereich der Sozialen Arbeit sowie Kinder- und Jugendforschung im Bereich Resilienz (Präsentation und Handout <sup>21</sup> siehe Anlage).

„Kinder stark machen. Empowerment und Resilienz in der pädagogischen Arbeit“ - unter dem Titel fand die ganztägige Fortbildung im Mai 2019 statt. Sie war der Auftakt, sich gemeinsam auf das Thema Empowerment einzulassen und zu reflektieren, an welchen Stellen die Praxis bereits daran arbeitet. Außerdem vermittelte die Veranstaltung Anstöße, um Freiwillige, die bisher wenig oder gar keine Erfahrung mit einem Engagement hatten, an den Ansatz heranzuführen. Grundlegend hierbei war der gezielte Blick auf die jungen Menschen. Sie und ihre Bedürfnisse standen im Mittelpunkt. Viele Impulse und ein Wir-Gefühl, gemeinsam für etwas Gutes zusammen zu arbeiten, gingen aus dieser Schulung hervor.

Die Auftaktschulung hat dazu beigetragen, den Projekttitle zu überarbeiten, wichtige Erkenntnisse für die Qualifizierung von Freiwilligen zu erhalten sowie den Fokus dauerhaft auf die jungen Menschen zu setzen. Sie hat den Anstoß für den roten Faden der Projektlaufzeit gegeben und wurde fortwährend für die eigene Reflexion und Überprüfung der Wirksamkeit genutzt. <sup>22</sup>

## WIRKSAMKEIT DES EMPOWERMENTANSATZES



Ich pack' das!

<sup>20</sup> Kap. 2. Wirksamkeit des Empowerments

<sup>21</sup> Kap. 4.5. Fortbildungen

<sup>22</sup> Kap. 4.3. Prozessketten



## 2 WIRKSAMKEIT DES EMPOWERMENTANSATZ

### METHODISCHES VORGEHEN

Der Empowermentansatz ist in der Umsetzung ganz individuell auf die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgerichtet. Um die verschiedenen Ansätze, die hierfür erprobt wurden, mit der gesamte Breite der Erfahrungen abbilden zu können, wurde eine qualitative Wirksamkeitsüberprüfung durchgeführt. Mit der Methode des narrativen Interviews<sup>23</sup> konnten subjektive Erfahrungen der befragten Personen herausgefiltert werden. Ziel war es, herauszufinden, ob die Vorhaben umgesetzt und wenn ja, wie der Abbau von Hilflosigkeitserfahrungen und die Stärkung von Selbstwerterleben und Kompetenzerfahrungen realisiert werden konnten.

<sup>23</sup> <https://www.scribbr.de/methodik/narratives-interview/>

### VORBEREITUNG

Für alle am Projekt beteiligten Bezugsgruppen (Zielgruppe, Freiwillige sowie Hauptamtliche) wurde je ein Interviewleitfaden mit vergleichbaren Fragestellungen entwickelt. In Abstimmung mit den Kooperationspartner\*innen, die sowohl im engen Kontakt mit der Zielgruppe als auch mit den Freiwilligen stehen, konnten die Fragestellungen überarbeitet werden. Die Interviewfragen für die Zielgruppe wurden altersgerecht angepasst.<sup>24</sup>

In Vorbereitung auf die Interviews wurden Pretests durchgeführt. Zentrales Ergebnis war, dass in der Erzählphase nicht alle Aspekte beantwortet wurden. Daraufhin wurden mögliche ergänzende Fragen entwickelt, um zu allen relevanten Aspekten Aussagen zu erhalten.

Eine Vorauswahl möglicher Interviewpartner\*innen traf das Projektteam gemeinsam mit den Kooperationspartner\*innen unter Berücksichtigung der Abbildung eines repräsentativen Querschnitts aller Beteiligten. Corona-bedingt konnten bis zum Zeitpunkt der Erhebung Grundschüler\*innen und Schüler\*innen

<sup>24</sup> Kap. 4.2. Evaluation

der Sekundarstufe I (6 bis 14 Jahre) nicht mit den Maßnahmen erreicht werden. Ebenso verhielt es sich mit den Kindern aus den Tagesgruppen (6 bis 10 Jahre). Hier war der Kontakt zwischen Zielgruppe und Freiwilligen sehr lange Zeit unterbrochen. Dies führte dazu, dass die genannten Teile der Zielgruppe nicht an der Befragung teilnehmen konnten, da sie zu wenig oder gar keine Erfahrungen hätten vermitteln können. Gleiches passierte in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Hier wurden für die Wirksamkeitsüberprüfung lediglich die Aussagen der Freiwilligen und Hauptamtlichen ausgewertet.

Alle befragten Personen haben eine Einverständniserklärung<sup>25</sup> unterschrieben. Bei minderjährigen Kindern und Jugendlichen wurde zusätzlich das Einverständnis der erziehungsberechtigten Personen eingeholt.

Die Interviews wurden im Zeitraum vom 2. März bis 10. Mai 2021 geführt.

### ABLAUF

Aus allen Tätigkeitsbereichen<sup>26</sup> wurden Kooperationspartner\*innen, Freiwillige und junge Menschen angefragt. 17 Interviewpartner\*innen (zwölf weibliche, fünf männliche) beteiligten sich im März/April 2021 an der qualitativen Wirksamkeitsüberprüfung. Die Gruppe setzte sich zusammen aus fünf

<sup>25</sup> Kap. 4.2. Evaluation - Einverständniserklärungen

<sup>26</sup> Kap. 1.3. Die Zielgruppe des Projektes „Ich pack' das!“

Hauptamtlichen (zwei aus dem Bereich Schule, drei aus dem Bereich Erzieherische Hilfen), acht Freiwilligen (vier aus dem Bereich Schule, zwei aus dem Bereich Erzieherische Hilfen, zwei aus dem Bereich Pat\*innenschaften) und vier jungen Menschen (zwei aus dem Bereich Pat\*innenschaften, zwei aus dem Bereich Erzieherische Hilfen).

Das Interview startete mit der Erklärung des Interviewformates und der Einverständniserklärung. Nach der Vergabe der Fallnummer folgten allgemeinen Fragen zur Person und zum Engagementbereich (Schule, Erzieherische Hilfen, Pat\*innenschaft). Freiwillige wurden nach Einzelangebot oder Gruppenangebot, Alter und Geschlecht der beteiligten jungen Menschen befragt.

Die Erzählphase wurde eingeleitet mit der Erklärung des Forschungsinteresses und der Einstiegsfrage. Nachfragen ergänzten die Erzählphase und vervollständigten die Interviews.

Die Interviews wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen. Die Aufnahmen wurden, nachdem sie transkribiert und anonymisiert abgespeichert wurden, wieder gelöscht.

Relevante Aussagen wurden zusammengetragen und bekräftigen im folgenden Kapitel die Erfahrungen aus der Praxis.



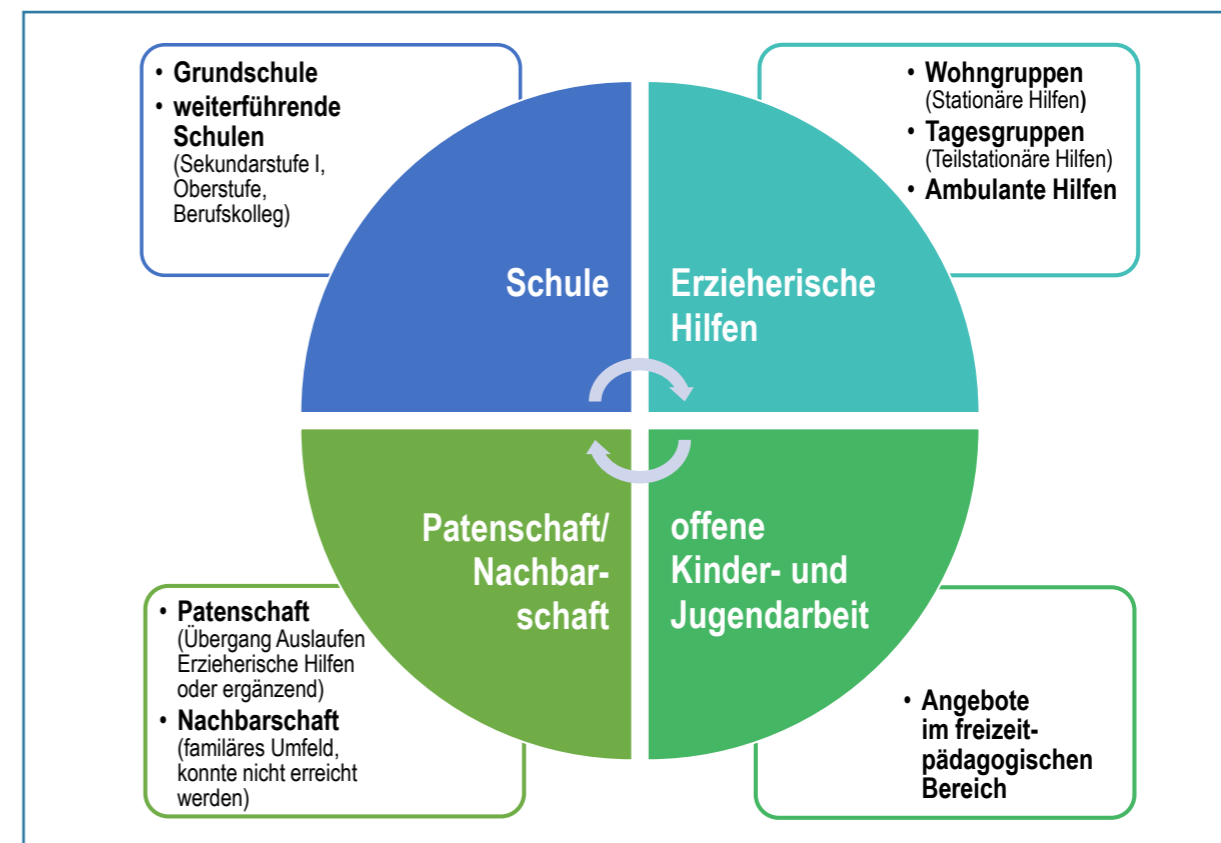
**KRITERIEN DER MESSWERTE**

Das Team von „Ich pack’ das!“ wollte durch die Interviews stichprobenartig erfahren, ob der Empowermentansatz zielführend war. An welchen Stellen konnte es gelingen, wo muss nachgebessert werden oder gibt es Bereiche, die sich nicht empfehlen? Um vergleichbare Messpunkte aller Beteiligten zu erzielen, wurden vorab Kriterien festgelegt. In der Auswertung wurden diese als Grundlage der Aussagen der Interviewpartner\*innen genutzt. Insgesamt handelt es sich dabei um fünf Messpunkte.



Die Auswertung wird anhand obenstehenden Kriterien im folgenden Kapitel beschrieben. Die Beschreibung ist unterteilt in Aussagen von Schulen, Erzieherischen Hilfen und der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

**2.1 ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS – UMSETZUNG DES EMPOWERMENTANSATZES**



Die Erfahrungen in den diversen Tätigkeitsbereichen und mit den unterschiedlichen Altersgruppen sind sehr vielfältig. Nachdem Hauptamtliche und Freiwillige den Empowermentansatz in den vorbereitenden Qualifizierungen kennenlernen und vertiefen konnten, waren sie sensibilisiert und konnten ihr eigenes Handeln daraufhin hinterfragen und entsprechend anpassen. Zur grundsätzlichen Einstellung in Bezug auf die Empowerment-Praxis machte eine Freiwillige folgende Aussage:

„Das sollte nicht einfach etwas sein, dass man sagt, ich mache das nur innerhalb eines Konzeptes, sondern ich bin davon überzeugt, dass man generell Menschen einfach bestärken und ihre Stärken herausstellen sollte.“(FWYR1995W).

Der ressourcenorientierte Blick, weg von dem Konzentrieren auf die Schwächen und Abhängigkeiten, ist eine Haltung, die besonders im alltäglichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen noch nicht selbstverständlich ist. Das zeigen die Erfahrungen in den unterschiedlichen Engagementbereichen.

**ERFAHRUNGEN IM BEREICH SCHULE**

„Ich pack’ das!“ stieß bei allen Schulformen auf großes Interesse. So konnte das Projekt hier alle Altersgruppen erreichen. Grundschulkindern (6 bis 11 Jahre), Schüler\*innen der Sekundarstufe I (12 bis 16 Jahre), der Oberstufe (16 bis 19 Jahre) und der Berufskollegs (16 bis 27 Jahre) nahmen an den Angeboten teil. Kooperationspartner\*innen waren die Hellingskampschule (Grundschule), das Helmholtz-Gymnasium, die Martin-Niemöller-Gesamtschule, das Oberstufen-Kolleg und die Berufskollegs Senne und Bethel.

**■ Grundschule**

Die kooperierende Hellingskampschule konnte einen sehr hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund vorweisen. Hier hatte eine engagierte Lehrerin bereits eine Bibliothek zusammengestellt, um die Kinder mit Zeitschriften, Büchern und Spielen vertraut zu machen. Viele Kinder haben in ihren Familien keinen Zugang zu Büchern. Sie bekommen beim



Lesen- und Schreibenlernen außerhalb der Schule keine Unterstützung, da die Mütter oft selber Analphabetinnen sind und nie schreiben und lesen gelernt haben. Die Kinder sind, laut der Lehrerin, sehr wissbegierig und freuen sich über jede Hilfe. Für die Öffnung und Betreuung der Bibliothek konnten drei Freiwillige (zwei Männer und eine Frau) gewonnen werden, die zweimal pro Woche Ansprechpersonen, Lesepat\*innen und Spielpartner\*innen für interessierte Kinder waren. Die Kinder nahmen das Angebot sehr gut an, schauten sich selber um und entdeckten Bücher, die sie ausleihen konnten. Sie lernten mit den Freiwilligen neue Spiele kennen oder hörten einfach Geschichten, die vorgelesen wurden. Ein sehr zielführendes und für die Kinder positives Angebot, das mit viel Engagement von der Schule und den Freiwilligen als Erfolg verzeichnet werden konnte. Kinder bekamen, ganz im Sinne des Empowermentansatzes, die Gelegenheit und die notwendige Unterstützung, selber Spiele auszuprobieren, in Zeitschriften zu stöbern und Bücher zu Themen, die sie selber interessierten, zu „schmökern“ und mit nach Hause zu nehmen. Ab der Corona-bedingten Schließung der Schule ruhte dieses Angebot allerdings. Aktuell ist die Schule mit der Organisation des regulären Schulbetriebs stark ausgelastet. Die Freiwilligen sind bereit, das Engagement wiederaufzunehmen, wenn sie vollständig geimpft sind. Geplant ist die Wiederaufnahme zu Beginn des neuen Schuljahrs im Herbst 2021.

### ■ Weiterführende Schulen (Sekundarstufe I, Oberstufe, Berufskolleg)

In den weiterführenden Schulen wurde die Empowerment-Praxis entsprechend der Altersgruppe und des Schulkonzepts in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Ansprechpersonen (Schulleitung, Lehrer\*in, Schulsozialarbeiter\*in) in unterschiedlichen Angeboten erprobt. Dabei handelte es sich um Gruppenangebote innerhalb der Schulzeit, Begleitung während des Unterrichts, Einzelangebote innerhalb der Schulzeit und Nachhilfeangebote oder Lern-Pat\*innenschaften, die auch außerhalb der Schulzeiten stattfanden.

#### Sekundarstufe I

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 lag der Fokus bei den unteren Jahrgängen auf den internationalen Klassen. So konnte in einer Gesamtschule der Unterrichtsinhalt in Kleingruppen noch einmal vertieft oder in Einzelangeboten individuell unterstützt werden. Oft ging es in erster Linie darum, den Kindern individuelle Lernstrategien aufzuzeigen und sie zu ermutigen, Aufgaben nicht gleich wegzulegen.

„... dass das ein sehr fachbezogenes Fördern gewesen ist. Aber in diesem fachbezogenen Fördern darf man methodisches Lernen ja nicht unterschätzen, und die Schülerinnen und Schüler mit Methoden – Wie kann ich mir eigentlich etwas erarbeiten? Wie muss ich mir einen Text erarbeiten? Wie kann ich eine Aufgabenstellung auseinandernehmen, dass ich sie wirklich verstehe? – das ist ein Stärken ihrer Person.“ (FWER1950W)

### ■ Oberstufe

Die Anfragen aus der Oberstufe waren vielseitig. Auch hier gab es viele Anfragen von jungen Menschen mit Zuwanderungshintergrund, die jede Hilfe angenommen haben, um den gewünschten Schulabschluss zu erreichen. Besonders gefragt waren die Fächer Mathematik und Englisch. Zu beobachten war, dass die Unterstützung erst auf den letzten Metern angefragt wurde oder auch in allen Fächern gleichzeitig. Für die Freiwilligen und die jungen Menschen selber ist es eine große Herausforderung, in kurzer Zeit die Ziele zu erreichen und die hohen Erwartungen zu erfüllen.

„Ich habe regelmäßig abgefragt, wer bei uns welche Bedarfe hat und bin dann mit der AWO in Kontakt getreten und habe gefragt, ob es dort mögliche Freiwillige gibt, die passen könnten.“ (KJE1987M)

„Ich brauche es, weil ich ab und zu nicht so gut in Mathe bin und in Englisch auch.“ (ZNI2004W)

„Also ich denke, dass es schön gewesen wäre, wenn wir uns nicht nur in dieser letzten Prüfungsphase getroffen und kennengelernt hätten. [...] geht es ja darum, diese Prüfung zu schaffen. Da wäre es gut gewesen, über einen längeren Zeitraum und nicht nur so auf der Zielgeraden noch unterstützend zu sein.“ (FWES1966W)

### ■ Berufskollegs

Die jungen Menschen, die Berufskollegs besuchen, sind nicht mehr schulpflichtig und haben bereits eine fachliche Ausrichtung gewählt. Zu beobachten ist, dass der praktische Teil der Ausbildung immer gute Ergebnisse hervorbringt, der schulische Anteil allerdings häufig große Probleme bereitet. Oft fehlen grundsätzliche Lernstrategien oder es geht um das Verständnis fachspezifischer Texte. Bei dualen Ausbildungen hat sich gezeigt, dass die Belastung sehr hoch ist. Darüber hinaus sieht man deutlich eine Diskrepanz zwischen dem Erfolg bei der praktischen Arbeit und dem Misserfolg im schulischen Bereich. In Folge sind vermehrt Ausbildungsabbrüche zu verzeichnen. Die Empowerment-Praxis ist ein gutes Instrument, diesem entgegenzuwirken und junge Menschen in ihren Fähigkeiten zu bestärken.

„Sie haben gerne die Hilfe angenommen und haben sich leiten lassen, welche Methoden kann ich

anwenden, um überhaupt zu lernen. Es ging ganz viel um inhaltliche Dinge und Unterrichtsinhalte, wie sie sich überhaupt etwas erarbeiten können, also überhaupt erstmal selbstständig arbeiten können, sich auch mal selber eine Frage stellen, um die dann zu beantworten.“ (KCR1969W)

„Der Empowermentansatz hat insofern ganz gut funktioniert, dass ich dem Jugendlichen irgendwann gesagt habe, so, ihr habt jetzt eure Nummern ausgetauscht und du kümmerst dich jetzt und das hat super geklappt.“ „Also die kleinen Schritte halt. Dass die Verantwortung in ihrer eigenen Hand liegt, in Kontakt zu bleiben, Termine auszumachen.“ (KMZ1982W)

### ERFAHRUNGEN IM BEREICH ERZIEHERISCHE HILFEN

Als Instrument zur Vorbeugung, Hilfestellung und zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen schaffen Erzieherische Hilfen (EZH) Unterstützungsstrukturen für Sorgeberechtigte zum Wohl ihrer Kinder. Je nach Bedarf können das unterschiedliche Maßnahmen sein. „Ich pack' das!“ kooperierte mit verschiedenen freien Trägern der Jugendhilfe. Auch hier konnten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 6 bis 21 Jahren freiwillige Angebote annehmen. In der Regel gehen jeder Erziehungshilfe individuelle und familiäre „Leidensgeschichten“ voraus. Diesen Kindern und Jugendlichen Zutrauen zu ihren eigenen Fähigkeiten zu vermitteln, ist der Weg in eine selbstbestimmte Zukunft. Kooperationspartner\*innen waren fünf Wohngruppen, zwei Tagesgruppen und ambulante Hilfen von vier verschiedenen freien Trägern.

### ■ Wohngruppen (Stationäre Hilfen)

Kooperationen mit Wohngruppen waren sehr erfolgreich. Die Zielgruppe waren Mädchen und Jungen im Alter von 16 bis 18 Jahren. Junge Menschen, die in den Erzieherischen Hilfen stationär betreut werden, sind oft durch kritische Lebensereignisse vielfach belastet und haben negative Erfahrungen gemacht. Die Empowerment-Praxis schafft neue positive Erfahrungen, unterbricht die erlernte Hilflosigkeit und verstärkt die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen. Es konnten einige Freiwillige aus der Altersgrup-

pe 30 bis 50 Jahre aufgrund der zeitlichen Flexibilität für diesen Engagementbereich gewonnen werden. Da die jungen Menschen dort leben, konnten Aktivitäten auch am Nachmittag, Abend oder an Wochenenden stattfinden.

„Wir gucken einfach jede Woche neu, wie wir die Zeit verbringen. Es ist für mich auch ein bisschen schwierig, die Entscheidung – sie hat selbst wenig Ideen, wenn sie keine Hausaufgaben hat, ist es ein bisschen schwierig für mich, ihr ein Angebot zu machen, ein Beschäftigungsangebot zu machen, wo sie auch ihren Spaß dran hat.“ „Manchmal bespricht sie auch ein Problem mit mir, dann gebe ich meine Meinung dazu, aber die Gespräche sind doch relativ einseitig, also ich erzähle sehr viel von mir, weil ich denke, auch das wird ihr vielleicht helfen.“ (FWAK1955W)

„Wir machen meine Hausaufgaben und sie macht mit mir Spiele, gucken Filme manchmal und sie kocht für mich. Sie macht für mich alles, was ich will. Das ist eine nette Frau.“ (ZAL2004W)

„Wenn ich Hausaufgaben habe, die ich manchmal nicht verstehe und Hilfe brauche, dann hilft er mit und wir machen die zusammen.“ (ZMI2002M)

### ■ Tagesgruppen (Teilstationäre Hilfen)

Tagesgruppen sind teilstationäre Einrichtungen, in denen mit auffällig gewordenen Kindern, aber auch mit ihren Familien gearbeitet wird. In der Regel werden die Kinder nach der Schule abgeholt, essen zusammen zu Mittag, machen ihre Hausaufgaben und verbringen Freizeit miteinander. Abends werden sie dann wieder zu ihren Familien gebracht. Eine verlässliche Tagesstruktur und feste Ansprechpersonen geben den Kindern den Halt, den sie in ihren Familien nicht bekommen. Oft sind Eltern überfordert, psychisch belastet oder in einer schwierigen Lebensphase und können den Kindern nicht die Aufmerksamkeit geben, die sie für ein gesundes Aufwachsen brauchen.

Das Zeitfenster für Freiwillige, sich in diesem Bereich einzubringen, war montags bis freitags nachmittags und musste an die Tagesstruktur angepasst werden. Das Engagement sollte verlässlich und regelmäßig stattfinden, um ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern aufbauen zu können. Das ist ein Grund, warum

sich nur wenige interessierte Freiwillige für diesen Bereich entschieden haben.

Auch für die Umsetzung der Empowerment-Praxis mussten in diesem Bereich die Erwartungen an die besondere Situation der Kinder angepasst werden. Die Herausforderung bestand darin, die Kinder zu motivieren, ihre eigenen Wünsche und Ziele zu formulieren. Oft stellte das schon eine Überforderung dar, weil sie es nicht gewohnt waren, diese zu formulieren. Das bestätigt eine Kooperationspartnerin:

„... weil die Kinder bei uns sind eigentlich teilweise so verunsichert, dass sie gar nicht richtig wissen, was sie genau überhaupt können, d.h., die kann man gar nicht stärken, es sei denn, wir als Erwachsene geben das halt vor...“ (KNN1987W)

„weil sie alles zugelassen hat..., sie hat auch nicht begrenzt. Das Kind ist ihr dann auf der Nase herumgetanzt, das macht es dann auch nicht unbedingt einfacher für die Freiwillige. ...dass das mit dem Empowerment bei ihr total gut klappt und sie halt nur auf die Ressourcen guckt und die Kinder dahingehend unterstützt, aber auch an den richtigen Stellen begrenzt. ...was wir brauchen würden, ist einfach mehr Zeit, um die besser vorbereiten zu können. ... die müssten quasi nicht sofort einen Tag in der Woche kommen, sondern müssten ein oder zwei Monate lang komplett jeden Tag da sein...“ (KNN1987W)

„... dass sich die Kinder halt immer freuen, wenn sie kommt, sie hat eine gute Beziehung zu den Kindern aufbauen können und die Kinder haben auch Ideen, was sie mit ihr gerne umsetzen wollen.“ (KNN1987W)

Die Erfahrungen mit Freiwilligen in Tagesgruppen zeigen ganz deutlich, dass die Kinder zunächst Vertrauen aufbauen müssen und daher ein intensiverer Kontakt stattfinden muss. Es hat sich als sehr erfolgreich herausgestellt, hier Freiwillige einzusetzen, die beispielsweise bereits mit den Kindern während eines Praktikums gearbeitet haben.

„Die meisten von unseren Kindern haben ja schon Probleme mit Bindung und Vertrauen und dann neue Personen und dann nur so kurz, die lassen sich dann halt nicht darauf ein. Selbst unsere Praktikanten, die kommen, sagen immer, sie haben fast vier, fünf Wochen gebraucht, bis das Vertrauen da war und die von sich ausgekommen sind. Gerade,

wenn jemand nur einmal die Woche da ist, dann ist das halt total schwierig und die kommen nicht so freiwillig zu denen.“ (KNN1987W)



### ■ Ambulante Hilfen/Pat\*innenschaften

Bei den ambulanten Hilfen gab es Kooperationen mit Trägern von ambulanten Familienhilfen und ambulanten Hilfen für junge Erwachsene. Bei der Unterstützung von jungen Erwachsenen lag der Fokus auf schulischen/beruflichen sowie alltäglichen Themen. Aus den ambulanten Hilfen für junge Erwachsene sind die Pat\*innenschaften hervorgegangen. Wenn Hilfesysteme ausliefen, standen frühzeitig Freiwillige für die jungen Menschen bereit, so dass sie umgehend bei Fragen oder Unterstützungsbedarfen einen Ansprechpartner hatten. Bei der ambulanten Familienhilfe geht es eher darum, Familien zu entlasten. Die Kinder benötigen hier oftmals die ungeteilte Aufmerksamkeit. Das heißt, Freiwillige waren hier in erster Linie dafür da, um Zeit mit ihnen zu verbringen.

Freiwillige Unterstützungsstrukturen für junge Erwachsene in der Phase der Verselbständigung zu organisieren, war in der Regel auch kurzfristig möglich. Wenn konkrete Bedarfe und Ziele formuliert wurden, konnten vielfach Personen aus dem Pool der bereits aktiven oder ruhenden Freiwilligen vermittelt werden.

Unterstützungsangebote für jüngere Kinder waren dagegen aufwändiger. Nicht nur die Kinder mussten gewonnen werden. Auch ihre Erziehungsbe-

rechtigten mussten davon überzeugt werden, neben der professionellen Unterstützung die Angebote von Freiwilligen für ihre Kinder anzunehmen. Der Organisationsaufwand war daher wesentlich höher, nicht zuletzt, weil die Angebote nicht in den Einrichtungen stattfanden, sondern individuell mit den Familien abgestimmt wurden.

„Ich erlebe da schon Empowerment – einerseits, was die eigenen Fähigkeiten anbelangt oder auch wie die Deutschkenntnisse sich verbessern, aber auch wie das Zutrauen zu sich selber irgendwie wächst.“ „... Ich finde, das ist eine prozesshafte Begegnung ...“ (KAK1967W)

„Ich glaube, das ist sehr sehr wichtig, den Kindern dann immer zurückzumelden, auch da kontinuierlich zu sagen, das könnt ihr total gut, das macht ihr gut, damit sie erkennen, dass sie das wirklich gut können, weil sie diese Bestätigung und Anerkennung an dieser Stelle brauchen.“ (FWYR1995W)

„... daher denke ich ist dies ein ganz wichtiger Ansatz, wenn man Menschen in ihrer schulischen Ausbildung oder Freizeit oder so weiterbringen möchte. Das finde ich schon sehr wichtig.“ (FWES1966W)

Das Modell der Pat\*innenschaften konnte sehr erfolgreich umgesetzt werden und fand einen hohen Zuspruch von den jungen Menschen. Zwei zunächst fremde Personen, die gemeinsame Interessen verband, die voneinander profitieren konnten, wurden miteinander in Kontakt gebracht. In der Regel stellte sich bereits beim ersten Treffen heraus, ob das Matching passte. Da es sich um ein für beide Seiten freiwilliges Angebot handelte, sollten beide Spaß daran haben, miteinander Zeit zu verbringen. Für das Matching mussten auf der einen Seite die jungen Menschen ihre Bedarfe und Wünsche formulieren und diese ehrlich kommunizieren. Auf der anderen Seite hatten auch die interessierten Freiwilligen ihre Vorstellungen und Wünsche an ein freiwilliges Engagement möglichst genau beschrieben.

„Ich habe ihn einfach ermutigt, Dinge zu fragen und einfach offen mit sprachlichen Problemen umzugehen. Sei es im Alltag oder eben auch in der Schule. Ich habe ihm immer gesagt: Frag nach und das hat er sich auf jeden Fall sehr zu Herzen genommen.“ (FWJR2001M)



■ „Mein Hauptziel war, zuerst neue Menschen kennenzulernen. Dann auch mein Deutsch zu verbessern. (ZAH2002M)

### ■ Erfahrungen im Bereich Offene Kinder- und Jugendarbeit

Im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit war das Kinder- und Jugendhaus in Brake (KiJu) ein Kooperationspartner. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen wurden Angebotsskizzen entwickelt, anhand derer Freiwillige gesucht wurden. Hier passende Freiwillige zu finden, stellte sich im Vergleich mit den anderen Bereichen als schwierig dar, zumal die Einrichtung außerhalb der Innenstadt in einem nicht an das Straßennetz angebundenen Stadtteil liegt. Corona-bedingt musste am Ende leider auf den Einsatz von Freiwilligen verzichtet werden, da bei den Aktivitäten nur eine begrenzte Anzahl an Personen zugelassen war. Die Wahl fiel verständlicherweise auf die Kinder und Jugendlichen. Die Kooperation besteht weiterhin und das Interesse, Freiwillige in die offene Kinder- und Jugendarbeit einzubeziehen, ist nach wie vor groß. Ebenso sollen weitere Einrichtungen aus diesem Arbeitsfeld für das Projekt gewonnen werden.

### ■ Erfahrungen im Bereich Nachbarschaft

Erfahrungen im Bereich Nachbarschaft im Sinne des direkten familiären Umfeldes der jungen Menschen konnten in der Projektzeit nicht gemacht werden. Dazu hätte es persönlicher Kontakte im Umfeld der Familien bedurft, die nicht aufgebaut werden konnten. Nachbarschaftliche Strukturen sind private Strukturen, auf die Institutionen kaum Einfluss haben. Daher wird dieser Aspekt im Weiteren nicht mehr aufgegriffen, da dazu keine Aussagen getätigt werden können.

## ZUSAMMENFASSENDE ERGEBNISSE DES EMPOWERMENTANSATZES MIT DEN KOOPERATIONSPARTNER\*INNEN

Die AWO Freiwilligenakademie OWL arbeitet mit vielen Institutionen/Kooperationspartner\*innen zusammen und entwickelt immer wieder neue Strukturen für bürgerschaftliches Engagement. „Ich pack' das!“ stieß mit dem Empowermentansatz in der Freiwilligenarbeit bei vielen Institutionen auf Interesse. Neue Kooperationen wurden geschlossen. Besonders die letzten Monate der Corona-Pandemie zeigten, dass ein großer Bedarf an Unterstützung von Kindern und Jugendlichen besteht. Die Empowerment-Praxis ist eine Methode, die besonders nach Corona immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Erfahrungen aus den unterschiedlichen Institutionen lassen sich auch auf andere übertragen und weiter ausbauen. Wie das konkret aussehen kann, wird in einem späteren Kapitel des Praxishandbuchs thematisiert.<sup>127</sup>

Der Empowermentansatz konnte in allen vorgestellten Bereichen erfolgreich umgesetzt werden. Bei auftretenden Schwachstellen oder Problemen wurden sie durch gemeinsame Reflexionen mit den jungen Menschen, Freiwilligen sowie Kooperationspartner\*innen identifiziert und anschließend modifiziert.

Um den Empowermentansatz thematisch zu vertiefen werden im Folgenden die Aspekte Kompetenzerfahrung der jungen Menschen, Partizipation, Nachhaltigkeit und Corona näher betrachtet. Der Bereich Nachbarschaft fällt aus den genannten Gründe weg. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit konnte aufgrund der Corona-Beschränkungen keine Empowermentansätze weiterverfolgen oder beenden. Weitere Aussagen sind daher auch hier in den folgenden Auswertungsbereichen nicht möglich. Weitere Umsetzungsideen und eine Neuaufnahme dieses Arbeitsbereiches folgen.<sup>128</sup>

27 Kap. 3. Resümee – Verlängerung der Projektlaufzeit

28 ebenda

## 2.2 STÄRKUNG VON SELBSTWERTERLEBEN UND KOMPETENZERFAHRUNG

Kinder und Jugendliche machen oft die Erfahrung von Machtlosigkeit und Fremdbestimmung. Diese erlernten Selbsterfahrungen werden in der Psychologie als „erlernte Hilflosigkeit“<sup>129</sup> bezeichnet. Um dieses Ohnmachtsempfinden zu durchbrechen, müssen die jungen Menschen Kompetenzerfahrungen machen. Dabei geht es nicht um große Ereignisse. Auch kleine Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zeigen den Kindern und Jugendlichen, dass sie durch ihre ganz eigenen Fähigkeiten gewünschte Ziele erreichen können. Im Rahmen des Empowerments ist dies ein wichtiger Aspekt, der dazu beiträgt, ob eine Maßnahme mit Empowermentansatz gelingt. Je nach Altersgruppe sind die eigenen Einflüsse unterschiedlich stark eigenverantwortlich geprägt. Jüngere Kinder brauchen zunächst mehr Impulse und eine Auswahl, aber dieses kann auch immer auf junge Erwachsene zutreffen, je nach eigenen Erfahrungen.



### ERFAHRUNGEN IM BEREICH SCHULE

#### ■ Grundschule

Kinder bei ihren ersten Lernerfahrungen zu bestärken, ist die Grundlage für die spätere Schullaufbahn. Jedes Kind hat seinen eigenen Zugang und seine eigene Geschwindigkeit und muss ganz individuell abgeholt werden. „Fordern und fördern“ ist das Motto. Je mehr Erwachsene sich einzelnen Kindern zuwenden können, desto erfolgreicher kann tatsäch-

29 Martin E. P. Seligman: *Erlernte Hilflosigkeit*. München/ Wien/ Baltimore 1979

lich jedes Kind „mitgenommen“ werden. Freiwillige sitzen im Unterricht direkt neben den Kindern, die dem Unterricht nicht gut folgen können. Sie wiederholen die Aufgabenstellungen, übersetzen gegebenenfalls und klären Fragen. Je nach räumlichen Bedingungen und Leistungsunterschieden werden auch einzelne Schüler\*innen oder Kleingruppen in einem Nebenraum individuell gefördert. Wenn der Leistungsunterschied in einer Klasse zu groß ist, brauchen Kinder einen geschützten Raum, um eigene Kompetenzerfahrungen machen zu können.

#### ■ Sekundarstufe I

In den Jahrgängen 5 bis 10 legten die Freiwilligen den Fokus darauf, gemeinsam Aufgaben durchzugehen und sich diese von den Schüler\*innen erklären zu lassen. So machten die Schüler\*innen die positiven Erfahrungen, selbst Fehler in erledigten Aufgaben zu erkennen und sie an der richtigen Stelle zu korrigieren. Diese Form der Unterstützung bringt weniger Frustration mit sich, als wenn ein Erwachsener Fehler anzeigt. Schon diese kleinen Erfolge geben den Kindern Mut, Aufgaben stärker zu prüfen und dadurch sorgfältiger zu arbeiten.

„Wenn die Schüler\*innen sagen: ah, das kann ich, das mache ich schon, dass wir dann gemeinsam doch noch einmal auf die Aufgabenstellung gucken, weil ich ja gesehen habe, dass das Ergebnis dessen, was sie glauben, richtig gemacht zu haben, nicht richtig ist. Wir schauen noch einmal auf die Aufgabenstellung und gehen dann wirklich Schritt für Schritt die Aufgabenstellung durch. Die Schülerin oder der Schüler merkt dann selber, hier an der Stelle hat ja etwas nicht gepasst. ... mit ihnen gemeinsam Dinge genauer anzuschauen, genauer zu lesen. Dass sie das wirklich selbst gemerkt haben ohne ihnen zu sagen, das ist aber noch nicht richtig.“ (FWER1950W)

Gerade in 1:1-Tandems konnte dieser Ansatz zur Stärkung des Selbstbewusstseins beitragen und dafür sorgen, die eigenen Kompetenzen bewusst einzusetzen. Viele junge Menschen wissen gar nicht welche Ressourcen in ihnen schlummern. Im Schulunterricht ist es oft schwierig, diesen Fokus auf einzelne Schüler\*innen zu legen, da Lerninhalte innerhalb von definierten Zeitfenstern abgearbeitet sein müssen. Intensive Einzelcoachings sind kaum möglich. Die

Chance, mit den Freiwilligen zu arbeiten, setzt genau an diesem Manko an. Jedoch müssen die jungen Menschen freiwillig mitmachen und nicht gezwungen werden. Nur so kann der Empowermentansatz gelingen.

Auf der anderen Seite berichteten Freiwillige, dass Kleingruppen eine ebenso bereichernde Chance bieten, gerade das gegenseitige Ermutigen unter den Peers wird dabei als sehr wertvoll eingeschätzt. „Wenn sich andere trauen, kann ich es auch versuchen.“ Anders als im Klassenverbund gibt die Kleingruppe einen geschützten Rahmen des Ausprobierens und des respektvollen Miteinanders.

Kreativen Angeboten in der Umsetzung waren hier keine Grenzen gesetzt. Die Freiwilligen hatten generell viel Freiheit in der Erarbeitung von Maßnahmen und ihres Einsatzes. Eigene Fähigkeiten und Wünsche wurden kreativ eingebracht.

■ *„Ich habe deswegen immer eine kleine Gruppe gewählt, weil die Kommunikation untereinander und die verschiedenen Nationen sehr bereichernd für die Schülerinnen und Schüler sein kann. Der Stoff, der zu bearbeiten war, den konnte ich mir selber ausdenken und ich habe immer versucht, mit viel Bewegung Deutsch zu lernen – entweder durch Spiele oder durch Tanzen oder durch Gehen, weil ich meine, dass, wenn ich durch Bewegung etwas gefühlt habe, es auch besser behalten werden kann. Die Kinder haben viel gezeichnet, so dass ich auch immer sehen konnte, was ist hängen geblieben, was nicht, was war wichtig oder unwichtig und jedes Kind hatte von mir eine Mappe, wo alles immer hineinkam.“*

” *Das Selbstbewusstsein ist bei allen mehr oder weniger, aber auf jeden Fall gefestigt worden, also auch gegenüber Lehrern, angemessen seine Meinung oder irgendwas zu sagen. Dann die Selbstdisziplin, dass man wirklich nicht dauernd rumquatschen kann oder dazwischen, sondern dass man einfach respektvoll mit seinen Gegenübern umgeht, was natürlich immer wieder mal durchbrochen wird, aber das finde ich legitim. Dann eben auch für sich Pläne zu entwickeln, also die Zukunft für die Kleinen – ja, Kleinen ist blöd – ja auch schon da ist. Dass man die auch respektieren muss. Und eben z.T. auch die Selbsteinschätzung. Das ging von Überschätzung bis Unterschätzung. Und da eben auch so eine Regel für sich selbst zu erkennen.“*  
(FWBN1944W)

Im oberen Zitat erkennt man ein wirksames, vom Freiwilligen intuitiv eingesetztes Mittel im Zusammenhang mit Sprache. Die Person verbindet das Erlernen der deutschen Sprache mit Bewegung. Dies lässt sich beim frühkindlichen Spracherwerb ebenfalls beobachten. Die Verbindung von Bewegung und allgemeinen sinnlichen Erfahrungen in Zusammenhang mit dem Spracherwerb ist belegt. Die AWO Freiwilligenakademie OWL setzt diesen sogenannten Literacy-Ansatz in einem Projekt zur Sprachförderung von Kindern im Vorschulalter ein.

### ■ Oberstufe

Bei den älteren Schüler\*innen wurden Bedarfe und der Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit einem Freiwilligen direkt abgefragt. Aufgaben aus dem Unterricht wurden mitgebracht und miteinander besprochen. Da grundsätzlich 1:1-Tandems zustande kamen, profitierten nicht nur die jungen Menschen, sondern auch die Freiwilligen von der gemeinsamen Zeit. Sie erfuhren viel über die Lebenswelt der jungen Menschen, sodass die Begegnung auf Augenhöhe stattfand.

” *„Es ging darum, Lernpärchen zu bilden, die auch gegenseitig voneinander profitieren.“*  
(KJE1987M)

### ■ Berufskollegs

In dieser Altersgruppe lassen sich im Bereich der Schulen ähnliche Tendenzen wie zuvor beschrieben aufzeigen. Wenn junge Menschen wenig Anerkennung und Lob erfahren haben, ist die Eigeneinschätzung oft sehr gering. Anders kann es aber auch sein, sich schnell zu überschätzen, da es nie Feedback gab. Auch hier ging es darum, gemeinsam Aufgaben durchzugehen und dort zu bestärken, wo Ansätze schon richtig gedacht wurden und zu ermutigen, den Fehler bei Aufgaben selbst zu entdecken.

” *„Natürlich kann man bei einzelnen Kindern dann auch die Unterschiedlichkeit ihrer Persönlichkeit feststellen, einzelne, die meinen, sie können überhaupt nichts, die man ständig stützen muss: schau mal, was du kannst, du hast das doch hier richtig gemacht, und andere, die glauben, sie können alles und man muss sie dann erst wieder ein wenig zurücknehmen und muss gucken, dass sie die Basics dann auch wirklich erst einmal lernen.“*



*Aber ich glaube, das ist etwas, was jeden Menschen in der Schule betrifft.“*  
(FWER1950W)

Damit die Stärkung von Selbstwerterleben und Kompetenzerfahrung bestmöglich in dieser Zielgruppe gelingt, ist ein frühzeitiges Matching sinnvoll. Gerade in den berufsbildenden Bereichen, in denen der Zeitraum für das Erreichen eines Abschlusses deutlich verkürzt ist, bringen späte Empowermentansätze weniger Erfolge als längerfristige Zeiträume, die ohne Druck wegen eines ablaufenden Endzeitpunktes gesetzt werden. Der Druck liegt bei den jungen Menschen deutlich höher, sich selbst auszuprobieren, als auf die Freiwilligen zu hören und ihre Schwachstellen direkt zu erkennen.

” *„Ich habe keine fachliche Expertise, aber ich kann sicher im Textverstehen, Fragenverstehen durch einiges von dem, was ich selber gelernt habe, unterstützen. Ich würde ich mich als Begleitung und Unterstützung bezeichnen. Am Anfang ging es viel darum, bei Hausaufgaben zu unterstützen, also Aufgaben verstehen, Texte verstehen und dann die Lösungen zu formulieren. Mittlerweile geht es jetzt darum, diese Prüfung zu schaffen. Also eine Prüfungssituation herzustellen, um sie darauf vorzubereiten. Ich glaube, dass es gut gewesen wäre, mehr Zeit miteinander verbracht zu haben über einen*

*längeren Zeitraum und nicht so auf der Zielgeraden noch unterstützend zu sein.“*  
(FWES1966W)

Ein weiteres Beispiel zeigt, dass, wenn Lehrer\*innen Schüler\*innen in eine Kooperation mit einem Freiwilligen bringen, ohne dass sie selbst davon überzeugt sind, diese oftmals und recht schnell abgebrochen werden. Regelmäßige Reflexion unter den Beteiligten hat dabei geholfen, dieses zu erkennen. Eine offene Kommunikation ist wichtig, um Probleme zu erkennen, Lösungen zu finden und Angebote daraufhin zu modifizieren. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, die jungen Menschen von Anfang an zu beteiligen.

” *„...wir hatten dann noch drei Schüler übrig, die mehr schlecht als recht teilgenommen haben. Also leider haben die selber nicht so den Sinn darin gesehen. Vielleicht sollten wir das Konzept – während des Unterrichtes zu unterstützen – nochmal überdenken.“*  
(KCR1969W)



## ERFAHRUNGEN IM BEREICH ERZIEHERISCHE HILFEN

### ■ Wohngruppen (Stationäre Hilfen)

In den Wohngruppen sind vielfältige Angebote erprobt und umgesetzt worden. Hier sind exemplarisch Nachhilfe und diverse freizeitpädagogische Angebote zu nennen. Der Einsatz der Freiwilligen wurde durch die Kooperationspartner\*innen positiv bewertet. Nach ihren Aussagen nahmen das Selbstbewusstsein sowie das Vertrauen in sich selbst bei der Zielgruppe zu.

„Die Jugendliche erlebt die Nachhilfe als total bereichernd, weil sie sehr positiv unterstützt wird und durch den Ehrenamtlichen einfach ganz viel Freude auch an dem Fach hat. ..., dann gibt es auch Gelächter und sie hat wirklich mehr Selbstvertrauen in sich und auch in ihre Fähigkeiten. ... das ist ganz schön zu sehen, weil sie vorher sehr am Hadern war, ob sie die Schule schafft und jetzt wirklich das Gefühl hat, ich schaff das, ich kriege das in den Griff, ich kann das bewältigen.“ (KAK1967W)

„... sie gehen viel spazieren und sie kochen zusammen, machen auch Hausaufgaben und da geht es ganz viel um die Begegnung und den Kontakt. Ich erlebe die Ehrenamtliche als total wertschätzend. Fast liebevoll ist der Umgang und das tut der Jugendlichen total gut. Ich merke, dass sie aufblüht, wenn sie nach den Treffen zurückkommt, wirkt sie einfach sehr gelöst und zufrieden. Das ist ganz schön zu erleben.“ (KAK1967W)

„... es war sehr klar daran zu merken, dass der Jugendliche sich über bessere Noten gefreut hat und eine Klausur gut geklappt hat. Er hat sich sicher gefühlt.“ (KMZ1982W)

„... wenn er mir ganz klar sagt, das habe ich vorher überhaupt nicht verstanden, mithilfe des Freiwilligen habe ich jetzt den Durchblick. Ich weiß jetzt, worum es bei der Sache geht.“ (KMZ1982W)

Die jungen Menschen erkannten selbst, welchen Mehrwert die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen hat. Sie machten die positiven Erfahrungen, sich bei einer Sache verbessert zu haben und nicht immer diejenigen zu sein, denen etwas nicht gelingt. Hinzu kam die Erfahrung, dass sie selber die Entscheidung für sich trafen. So trugen sie aktiv durch ihre eigenen Kompetenzen zum Erfolg bei.

Die Erfahrungen stärkten ihre Ressourcen, die dadurch zukünftig abgerufen werden können. Die jungen Menschen fanden so den Weg zu Methoden und Wegen, die ihnen dabei helfen, Lösungen zu finden. Sie hatten die Möglichkeit, sich auszuprobieren und für sich selbst zu erkennen, was ihnen hilft. Für neue anstehende Situationen ist dieser Lerneffekt ein wesentlicher Aspekt.

„Ich finde es gut. Wir lernen immer zusammen, lachen auch zusammen und reden, quatschen und so. Ich finde, er ist einfach gut. Also ich habe besser verstanden in Mathe und in Englisch, ja. Wie soll ich das sagen ... Also ich bin besser geworden, sage ich mal so.“ (ZNI2004W)

„Wir machen meine Hausaufgaben und wir gehen spazieren, wir reden. Ja, ich bin besser geworden, ja.“ (ZAL2004W)

„Was sich verbessert hat, ist, dass ich z.B. im Schriftlichen, da hatte ich Probleme, jetzt besser weiß, wie ich, wenn ich z.B. eine schriftliche Aufgabe bekomme, dann weiß ich, wie ich das lösen kann. Das hat mir schon geholfen im Unterricht. Es gab Methodenblätter, die mir auch sehr viel geholfen haben und die habe ich immer angeguckt und seitdem kann ich das besser als vorher, auf jeden Fall.“ (ZMI2002M)

Beim Empowerment geht es nicht darum, eine dauerhafte Abhängigkeit zu schaffen, sondern eigenständig lösungsorientiert für sich als junger Mensch zu agieren. Die Zeiten können dafür unterschiedlich lang ausfallen. Die Begleitung des Freiwilligen sollte aber immer weniger aktiv werden. Manchmal bleiben lockere Kontakte bestehen oder zumindest das Angebot des Freiwilligen, bei Fragen immer Ansprechpartner\*in zu sein. Die Tatsache zu wissen, dass es einen Menschen gibt, der im Notfall hilft, gibt den jungen Menschen oft eine große Sicherheit. Manche melden sich ein halbes Jahr später nochmal und andere nicht.

„Wie gesagt, er hat es ja mehr oder weniger selbst beendet. Ich gehe davon aus, dass er keine Nachhilfe mehr nötig hat, dass das jetzt so klappt, dass er alleine zurechtkommt. Also dass wir jetzt praktisch schon erfolgreich gewesen sind, sonst hätte er sich ja sicherlich bei mir nochmal gemeldet.“ (FWHR1950M)

### ■ Tagesgruppe

Jüngere Kinder kann man oftmals noch in spielerischen, bildhaften Situationen stärken. Gemeinsam baut man etwas, spielt Fußball oder spricht über konkrete Situationen in der Schule. Beim Bauen gibt es oft ein Bild im Kopf, welches dann praktisch dargestellt werden soll. Dabei kann es zu Hürden in der Umsetzung kommen. Hier sind gemeinsames Tüfteln und Nachdenken hilfreich. Hierbei wird vom Freiwilligen kein Weg vorgegeben, sondern eher nur Denkanstöße gegeben. Miteinander reden reicht manchmal schon aus, dass junge Menschen ihre eigenen Erkenntnisse nutzen und in ihrem Tun unterschwellig bestärkt werden.

„Ich bestärke sie dann in den Dingen, wenn sie glauben, dass sie es nicht könnten. Ich kann ja mal ein Beispiel geben: Da gibt es einen Jungen, der ist 8 Jahre alt, der dann immer behauptet, er könnte nicht bauen, dass er das ja nicht kann. Ich sage ihm immer wieder „ach komm, wir schaffen das zusammen!“ Ich frage ihn, wie er sich das vorstellt, wie das sein könnte. Er braucht eine ‚Mitstütze‘, dann kann er anfangen und sich auf das Bauen konzentrieren. Hauptsächlich geht es ja darum, dass er bestärkt wird und dass er selber merkt, dass er das doch kann.“ (FWYR1995W)

### ■ Ambulante Hilfen/Pat\*innenschaften

Pat\*innenschaften innerhalb der Peergruppe schaffen einen Zugang zu alltäglichen Belangen und Vertrauen im Umgang mit Gleichaltrigen.

„Das ist jetzt ein sehr spezifisches Beispiel, aber ihm ging es eben auch viel darum, unsere Umgangssprache, die Jugendsprache kennenzulernen. Die Grammatik und das Schriftdeutsch lernt er in der Schule, aber das Alltagsdeutsch hat er noch nicht gelernt. Ich glaube, da konnte ich ihm schon helfen, dass er sich in der Alltagssprache wohler fühlt und sich jetzt mehr traut zu sprechen.“ (FWJR2001M)

„Also, in dem einen oder anderen Fall – nicht in allen Fällen – aber in manchen Fällen war es doch so, dass sie meine Hilfe wirklich nur in Anspruch nahmen, wenn sie den Eindruck hatten, selbst nicht weiterzukommen in irgendeiner Situation. Wenn nicht diese Pandemie dem allen einen Strich durch die Rechnung macht, würde ich schon sagen, dass es junge Menschen gibt, die sehr in so Randpositionen sich befinden, die Unterstützung benötigen. Da habe ich ganz massiv den Eindruck. Und die trauen sich auch überhaupt nichts zu. Den Eindruck habe ich. Und die Sache mal selbst in die Hand zu nehmen, trauen sie sich auch nicht zu.“ (FWAR1948W)

Innerhalb der Pat\*innenschaften gibt es überwiegend junge Menschen mit einem Flüchtlings- oder Migrationshintergrund. Hinzu kommt, dass sie ein Teil der Erzieherischen Hilfen sind. Diese ganzen Attribute stigmatisieren sie. Sie bekommen wenig Anerkennung, dafür viel Kritik, wenn etwas nicht so ist wie gewünscht. Hier ist es hilfreich, gleichaltrige Freiwillige zu haben, die die Interessen teilen und ihren Fokus



darauflegen. Es geht nicht in erster Linie darum, die deutsche Sprache zu verbessern, sondern Begegnungen auf Augenhöhe zu schaffen und sich intensiv auszutauschen. Dadurch erlangen die jungen Menschen Sicherheit. Im besten Fall verlieren sie den Fokus auf ihre Defizite und gewinnen Selbstbewusstsein über das Bewusstsein ihrer Stärken.

„Ich hatte immer Angst, dass ich etwas nicht richtig gesagt habe, dass die Menschen mich nicht verstehen konnten. Das hat mir geholfen, sicherer zu sein, wenn ich z.B. mit Ämtern rede oder so, weil ich ein bisschen nervös bin. Ich habe auch mein Deutsch verbessert.“ (ZAH2002M)

### 2.3 PARTIZIPATION

Empowerment steht dafür, dass die jungen Menschen ihre eigene Lebenswelt gestalten und nicht die Erwachsenen ihnen alles abnehmen. Es braucht dafür Freiräume, Entscheidungen eigenständig zu treffen. Wenn diese selbst nicht möglich sind, können Freiwillige Hilfestellung geben. Sie können Lösungswege zur Auswahl stellen, woraus die jungen Menschen wählen können. So werden eigene Ressourcen aufgebaut und für die Zukunft gesichert. Partizipation ist hier das Stichwort.

„... die Anerkennung der Gleichberechtigung von beruflichem Helfer und Klient, die Konstruktion einer symmetrischen Arbeitsbeziehung also, die auf die Attribute einer bevormundenden Fürsorglichkeit verzichtet, die Verantwortung für den Arbeitskontrakt gleich verteilt und sich auf einen Beziehungsmodus des partnerschaftlichen Aushandelns einlässt. Die Verwirklichung einer solchen ‚Arbeitspartnerschaft‘ im pädagogischen Alltag ist an spezifische Voraussetzungen gebunden. Das unveräußerliche Wahlrecht der Klienten: die Achtung der Eigenentscheidungen und der Selbstverantwortlichkeiten der Adressaten im Hinblick auf die Nutzung des sozialen Dienstleistungsangebotes wie auch im Hinblick auf die von ihnen markierten Grenzen der pädagogischen Zuständigkeit.“<sup>30</sup>

Freiwillige und Hauptamtliche begegnen den jungen Menschen auf Augenhöhe. Sie werden ernst- und wahrgenommen. Die jungen Menschen werden darin bestärkt, nach ihren Bedürfnissen zu entscheiden.

<sup>30</sup> Norbert Herriger, Stichwort Empowerment, 2006

### ERFAHRUNGEN IM BEREICH SCHULE

#### ■ Sekundarstufe 1

Die Freiwilligen verfolgen den Empowermentansatz mit den jungen Menschen, indem sie ihnen die Entscheidung darüber überlassen, was sie in der gemeinsamen Zeit machen wollen. Die Freiwilligen nehmen sich hier sehr zurück. Sie signalisieren ihre Bereitschaft und stellen sich auf die Bedürfnisse der jungen Menschen ein. In den vorbereitenden Schulungen ist dies bereits ein wichtiges Thema. Die Freiwilligen sind nicht die Animatoren, sondern können diejenigen sein, die etwas anbieten oder Möglichkeiten zur Auswahl stellen, sie aktiv in das Handeln einzubinden.

„Der Junge ist ja eigentlich selbständig. Er hat alles schon selbst im Griff gehabt, so wie ich ihn verstanden habe.“ (FWER1950W)

„... dass wir uns gemeinsam auf einen Termin verständigen und für mich so, dass ich gesagt habe, dass sie mir sagt, wo sie Unterstützung braucht. Dass sie vorgibt, was wir in dieser Stunde zusammen arbeiten.“ (FWES1966W)

„... einmal in der Woche zwei Stunden mit im Schnitt fünf bis sechs Kindern zusammengearbeitet habe. Die Wiederholung vom Unterricht war ganz oft von einzelnen Kindern. Die sagten ‚Ey, ich habe das nicht verstanden‘ oder ‚ich muss das noch schreiben‘ und dann habe ich gesagt, ‚Ok, dann machst du das und wir machen das.‘ Also, wenn es darum ging, wer ist wann wo an der Reihe oder wer darf jetzt oder wer darf nicht, hat die Gruppe selbst lösen müssen. Dann mussten sie selber bestimmen und wenn der fertig war mit seiner Aufgabe, musste der den nächsten bestimmen.“ (FWBN1944W)

#### ■ Oberstufe

Die Teilhabe bei den älteren Schüler\*innen ging oft über den schulischen Kontext hinaus. Durch die aufgebaute Vertrauensbasis wurden auch andere Themen besprochen, die den Alltag der jungen Menschen betrafen. Freiwillige machten bei auftretenden Unsicherheiten das Angebot, zu begleiten. Auch hier ging es nicht darum, den Jugendlichen Aufgaben abzunehmen, sondern sie zu stärken. Der/die Freiwillige\* muss dabei kein Experte für ein spezielles Gebiet sein. Die Person sollte einfach offen sein, sich auf Neues einzulassen.

„Dass sie Sicherheit bekommen – ich habe das ja eben genannt –, es ist zum einen Unterstützung in Fächern, es ist zum anderen, sich nicht nur für sich selbst zu trauen, Behördengänge zu machen, sondern andere bei Behördengängen zu begleiten, sich mit Privatangelegenheiten anderer zu beschäftigen – einfach zu merken, ok, auch wenn man selber unsicher ist mit manchen Dingen, dass man darüber eben für sich selbst auch Sicherheit erhalten kann und mit einem ganz anderen Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein dann in einigen Fällen auch gesagt hat, ok, ich habe gemerkt, ich kann das im 1:1-Kontakt, ich könnte mir beim nächsten Mal auch vorstellen, dass ich eine Gruppe machen möchte oder dass ich – ich habe dadurch gemerkt, ich bin in der Arbeit mit Menschen gut – das hätte ich niemals gedacht...“ (KJE1987M)

„Also eigentlich gemeinsam. Manchmal hatte er Sachen dabei, so Texte, die wir zusammengefasst haben, auch englische Texte, die wir zusammengefasst und analysiert haben.“ (ZMI2002M)

#### ■ Berufskollegs

Die hauptamtlichen Kooperationspartner\*innen haben das Angebot von „Ich pack' das!“ sehr offen an die jungen Menschen kommuniziert. Interessierte konnten sich melden und wurden nicht, wie in anderen Kontexten gezielt angesprochen. Jeder konnte für sich entscheiden, ob er \*sie teilnehmen möchte.

„Das war freiwillig. Ich bin in die Klasse und habe gefragt, wer Hilfe möchte und auch braucht; die Kollegen habe ich natürlich auch gefragt, wer bekommt hier so gar nichts mit, so dass man da vielleicht jemanden in den Unterricht setzen kann und dann so ein bisschen Hilfestellung geben könnte. Und das war dann aber auf freiwilliger Basis. Wir haben niemanden gezwungen, jetzt teilzunehmen. Das bringt es ja auch nicht.“ (KCR1969W)



## ERFAHRUNGEN IM BEREICH ERZIEHERISCHE HILFEN

### ■ Wohngruppen

Maßnahmen von Freiwilligen in der Zusammenarbeit mit jungen Menschen brauchen anfangs oft Zeit zum Wachsen. Die Freiwilligen signalisieren in ersten Kennenlern-Gesprächen, dass sie motiviert und bereit sind, größere Zeitfenster anzubieten, als die jungen Menschen zunächst wahrnehmen möchten. Freiwillige sind oft schon einen Schritt voraus, denn sie sind von ihrem Einsatz überzeugt. Die jungen Menschen brauchen zunächst Zeit, um anzukommen und die Angebote für sich zu entdecken. Das gegenseitige Kennenlernen ist ausschlaggebend und lässt den jungen Menschen feststellen, was ihm die Zusammenarbeit mit dem Freiwilligen als Mehrwert gibt. Erwartungen werden geklärt, so dass sich eine konkrete Aufgabe für die gemeinsame Zeit entwickeln kann. Auf der anderen Seite lässt sich in der Phase ebenso feststellen, wenn es nicht passt und sich Wege besser trennen.

„Anfangs wollte sie nur einmal die Woche, ich hätte anfangs mehr Zeit gehabt. Sie kommt jetzt nach der Schule immer einmal die Woche zu mir und wir entscheiden dann gemeinsam, was wir machen. Wenn sie Hausaufgaben aufhat, versuche ich, sie zu unterstützen. Wenn sie keine Aufgaben hat, überlegen wir, was wir machen, aber das ist ja in der Corona-Zeit etwas schwierig.“ (FWAK1955W)

Das Bild der Teilhabe spiegelt sich ganz unabhängig

auch bei den jungen Menschen in ihren Aussagen wider. Sie fühlen sich eingebunden und empfinden die Zusammenarbeit mit dem\*der Freiwilligen als Begegnung auf Augenhöhe. Sie entscheiden gemeinsam oder geben vor, wie sie die Zeit mit dem\*der Freiwilligen für sich nutzen wollen.

„Wir entscheiden das beide.“ (ZNI2004W)

„Wir machen meine Hausaufgaben und wir gehen spazieren, wir reden. Manchmal ich, manchmal sie, und wir beiden, ja.“ (ZAL2004W)

### ■ Tagesgruppe

Für Kinder im Grundschulalter ist es dagegen nicht immer so einfach, die eigenen Wünsche frei zu äußern. Sie müssen zuerst ein Gespür dafür entwickeln, was sie möchten. Hier sind die Hauptamtlichen und Freiwilligen gefordert, sie zu beobachten und zielgerichtet auf sie einzugehen.

Vertrauen spielt bei den jüngeren Kindern eine wichtige Rolle. Gerade im Bereich der Tagesgruppen hat sich gezeigt, dass Freiwillige länger vor Ort sein müssen, um Vertrauen zu den Kindern aufzubauen. Erst dann öffnen sich die Kinder und sind bereit, miteinander Zeit zu verbringen. Ein sensibles Gespür für die Kinder und ihre Bedürfnisse ist unumgänglich. Erst dann kann der Empowermentansatz zum Tragen kommen.

„... es sind weniger die Kinder, die irgendwas vorgeben. Es war eher so, dass wir geguckt haben,

was können die gebrauchen und wir dann das ein bisschen vorgegeben haben. Jetzt zurzeit ist es so, dass die Freiwillige das selbst sieht, was die Kinder brauchen, was aber auch – glaube ich – daran liegt, dass sie einfach vorher so lange bei uns war und deshalb genau weiß, wie es ist, und das ist für die anderen Freiwilligen halt schwierig. Die können nicht einfach kommen und können sagen, ja, das Kind lasse ich jetzt entscheiden, was es braucht.“ (KNN1987W)

Freiwillige, die längere Zeit vor Ort in der Tagesgruppe die Arbeit begleitet hatten und mit den Kindern vertraut geworden waren, berichten, dass diese, sobald sie Vertrauen gefasst hatten, ihre Bedarfe eigenständig kommunizieren konnten. Anders als bei den Älteren im Projekt, benötigt es hier eine längere Anlaufzeit, um die Partizipation der „Kleinen“ zu fördern.

„Also da geht es nicht darum, dass irgendwas wegen mir oder dass, was ich machen möchte; ich frage die Kinder, was möchtet ihr bauen, was möchtet ihr machen, auch im Toberaum.“ (FWYR1995W)

### ■ Ambulante Hilfen/Pat\*innenschaften

Die jungen Erwachsenen in den Pat\*innenschaften haben das Angebot mit den Freiwilligen sehr eigenverantwortlich genutzt. Die Treffen wurden von den jungen Menschen mitbestimmt oder sogar eigenständig eingefordert und angefragt. Dieses beruhte auf individuellen Absprachen, je nach Bedarf des jungen Menschen, ganz im Sinne des Empowerments. Die jungen Menschen waren in der Lage, ihre Ziele konkret zu definieren. Sie wussten oft, wobei sie Unterstützung oder einen Rat brauchen, um ihre gewünschten Vorhaben zu erreichen.

„Ja, also wir haben halt eigentlich immer geschrieben, wann wir uns treffen wollen – wie gesagt, es ist ungefähr einmal wöchentlich gewesen, manchmal mehr, manchmal weniger.“ (FWJR2001M)

„Sie hat das Ziel, Hebamme zu werden, braucht aber ein Fachabitur und dabei habe ich sie dann unterstützt, dass sie erstmal ihre Mittlere Reife machen konnte und jetzt macht sie eben weiter über das Westfalen-Kolleg. Im OS sah das auch so aus letztendlich, dass ich immer dann mich eingesetzt habe, wenn die jungen Menschen das wollten. Also sonst eigentlich nicht. Ich habe mich

nicht aufgedrängt, sondern wenn sie den Eindruck hatten, sie brauchten Unterstützung, dann habe ich das gemacht. Da haben sie mich dann kontaktiert in irgendeiner Weise [...], aber normalerweise war es auch so, dass junge Menschen, die ich schon einmal unterstützt hatte, nochmal an mich herangetreten sind und in bestimmten Situationen dann Hilfe brauchten.“ (FWAR1948W)

Für die jungen Menschen waren die Begegnung nicht nur eine Unterstützung, sondern auch eine Bereicherung, um neue Menschen kennenzulernen. Gerade wenn die Freiwilligen selbst noch junge Erwachsene waren, entwickelten sich hier sehr freundschaftliche Verhältnisse.

Auf der anderen Seite gab es auch nach dem Auslaufen eines Empowermentansatzes von älteren Freiwilligen immer mal wieder die Rückmeldung, dass es noch Kontakt zu den jungen Menschen gibt. Beispielhaft sind dafür gegenseitige Essenseinladungen, das Vorstellen der/des neuen Freund\*in oder einfach der lockere, freundschaftliche Austausch.

„Ich habe nicht geschrieben, ob wir heute was machen oder so oder er. Das war einfach spontan gemeinsam dann. Ich habe neue Menschen kennengelernt, was ich sehr, sehr gut finde, in einem neuen Land für mich.“ (ZAH2002M)



## 2.4 NACHHALTIGKEIT

Die erprobten Ansätze und entwickelten Prozessketten im dreijährigen Modellprojekt sollen zur Nachhaltigkeit des Empowermentansatzes beitragen. Wichtig sind aber auch weitere Faktoren innerhalb der Kooperationen in den Übergängen der nachhaltigen Implementierung. Freiwilliges Engagement sollte dabei nicht als störend, sondern als bereichernd empfunden werden. Die Standards, die bis dahin über das Projektteam gelaufen sind, sollten bestmöglich in aufgebaute Strukturen der Kooperationspartner\*innen übergehen, sodass eine Basis in Absprache mit allen Beteiligten gelingt. Es braucht dafür keine klassische koordinierende Person oder Anlaufstelle, aber Personen, die sich als Ansprechperson sehen und bei Bedarf Unterstützung bieten. Vorab geklärte Regeln und Grenzen sowie eine offene Kommunikation sind dabei genauso wichtig, um Empowermentansätze durchzuführen und zu gegebenem Anlass auch wieder zu beenden.

### ERFAHRUNGEN IM BEREICH SCHULE

#### ■ Grundschule

Im Bereich der Grundschule würden sich die Freiwilligen wünschen, ihr Engagement nach Corona wiederaufzunehmen. Dafür ist es wichtig, eine Ansprechperson vor Ort zu haben. Ohne diese wird es kaum gelingen, dass die Freiwilligen selbstständig in den Grundschulen agieren und Strukturen festlegen. An

diesem Punkt sind auch die Möglichkeiten des Projektteams begrenzt, gerade wenn es darum geht, gut aufgebaute Strukturen nachhaltig zu verankern.

Frühzeitige Gespräche zum Projektende sind wichtig, um Übergänge zu gestalten. An diesem Beispiel wird deutlich, dass es bei Kooperationen von Vorteil sein kann, ein Team zu haben, das sich gemeinschaftlich um die Freiwilligen und das aufgebaute Angebot kümmert. Das würde sicherstellen, dass Freiwillige ihr Engagement ohne Unterbrechung weiterführen können. Leider ist dies nicht immer möglich, wenn ein Team sehr klein ist und personelle Engpässe hinzukommen.

Dieses Beispiel zeigt, dass gute Projektansätze trotz großer Bemühungen teilweise beendet werden müssen. Für die Freiwilligen ist es wichtig, noch vor Auslaufen des Projektes Alternativen kennenzulernen, um sich anderweitig engagieren zu können. Motivierte Freiwillige deswegen zu verlieren, wäre hierbei ein Verlust.

#### ■ Sekundarstufe I

Gerade für die Freiwilligen ist eine feste Ansprechperson wichtig. Sie wünschen sich mehr Austausch zu den Fachlehrer\*innen oder die Begleitung im Unterricht, um die jungen Menschen noch besser in ihren Aufgaben zu unterstützen. Selbst wenn an dieser Stelle das Engagement ausbaufähig ist, fühlen sich die Freiwilligen sehr wohl in ihrem Engagement vor Ort.

„... , dass es da einen Austausch gegeben hat, wobei man daran immer noch weiterarbeiten kann, dass da eine engere Verbindung ist. ... an dieser Schule läuft vieles sehr, sehr viel besser als an meinem ersten Beispiel, aber ich kann mir immer noch Verbesserungen vorstellen, noch ein engerer Kontakt zu den Fachlehrern und u.U. – das ist aber etwas, wozu eine Schule auch bereit sein müsste – wäre es sogar sinnvoller als Freiwilliger mit im Unterricht zu sitzen und da an bestimmten Stellen, sagen wir mal, wenn es in die Stillarbeit geht oder in einer kleinen Gruppenarbeit, den Schüler / die Schülerin zu unterstützen ganz zielgerichtet in den Punkten, die jetzt im Unterricht behandelt werden, so dass diese Schülerin oder dieser Schüler im nächsten Schritt an diesem Unterricht, in dem sie gerade sitzen, gleich wieder teilnehmen können. Also das wäre so eine Sache. Und – wie gesagt – die engere Anbindung noch an die Fachlehrerinnen und Fachlehrer. (FWER1950W)“

„... also es war mir wichtig, dass die Freiwilligen da mehr Unterstützung brauchen, konkret für bestimmte Fächer. Wie das gemacht werden kann, ob Sie das leisten können, also Sie, die AWO, oder ob das dann vor Ort sein müsste, das weiß ich nicht. Ich kann mir immer noch mehr wünschen, noch mehr Kontakt mit den Fachlehrerinnen und Fachlehrern, um genau zu wissen, was abläuft. Und – wie gesagt – die höchste Form fände ich, wenn man im Unterricht mit dabei säße und diese Kinder dann durchaus vielleicht für zehn Minuten herausnehmen würde, aber dann geht es wieder rein und haben ein Paket von Sachen, so dass sie wieder teilnehmen können.“ (FWER1950W)“

Bedingt durch die Corona-Pandemie wurden Kleingruppen zu 1:1-Tandems umstrukturiert. Selbst wenn Freiwillige gewohnt waren, in einer Kleingruppe aktiv zu sein, war dies noch einmal eine ganz andere Situation. Hier wünschten sich die Freiwilligen oft, wieder in Kleingruppen zu arbeiten. Die gegenseitige Unterstützung der Peers wurde in dieser Konstellation als konstruktiv für alle wahrgenommen. Wenn ein junger Mensch krank oder verhindert war, fiel das Angebot nicht gänzlich aus.

„... Also eigentlich weiß ich nicht, nicht weil sie die Struktur jetzt, also ich selber würde mir wünschen, ich finde Einzelarbeit wichtig, aber mir wäre lieber, ich hätte mindestens wieder eine kleine Gruppe, weil es gefällt mir ganz einfach gut, mit mehreren Kindern zusammen zu sein.“ (FWBN1944W)“

#### ■ Oberstufe

Mit Blick in die Zukunft wäre es für die Kooperationspartner\*innen denkbar, den Bereich der Digitalisierung besser auszubauen und Freiwillige mit einzubinden. In der erlebten Situation brach die Digitalisierung auf alle sehr unvorbereitet ein, sodass Abbrüche von Tandems sehr unvermittelt stattfanden. Für die nachhaltige Sicherung ist dies ein wichtiger Aspekt, zukünftig besser vorbereitet zu sein. Eine Möglichkeit wäre, dass Schulen digitale Medien auch für Freiwillige zur Verfügung stellen. Es kann den direkten Kontakt nicht vollkommen ersetzen, aber ein Bindungsabbruch/eine –unterbrechung verhindern.

„... – also wir haben aktuell einfach das Problem der schwierigen Erreichbarkeit, weil man keinen Face-to-Face-Kontakt mehr hat. Man kann den Leuten nicht mehr ins Gesicht gucken und man sitzt nicht zusammen in einem Raum. Wenn man das ableitet, wäre vielleicht eine EDV-Ausstattung von Freiwilligen aktuell die eine Erreichbarkeit einfach sicherstellt und ansonsten hatte ich immer den Eindruck, ich habe viel mit Studierenden als Freiwilligen zu tun gehabt, dass das von Semester zu Semester je nach Arbeitsbelastung lief das eigentlich immer gut weiter.“ (KJE1987M)“

„... Also, ich würde es nach wie vor, wenn irgendwo Unterstützung gebraucht wird, egal in welcher Form, weitermachen. Aber im Augenblick sind mir sehr die Hände gebunden in dem Bereich. Also sonst fände ich es nach wie vor gut, alles zu tun, dass die Jugendlichen, die unterstützt werden müssen, dass die jemanden als Partner, den sie ansprechen können im Notfall, haben. Das glaube ich, ist das Wichtige, dass man bekannt ist als jemand, der sich für sie einsetzen würde, wenn sie Bedarf haben.“ (FWAR1948W)“

„... wenn ich zum Beispiel Hilfe brauche, dann weiß ich, ok, ich habe seine Nummer, der will mir helfen, dann wende ich mich direkt an ihn. Wir kennen uns und dann wende ich mich direkt an ihn und er hilft mir dann. Ich weiß, dass der mir auch hilft und so.“ (ZMI2002M)“

### ■ Berufskollegs

„Also ich finde es schon wichtig, dass da jemand ist, der diese jungen Menschen unterstützt, begleitet und bei allen möglichen Fragen dann auch da ist. Aber ich finde, so ein Konzept, mit dem dann auch eine Freiwillige oder ein Freiwilliger kommt, das fände ich ganz gut. Also dass die einfach auch sagen können, so, wir können in die und die Richtung arbeiten, das und das Werkzeug haben wir dafür. Also allein dadurch hat sich das verändert und dann kam die ganze Online-Geschichte dazu, also nochmal weiter entfernt. Ich glaube, der persönliche Kontakt ist tatsächlich auch nochmal ausschlaggebend dafür, dass die motivierter daran gehen, dass sie auch sehen, ja, da ist jemand, der ist für mich da. Ja, ich glaube, so würde ich es auf jeden Fall angehen, dass man die nicht so überfällt: Ok, du hast jetzt hier eine Hilfe, möchtest du die? (lachen) Sondern auch schon mal vorher vielleicht ein Gespräch führt, ein ganz persönliches und sagt, du bist jetzt hier, gibt es irgendwas, was wir für dich tun können? Und dann gucken, in welchem Bereich möchte da jemand überhaupt Hilfe. Ich freue mich, wenn das weitergeführt wird. In allen Bereichen ist es gerade schwierig, aber auch eben im Bereich Schule einfach wieder Verlässlichkeit erreichen, die im Moment überhaupt nicht sicherzustellen ist. Es gehen uns so viele Leute verloren.“ (KCR1969W)

„Also, das ist schon ein klares Ziel. Genau, diese Prüfung... im Mai 2021. Also ich kann mir das gut vorstellen, auch weiterzumachen. Dann hatten wir einmal einen Austausch, ...dass wir Freiwilligen uns kennenlernen und aber auch nicht alleine dastehen..., dass ich schon länger gedacht habe, ich möchte mich hier freiwillig engagieren ..., also man muss schon danach suchen, um das zu finden. Aber ich glaube, dass es gut wäre, da noch ein bisschen mehr Werbung zu machen. Dass man einfach nochmal mehr Leute anspricht, die sicher auch Interesse hätten, da mitzumachen.“ (FWES1966W)

## ERFAHRUNGEN IM BEREICH ERZIEHERISCHE HILFEN

### ■ Wohngruppen

„... die haben auf jeden Fall davon profitiert und das ist total wertvoll für uns hier in der Einrich-

tung, wenn eben auch außerhalb von dem Zuhause Kontakte entstehen und da von der anderen Seite auch nochmal Input kommt. Also ich finde, das ist ein total wertvolles Projekt. Also ich hoffe einfach, dass das weitergeht für die Mädchen und jungen Frauen. Das ist einfach eine Bereicherung. Ich finde das total wertvoll, dass es da eine Organisation gibt, die sich darum kümmert, weil wir im Alltag hier könnten das nicht leisten, das geht nicht. Wir brauchen Kooperationspartner, wir können das nicht. Ich wüsste nicht, wie wir das mit unseren Ressourcen hier machen sollen und könnten, wollten. Ich weiß gar nicht, wie wir das gewährleisten sollen, (ich sag mal) „an Ehrenamtliche zu kommen“. (KAK1967W)

„Man könnte es ja vielleicht so ein bisschen mit einer Verbindlichkeit noch verbinden, dass auch der Jugendliche so ein Papier unterschreiben muss und sich auch dazu „verpflichtet“, auch wirklich mitzumachen und für sich selber auch gut mitzumachen. Weil so hängt das immer an uns, die Verträge der Freiwilligen sind bei uns, wir kümmern uns irgendwie ... vielleicht den Jugendlichen in diesem Prozess, bevor die sich kennenlernen, vielleicht schon ein bisschen mit einzubeziehen oder so. ...Treffen zu organisieren, das halt auch mal die Jugendlichen sehen, wie viele andere Jugendliche auch in diesem Projekt betreut werden, wie unterschiedlich die Jugendlichen vielleicht sind, dass da vielleicht mal so ein Zusammenkommen stattfindet – keine Ahnung, alle sechs Monate mal ein Kaffeetrinken zusammen oder so, ein nettes Beisammensein.“ (KMZ1982W)

„Ich will einfach nur sagen, er ist gut und es hat mir Spaß gemacht mit ihm.“ (ZNI2004W)

### ■ Tagesgruppe

In der Tagesgruppe hat sich herausgestellt, dass es Freiwillige braucht, die selbst sehr offen und kommunikativ sind. Introvertierte Freiwillige finden hier eher weniger einen Zugang zu den Kindern, um langfristig im Projekt zu agieren, ohne dass sich die Kinder abwenden.

Positiv zu bewerten war, dass Freiwillige im Anschluss an ein Praktikum gerne weiter ein Engagement übernahmen. Dieses erleichterte die Zusammenarbeit mit den Kindern, da bereits sehr intensive Kontakte

aufgebaut wurden. Der Wunsch war hier, auch in Zukunft stärker den Fokus auf diese Zielgruppe als Freiwillige zu legen.

„Also, was mir aufgefallen ist bei der einen Freiwilligen, die war einfach viel zu still und zu schüchtern. Das passt bei uns so gar nicht, dann bekommt man erst recht keinen Kontakt zu den Kindern aufgebaut, da muss man schon aktiv sein und nicht passiv. Gerade bei unseren Kindern, die werden nicht aktiv kommen. Aber was ich vielleicht ganz gut fände, was sich auch ganz viele schon gewünscht haben, wenn man das vielleicht so Praktikanten, die bei uns waren, anbieten könnte, dass sie als Freiwillige noch weiter kommen könnten, weil durch das Praktikum sind die halt sozusagen in der Gruppe schon angekommen, die wissen, wo es langläuft und so und haben das Vorwissen. Und ganz oft wünschen die sich auch, so von wegen darf ich nochmal vorbeikommen und so, dass man vielleicht sowas installieren könnte...“ (KNN1987W)

### ■ Ambulante Hilfen/Pat\*innenschaften

Bei den Pat\*innenschaften geht die nachhaltige Sicherung über die Projektsicherung noch hinaus. Freiwillige und jungen Menschen berichten, dass von beiden Seiten nach Beendigung des Empowermentansatzes nachhaltige Kontakte entstehen. Durch die gemeinsame Zeit haben sich hier oft freundschaftliche Kontakte entwickelt, die für beide Seiten ein zusätzlicher Gewinn sind.

„... ich glaube auch, dass das Engagement insofern nicht wirklich beendet werden kann, weil es sich auch einfach verändert hat. Aus diesem Engagement ist schon auch eine Freundschaft geworden, was halt für mich – und ich glaube auch für Alex – einfach der größte Gewinn an dem Ganzen war, was ich ja doch einfach sehr schön finde. Ich gehe davon aus, dass wir auch nach dem offiziellen Engagement noch in Kontakt bleiben, eben weil es eine Freundschaft geworden ist. Von daher verändert sich für mich das Engagement, aber es endet halt insofern nicht.“ (FWJR2001M)

„Ich würde sagen, dass wir wie Freunde geworden sind.“ (ZAH2002M)



## 2.5 CORONA

Nach der Hälfte der Projektlaufzeit ist im März 2020 die Corona-Pandemie ausgebrochen und beherrscht seither den Alltag. Dieses hatte sehr große Auswirkungen auf das Konzept des Empowerments. Nach der Startphase des Projektes mit den entwickelten Bausteinen in den einzelnen Bereichen von Schule, Erzieherischen Hilfen und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit musste zunächst alles abgebrochen werden. Modifizierte Lösungen für die Umsetzung mussten gefunden werden, um das Projekt mit seinen Zielvorgaben weiterzuführen, aber auch um der Corona-Schutzverordnung sowie den vielen Beteiligten gerecht zu werden. Die Angebote wurden überwiegend in 1:1-Tandems umgewandelt, alternative Treffpunkte an der frischen Luft oder auch der digitale Austausch genutzt.

Aber nicht für alle Maßnahmen gab es die Möglichkeit, sie an die Situation anzupassen. Speziell in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit waren die Auflagen einschränkend. Auferlegte Personenbeschränkungen durch die Corona-Schutzverordnung zeigten, dass Hauptamtliche Entscheidungen treffen mussten, bei denen sie sich entweder für die jungen Menschen oder die Freiwilligen entscheiden mussten. Aus pädagogischer Sicht war klar, dass die Wahl dabei auf die jungen Menschen und somit gegen die Freiwilligen ausfiel.



## ERFAHRUNGEN IM BEREICH SCHULE

### ■ Grundschule

In der Grundschule wurden die Freiwilligen dazu angehalten, das Engagement mit Auftreten der Corona-Pandemie sowie den Schulschließungen ruhen zu lassen. Im weiteren Verlauf wollten die Freiwilligen zunächst auch altersbedingt noch abwarten oder die doppelte Impfung hinter sich haben.

### ■ Sekundarstufe I

Ähnlich wie im Bereich Grundschule ruhte das Engagement der meisten Freiwilligen auch hier. Positiv zu bewerten ist, dass trotz der langanhaltenden Ruhephase alle Freiwilligen motiviert und bereit waren, wieder einzusteigen.

„Ich kann die Frage zwei ‚Was ist seit Corona‘ eigentlich damit beantworten, dass das Ganze ruht. Ich werde danach, also ich kann mir vorstellen, sobald ich einen Impfschutz habe ..., dass ich dann wieder da einsteigen kann, wo ich aufgehört habe. Vielleicht nicht mit den gleichen Kindern, die sind ja auch schon anderthalb Jahre weiter oder auch gleich zwei Schuljahre weiter, und die brauchen das vielleicht nicht mehr, aber eben dort, an dem System, würde ich gerne wieder einsteigen.“ (FWER1950W)

Allerdings gab es auch individuelle Lösungen, wie beispielsweise das Treffen außerhalb der schulischen Räumlichkeiten, die während der Corona-Pandemie nicht nutzbar waren. Persönliche Treffen wurden

weiter als gewinnbringend gesehen. Freiwillige und Schüler\*innen verbrachten oftmals selbst in ihren eignen Kontexten genug Zeit in digitalen Videokonferenzen. Persönliche Begegnungen boten an diesem Punkt eine gute Alternative, sich noch besser zu motivieren.

„... ursprünglich war es so gedacht, dass wir uns nach dem Unterricht direkt in der Schule treffen. Das geht aber aufgrund von Corona nicht, die Schulen sind ja zu. Wir treffen uns jetzt bei ihr. Sie hat mittlerweile einmal in der Woche Präsenzunterricht, einmal Online-Unterricht. Ich bin da mobiler, so dass wir uns dann einmal in der Woche bei ihr treffen zuhause. Also in ihrer freien Zeit, ich fahre nach der Arbeit dann dahin.... aber da man so viel an Sitzungen, Zoom, Besprechungen und so hat, habe ich gedacht, nein, ich bin auch froh, jetzt mal nicht vor dem Computer zu sitzen, sondern ganz analog draußen spazieren zu gehen. ..., wenn man die Möglichkeit hat, einen Fortbildungstag in der AWO zu verbringen .... Da hätte ich durchaus auch Interesse, mitzumachen.“ (FWES1966W)

„Wie Corona anfang, da dachte ich, erst mal gucken. Hmhm. Aber die waren so diszipliniert, die hatten alle während des Unterrichts werden so die Umarmung, ja, die war sehr schlecht zu stoppen und ich muss echt sagen, in dem Moment habe ich dann gar nicht uäh, muss weg und darfst du nicht. Das hat sich aber alles im Rahmen gehalten.“ (FWBN1944W)

### ■ Oberstufe

Corona machte es schwer, selbst gut aufgebaute persönliche Begegnungen umzusetzen. Digitale Erreichbarkeiten, die auch erst aufgebaut werden mussten, konnten nicht 1:1 die intensive Phase ersetzen. Es wurden Lösungen gefunden, die über einen definierten Zeitraum oder für bestimmte Phasen eine Alternative waren. Aber langfristig konnten sie den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Es war dann oftmals eine Behelfslösung, um die jungen Menschen nicht alleine zu lassen in der auch für sie völlig neuen, ungewohnten Situation.

„Vor der Corona-Pandemie und seit der Corona-Pandemie – sprich mit Schulschließungen, mit dem Wegbrechen von Erreichbarkeiten – wurde das mit dem Lernen eben immer schwieriger.“ (KJE1987M)

„Das kann ich nicht so sagen, dass ich den Einsatz beendet habe. Das hat dann Corona geschafft, dass ich mich von mir aus dann zurückziehen musste, so dass ich nicht sagen kann, aha, das ist jetzt beendet.“ (FWAR1948W)

„Was dann aber leider irgendwann sehr nachgelassen hat, dadurch dass wir wieder Online-Unterricht hatten. Und die eine Freiwillige sagte, ich schaffe das nicht mit dem Online-Unterricht, ich möchte das jetzt nicht machen. Hinterher online war es dann so, dass die sich auch während des Unterrichts getroffen haben, dass die Kollegen Material gegeben hatten, das bearbeitet werden sollte und eigentlich wäre es eine schöne Sache gewesen, aber es war halt leider niemand da bzw. dann immer nur einer, der es auch ein bisschen versucht hat. Und aber doch in den Unterricht zurück ist. Also allein dadurch hat sich das verändert und dann kam die ganze Online-Geschichte dazu, also nochmal weiter entfernt. Ich glaube, der persönliche Kontakt ist tatsächlich auch nochmal ausschlaggebend dafür, dass die motivierter darangehen, dass sie auch sehen, ja, da ist jemand, der ist für mich da.“ (KCR1969W)

## ERFAHRUNGEN IM BEREICH ERZIEHERISCHE HILFEN

### ■ Wohngruppen

Anders als im Bereich Schule konnte der Bereich der Erzieherischen Hilfen nicht geschlossen werden. Bei den bereits aktiven Freiwilligen wurden Lösungen zwischen allen Beteiligten abgestimmt, die auch mit den Auflagen von Hygienekonzepten weiterhin ein gemeinsames Engagement möglich machten. Gruppenangebote wurden verkleinert, Angebote nach draußen verlagert oder mit Maske gearbeitet. Die offene Kommunikation mit dem Ziel, für jeden eine gute Lösung zu finden, hat in diesem Bereich dafür gesorgt, dass hier am wenigsten Engagementpausen stattfanden.

Hinzu kam, dass weitere Anfragen nach Freiwilligen kamen, so dass auch während der Corona-Pandemie neue Freiwillige vermittelt wurden und ein Engagement aufnahmen.

Hieran lässt sich erkennen, dass jeder Arbeitsbereich individuelle Lösungen bietet. Wichtig ist es, sich offen und flexibel darauf einzustellen. Das bedeutet zwar einen zusätzlichen Arbeitsaufwand, da es nicht nur einen Weg gibt, sondern individuell geschaut werden muss, welche Lösung für wen am besten ist. Aber es lohnt sich, diesen Weg zu gehen.

„Ich kann dazu sagen, dass die aktuellen Ehrenamtlichen erst nach dem Beginn der Corona-Pandemie hier angefangen haben. Deshalb kann nicht nichts dazu sagen, wie es vorher war.“ (KAK1967W)

„Die Pandemie hat insofern nur Einfluss darauf gehabt, dass wir geguckt haben, dass die wirklich einen eigenen Raum hatten, wo man auch gut lüften konnte, wo sie auch den Abstand einhalten konnten. Aber da sie nur zu zweit waren, war das alles gut möglich.“ (KMZ1982W)

„Also, es ist halt schade, dass wir Corona-Zeit haben. Ich weiß, es gab ein gemeinsames Angebot von ‚Ich pack‘ das‘ online, aber ich gehöre zu der Nicht-Technik-Generation und meine Distanz dazu war größer als der Wunsch, mich mit den Menschen auszutauschen. Aber das wäre eben sehr, sehr schön. Ich würde mir wünschen, Corona ist vorbei und es würde ein Austausch stattfinden.“ (FWAK1955W)

„... mit Maske und Abstand.“ (ZNI2004W)





*„Dass die Kinder merken, ich komme kontinuierlich und nicht immer mal und dann sind mal nicht da und dann ist sie weg von der Bildfläche. Das ist so. Das, was ich halt auf jeden Fall merke, ist, dass die Maskenpflicht, die jetzt auch in der Gruppe besteht, die das – finde ich – auch ein bisschen abkapselt. Ich habe das Gefühl, die Maske, die ich trage, die die Kinder nicht tragen, dass das schon eine bestimmte Distanz ist, also, dass das einen großen Unterschied macht.“ (FWYR1995W)*

### ■ Tagesgruppe

In der Tagesgruppe sah es wegen Corona noch einmal ganz anders aus. Die sich ständig verändernden Vorschriften der Corona-Schutzverordnung musste auf das Engagement der Freiwilligen heruntergebrochen werden. Positiv ist hier zu bewerten, dass die Freiwilligen ihrem Engagement trotz vieler Änderungen und Unklarheiten treu blieben.

Allerdings berichteten die Freiwilligen, dass die Unterbrechungen einen Einfluss auf die Vertrauensbasis der Kinder hatten. Die Erreichbarkeit der Kinder baut viel auf Vertrauen und regelmäßigen Kontakten auf. Bindungsabbrüche/-unterbrechungen sind nicht förderlich. Nach den Unterbrechungen musste oft wieder mit dem Aufbau der Vertrauensbasis von vorne begonnen werden.

„... also bei unserer jetzigen Freiwilligen tut es mir ein bisschen Leid mit Corona. ... das ist halt so schade, dass sie momentan nichts Einzelnes mit den Kindern machen kann, sondern wenn, dann eher in der Gruppe oder erstmal individuell geguckt werden muss, ... das nicht so durchgängig ein fester Tag, eine feste Aktion ist, ... jetzt müssen wir halt gucken, wie es weitergeht. Wir haben jetzt halt seit dieser Woche wieder mehr Kinder und wie das überhaupt bei uns oben umsetzbar ist, da muss man halt jetzt gucken.“ (KNN1987W)

„Ich würde einfach sagen, es ist halt schade, dass es nicht mehr so ... ist, weil halt viel weniger Kinder kommen können. Ich konnte leider auch fast zwei Monate tatsächlich gar nicht kommen. Ende Dezember war es das letzte Mal, dass ich in der Tagesgruppe war, was für mich halt total schade ist, weil einfach der Bezug dadurch auch abbricht, da ich sowieso nur einmal die Woche Zeit hatte, finde ich, das wiederaufzubauen, kostet dann wieder Zeit.“

### ■ Ambulante Hilfen/Pat\*innenschaften

Bei den Pat\*innenschaften kann man einen ähnlichen Vergleich wie im Bereich der Wohngruppen ziehen. Freiwillige blieben dauerhaft in Kontakt mit den jungen Menschen. Trafen sich an der frischen Luft und hielten über Messenger-Dienste Kontakt (WhatsApp, Telegram, ...). Zudem konnten auch hier weitere Freiwillige ins Engagement gebracht werden, da 1:1-Kontakte auch im Rahmen der Corona-Schutzverordnung kein Problem waren. Durch geschlossene Anlaufstellen, Sportvereine, Schulen etc. war dies oftmals die einzige Möglichkeit, nicht ganz in der Anonymität zu versinken, sondern noch eine\*n Freiwillige\*n zum Austausch zu haben.

„Aufgrund von Corona, weil das halt gerade in dieser Lockdown-Zeit größtenteils war, hatten wir nicht so viele Möglichkeiten, andere Dinge zu machen, als uns draußen zu treffen und uns auszutauschen, im stetigen Kontakt zu bleiben über Telegram. Wegen Corona haben wir uns eigentlich immer nur draußen getroffen und waren eigentlich immer spazieren.“ (FWJR2001M)

Für die jungen Menschen selbst waren die Monate in der Corona-Pandemie anstrengend und zum Teil sehr einsam. Durch geschlossene Freizeitstätten und andere Begegnungsorte war die Hürde kaum überwindbar, neue Menschen kennenzulernen oder in Kontakt zu anderen zu bleiben. Das Engagement mit den Freiwilligen war in dieser Zeit oft der einzige Lichtblick.

„Aber wegen Corona ist alles ein bisschen anstrengend. ... weil es auf jeden Fall ein bisschen schwierig ist, neue Menschen kennenzulernen.“ (ZAH2002M)

## RESÜMEE



Ich pack' das!



### 3 RESUMÉE

Nach drei Jahren Modellprojekt „Ich pack' das!“ lassen sich vielfältige Aussagen als Resümee zusammenfassen. Die Corona-Pandemie hat dabei nochmal zu besonderen Herausforderungen geführt, was den Alltag der jungen Menschen schwer belastet hat und benachteiligte Situationen für viele prekärer wurden.

Sehr positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass das Modellprojekt trotz der Einschränkungen gut fortgeführt werden konnte. Selbst wenn viele Empowermentsansätze zu Beginn der Corona-Pandemie zum Erliegen kamen, waren der Wille und die Bereitschaft der jungen Menschen und der Freiwilligen sehr hoch, Wege zu finden, weiterzumachen. Unterstützung gab es durch das Projektteam und die hauptamtlichen Kooperationspartner\*innen. Die beiden zuletzt genannten waren diejenigen, die hauptsächlich im Blick hatten, dass das Engagement trotz Corona-Schutzverordnung und Hygienemaßnahmen umsetzbar blieb.

Der Empowermentansatz hat über die Projektlaufzeit gezeigt, unter welchen Bedingungen die erfolgreiche Umsetzung gelingt. Die jungen Menschen zeigten anhand vielfältiger Bedarfe in alltags- und freizeitpädagogischen Bereichen, wie sie die Zeit mit

den Freiwilligen gestalten wollten. Bei den jüngeren Kindern ist festzuhalten, dass Freiwillige noch intensiver begleiteten bzw. mehr Impulse bei der Zeitgestaltung machten. Den Freiwilligen gelang es dabei, bewusst auf die Bedürfnisse einzugehen. In der Umsetzung lässt es sich so darstellen, dass sie die Kinder beim Spielen, in Projekten oder kreativen Phasen unterstützt haben. Die Kinder wurden ermutigt, bei Hürden und Stolpersteinen über Lösungen nachzudenken oder Auswahlmöglichkeiten zu nutzen. Eigene Ressourcen und die Stärkung des Selbstwertes wurden so im Sinne des Empowerments ausgebaut.

Ältere Jugendliche oder junge Erwachsene hatten eine höhere Kompetenz darin, die eigenen Bedürfnissen zu äußern und ihre Impulse in die Maßnahmen einzubringen. Passend dafür wurden Freiwillige ausgewählt. Darüber hinaus entstanden freundschaftliche Kontakte, die über ein freiwilliges Engagement hinausgingen.

Empowermentansätze lassen sich definitiv in der sozialen Arbeit im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements erfolgreich umsetzen, nicht nur an den Orten, wo es zum pädagogischen Alltag gehört, wie in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Auch für die

Arbeit im Bereich Schule und Erzieherische Hilfen kann ein Perspektivwechsel neue Möglichkeiten eröffnen, die jungen Menschen zu fördern - und dies vor allem in ihren Bedürfnissen, nicht in den Problembereichen, die die Erwachsenen für sie identifizieren.

Hierbei ist es wichtig, dass die Erwachsenen dies zulassen und Räume für die Kinder und jungen Menschen schaffen, in denen sie sich ausprobieren können und ihre Stärken und Ressourcen kennenlernen können.

Gab es vor März 2020 neben den 1:1-Tandems auch Kleingruppen, war dieses unter Corona kaum mehr möglich. Das war schade, denn speziell die Arbeit in Kleingruppen zeigte mit dem Empowermentansatz eine starke Wirkung und sehr gute Ergebnisse. Der Vorteil dabei war, dass nicht eine Person alleine im Mittelpunkt stand, sondern die Gruppe gemeinschaftlich etwas erreichen konnte. Wichtig bei der Gruppenarbeit ist es, dass die Freiwilligen im Blick behalten, dass die Bedürfnisse aller Jugendlicher berücksichtigt werden.

Corona hat dazu geführt, dass die Arbeit in Kleingruppen fast überall aufgelöst wurde und 1:1-Tandems entstanden. Unter den vorgegebenen Kontaktbeschränkungen war es kaum anders lösbar, vor allem bei persönlichen Treffen in Präsenz. Aber nicht nur die Form des Angebotes wurde verändert. Ebenso die thematischen Schwerpunkte waren fast durchweg gleich. Standen vorher vielfältige Angebote im Raum, standen ab März 2020 hauptsächlich die schulische Unterstützung und Nachhilfe im Hauptfokus. Ein Unterschied in den Altersgruppen war nicht identifizierbar. Durch das Homeschooling und die schlechte digitale Ausstattung wurden benachteiligte junge Menschen noch weiter ins Abseits gedrängt. Sie mussten um Abschlüsse bangen, konnten den Lerninhalten nicht folgen oder hatten keine\*n Ansprechpartner\*in bei Fragen zu schwierigen Aufgabenstellungen. Die Problemlagen waren sehr vielschichtig. Die jungen Menschen kommunizierten sehr schnell und eigenständig ihre Bedarfe an die Freiwilligen. Vorherige Empowermentansätze rückten dabei in den Hintergrund. Nicht die Hauptamtlichen forderten Lernunterstützung ein, sondern hauptsächlich die jungen Menschen. Die Hauptamtlichen kommunizierten lediglich an das Projektteam, dass es wieder Nachfragen für Freiwillige gibt.

Allerdings zeigte sich, dass die Corona-Pandemie viele negative Auswirkungen auf die jungen Men-

schen mit sich brachte. Neben den eben genannten Herausforderungen lässt sich nicht verbergen, dass sich soziale Abbrüche, beengte Wohnverhältnisse, das Abtauchen in die Anonymität und viele weitere Aspekte noch Monate oder sogar Jahre auf die Entwicklung auswirken. Diese Multiproblemlagen lassen sich dabei nicht nur durch den Empowermentansatz auffangen. Selbst Freiwillige können diese Lücken nicht füllen. Es braucht professionelle Hilfen, die durch Bürgerschaftliches Engagement und den Empowermentansatz unterstützt werden können.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit ist festzuhalten, dass es Strukturen braucht, die die Freiwilligen vor Ort anbinden, damit die jungen Menschen von dem Empowermentansatz profitieren. Den Hauptamtlichen fehlen die Kapazitäten, neben ihren bereits arbeitsintensiven eigenen Alltagsaufgaben Freiwillige zu gewinnen und zu qualifizieren. Bereits angebundene Freiwillige sind dabei nicht die Problematik, da diese in den meisten Fällen schon in den Arbeitsalltag integriert sind. Schwierig wird es, gute nachhaltige Strukturen zu implementieren, wenn es um die Neugewinnung geht. Es filterte sich trotz intensiver Kooperationen und Austausch innerhalb der Projektlaufzeit eine Schwachstelle heraus, die sich speziell in der Schule zeigt. Der Zugang für Menschen, die von außen in das System Schule kommen, ist schwer. In den Bereichen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Erzieherischen Hilfen gibt es bereits Schnittpunkte für Externe. Dazu zählen Praktika, persönliche Kontakte durch Ansprache, Infostände, offen Zugänge durch das Quartier etc.. Und genau diese Schnittstellen fehlen in den Schulen. Hier ist eine Qualifizierung im Bereich Schule empfehlenswert. Es würde einen hohen Mehrwert für das System Schule bedeuten, wenn Lehrer\*innen, Schulsozialarbeit\*innen und weitere Hauptamtliche gemeinschaftlich Strukturen entwickeln, um langfristig Freiwillige zu binden. Engagement kann nur gelingen, wenn sich hier mehr als eine Person für die Freiwilligen einsetzt und für sie da ist. Zudem besteht die Gefahr, dass diese eine Person wegfällt. Freiwillige sind dann ohne eine Ansprechperson und werden innerhalb kürzester Zeit ihr Engagement beenden. Der Mehrwert der Freiwilligen wird jedoch als großes Potenzial gesehen, so dass es sich lohnt, hier mehr zu investieren.

Mit dem Blick nach vorne ist festzuhalten, dass das Projekt viele positive Anreize gesetzt hat und der Empowermentansatz für den Bereich des Bürger-schaftlichen Engagements sehr gut umsetzbar ist. Auch in Krisenzeiten bietet er ein großes Potenzial, was noch lange nicht ausgeschöpft ist. Es ist daher erfreulich, dass das Projekt um weitere sechs Monate fortgeführt werden kann. Unter dem Titel „Erfolgreich weiter“ und veränderten Förderbedingungen

durch die Aktion Mensch konnte dies gelingen. Das Projektteam hat so die Möglichkeit, die Bedarfe der jungen Menschen aus der bisherigen Projektlaufzeit genauer zu fokussieren. Ein Bereich wird hierbei der Ausbau von digitalen Unterstützungsmöglichkeiten und Bildungsangeboten sein. Dieses Thema wird vertieft, indem neue Konzepte entwickelt werden.



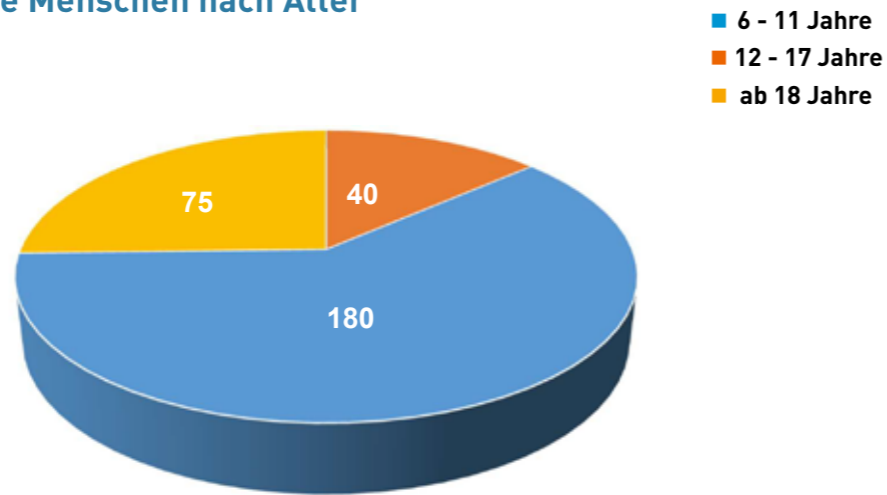
## ANLAGE



Ich pack' das!

4.1 ZAHLEN UND DATEN

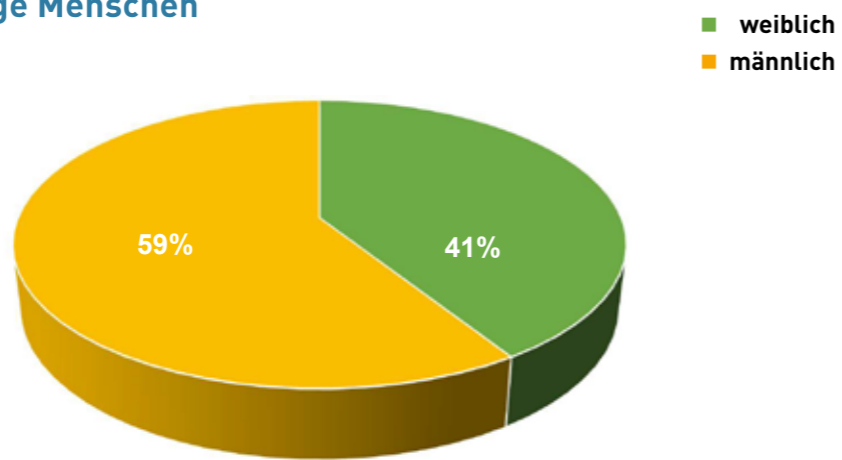
Beteiligte junge Menschen nach Alter



ANZAHL JUNGE MENSCHEN	
6 - 11 Jahre	40
12 - 17 Jahre	180
ab 18 Jahre	75

Abb. 1 | Beteiligte junge Menschen nach Alter

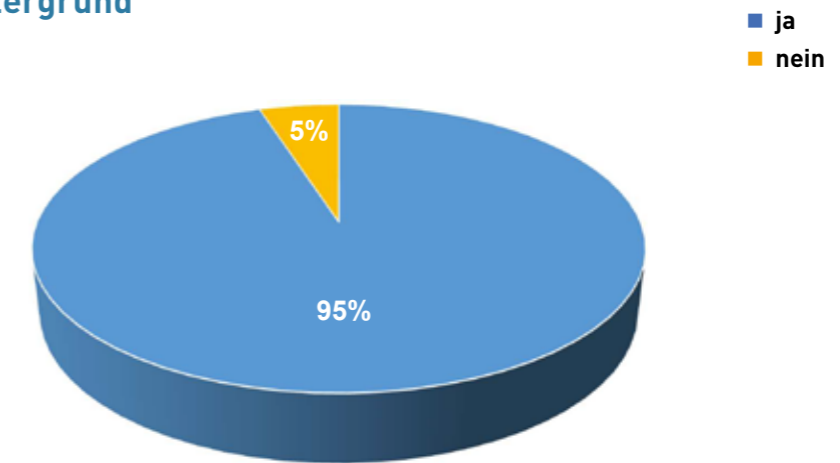
Geschlecht junge Menschen



GESCHLECHT JUNGE MENSCHEN	
weiblich	41
männlich	59

Abb. 2 | Geschlecht junge Menschen

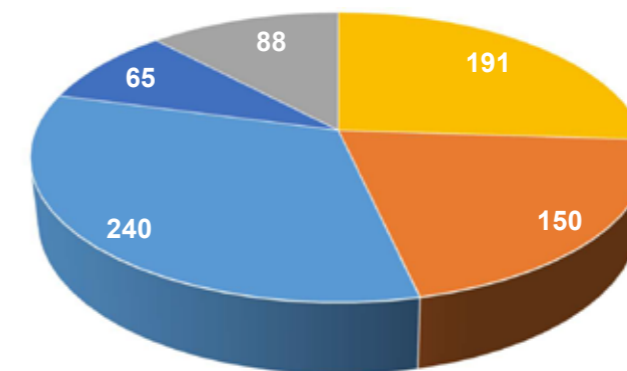
Migrationshintergrund



MIGRATIONSHINTERGRUND	
ja	95
nein	5

Abb. 3 | Migrationshintergrund

Soziale Lebenslage der jungen Menschen

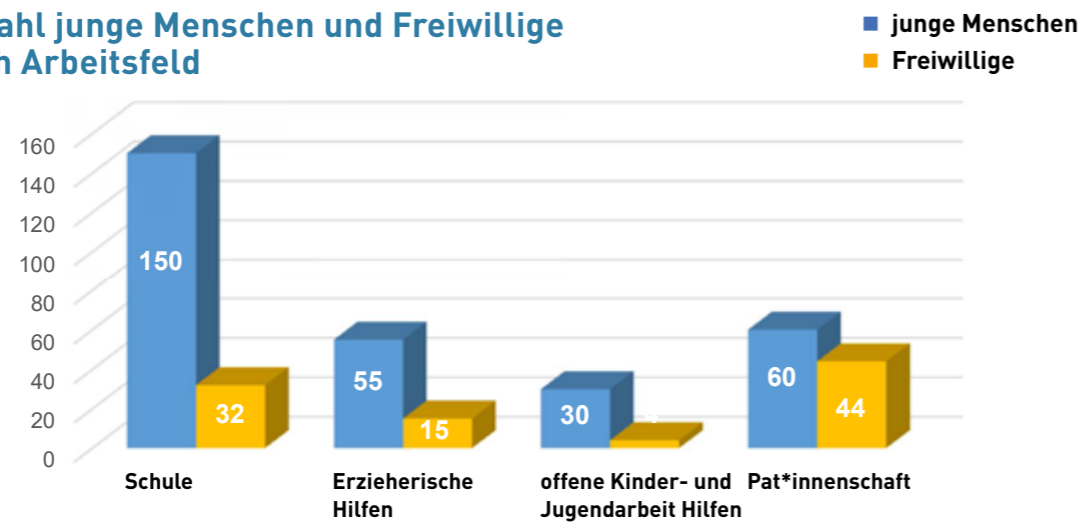


SOZIALE LEBENSLAGE DER JUNGEN MENSCHEN	
Armut	191
prekäre Wohnverhältnisse	150
Leistungsbezug	240
Alleinerziehend	65
Eigeninteresse ohne direkte Ansprache	88

- Armut
- prekäre Wohnverhältnisse
- Leistungsbezug
- Alleinerziehend
- Eigeninteresse ohne direkte Ansprache

Abb.4 | Soziale Lebenslage der jungen Menschen (Mehrfachnennung)

### Anzahl junge Menschen und Freiwillige nach Arbeitsfeld

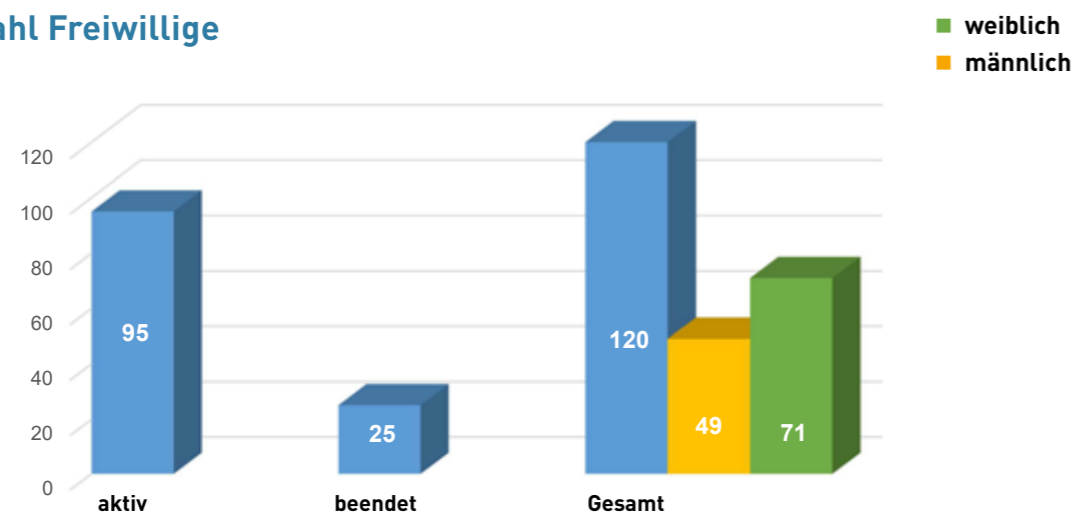


#### AUFTEILUNG NACH ARBEITSFELD

	junge Menschen	Freiwillige
Schule	150	32
Erzieherische Hilfen	55	15
offene Kinder- und Jugendarbeit	30	4
Pat*innenschaft	60	44
<b>Gesamt</b>	<b>250</b>	<b>95</b>

Abb. 5 | Anzahl junge Menschen und Freiwillige nach Arbeitsfeld

### Anzahl Freiwillige

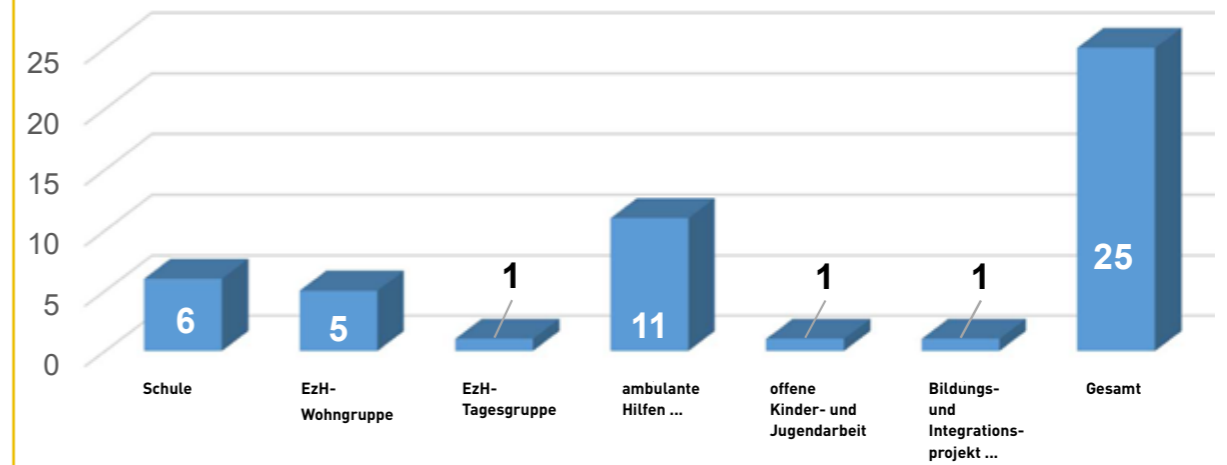


#### ANZAHL FREIWILLIGE

	männlich	weiblich
aktiv	95	-
beendet	25	-
<b>gesamt</b>	<b>120</b>	<b>71</b>

Abb. 6 | Anzahl Freiwillige

### Beteiligte Einrichtungen



#### BETEILIGTE EINRICHTUNGEN

Schule	6
EzH-Wohngruppe	5
ambulante Hilfen (Übergang in Patenschaft)	5
offene Kinder- und Jugendarbeit	11
Bildungs- und Integrationsprojekt für junge Menschen mit Migrationshintergrund	1
<b>gesamt</b>	<b>25</b>

Abb. 7 | Beteiligte Einrichtungen

## 4.2 EVALUATION

- 1 Interviewleitfaden Freiwillige – 1seitig
- 2 Interviewleitfaden Kooperationspartner\*innen – 1seitig
- 3 Interviewleitfaden Zielgruppe – 1seitig
- 4 Einverständniserklärung bis 18 Jahre – 2seitig
- 5 Einverständniserklärung Freiwillige – 1seitig
- 6 Einverständniserklärung junge Erwachsene – 1seitig
- 8 Einverständniserklärung Kooperationspartner\*innen – 1seitig

[Kopiervorlagen auf den folgenden Seiten]

### Interviewleitfaden Freiwillige

Fallnummer (wird vom Projektteam vorab erwähnt, wenn die Aufnahme gestartet wird;  
FW, Anfangsbuchstabe Vorname, letzter Buchstabe Nachname, Geburtsjahr, w/m/d)

1. Liebe\*r XY, vielen Dank, dass Sie sich heute Zeit für das Interview nehmen. Bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, würde ich gerne vorab ein paar allgemeine Fragen klären.
  - Mit welcher der drei Zielgruppen sind Sie tätig: Kinder, Jugendliche und\*oder junge Erwachsene?
  - In welchem der Arbeitsbereiche sind Sie aktiv: Schule, offene Kinder- und Jugendarbeit, Erziehungshilfe, Patenschaften?
  - Wie lange läuft ihr Engagement?
  - Wie viele junge Menschen begleiten Sie?
  - Wie alt ist\*sind er\*sie?
  - Welches Geschlecht hat er\*sie/haben sie?
  
2. Sie sind als Freiwilliger im Modellprojekt "Ich pack` das!" aktiv. Im Vordergrund des Modellprojektes steht der Empowermentansatz. Die jungen Menschen sollen die Chance erhalten eigene Lösungen zu finden und sich auszuprobieren. Die Freiwilligen geben Impulse zu Auswahl. Bitte erzählen Sie mir, wie Ihr freiwilliges Engagement im Rahmen von „Ich pack` das!“ abläuft?
  - Für eine chronologische Abfolge würde ich Sie bitten, dass Sie zunächst erzählen, wie das Engagement vor der Corona Pandemie abgelaufen ist und wie es während der Corona Pandemie aussah? (Sofern die\*der FW schon vor Corona aktiv war, ansonsten kann der Nachschub zur vorherigen Frage weggelassen werden.)
  - Erzählphase FW
  
3. Mögliche Nachfragen/Ergänzungen:
  - Wie wird\*wurde der Ansatz des Empowerments in Bezug auf ihr Engagement umgesetzt? (Falls durch die o.g. Fragestellung noch nicht ausgeführt wurde.)
  - Welche Verabredungen haben Sie mit dem Kind/ Jugendlichen/ jungen Erwachsenen getroffen? (Vorgabe von Ihnen oder der Zielgruppe, Wegweiser oder Vorgeber\*in)
  - Woran machen Sie fest, dass ihr Engagement durch den Empowermentansatz bei der Zielgruppe etwas verändert hat?
  - Welche Gründe liegen aus Ihrer Sicht vor, dass der Empowermentansatz nicht zum Tragen kommt?
  - Haben Sie bereits Empowermentansätze beendet und dann wieder neue Angebote übernommen?
  - Wie sehen Sie das derzeitige Engagement und wann denken Sie, dass das vereinbarte Ziel mit ihrem Kind/Jugendlichen/junger Erwachsener erreicht ist und beendet wird?
  - Wie würden Sie die Begleitung durch die Hauptamtlichen vor Ort/das Projektteam beschreiben?
  - Welche weiteren Unterstützungsleistungen sind aus Ihrer Sicht für Sie selbst noch wichtig?
  - Wie würden Sie ihr Engagement gerne weiterführen, wenn das Modellprojekt im Herbst 2021 ausläuft?

### Interviewleitfaden Kooperationspartner\*in

Fallnummer (wird vom Projektteam vorab erwähnt, wenn die Aufnahme gestartet wird;  
K, Anfangsbuchstabe Vorname, letzter Buchstabe Nachname, Geburtsjahr, w/m/d)

1. Liebe\*r XY, vielen Dank, dass Sie sich heute Zeit für das Interview nehmen. Bevor wir mit dem eigentlichen Interview beginnen, würde ich gerne vorab ein paar allgemeine Fragen klären.
  - Mit welcher Zielgruppe arbeiten Sie? Kinder, Jugendliche und\*oder junge Erwachsene?
  - In welchen Arbeitsbereich sind Sie tätig: Schule oder Erzieherische Hilfen?
  - Seit wann besteht die Kooperation mit „Ich pack` das!“
  - Wie viele Freiwillige sind bei Ihnen aktiv?
  - Wie viele Kinder/Jugendlichen/jungen Erwachsenen erreicht das Modellprojekt?
  - Wie stellt sich nach Anzahl die Geschlechteraufteilung dar?
2. Sie sind als Kooperationspartner\*in im Modellprojekt "Ich pack` das!" beteiligt. Im Vordergrund des Modellprojektes steht der Empowermentansatz. Durch den Einsatz der Freiwilligen sollen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Ihnen vor Ort ihre eigenen Ressourcen und Kompetenzen kennenlernen und sie selbstbestimmt einsetzen. Nicht die Erwachsenen geben den Weg vor, sondern die Zielgruppe soll selbst bestimmen. Bitte erzählen Sie uns, wie Sie das Engagement der Freiwilligen im Einzelfall aussieht und ob der Empowermentansatz zum Tragen kommt?
  - Für eine chronologische Abfolge würde ich Sie bitten, dass Sie zunächst erzählen, wie das Engagement vor der Corona Pandemie aussah und ob es seit Beginn der Corona Pandemie Veränderungen gibt?
  - Erzählphase Kooperationspartner\*in
3. Mögliche Nachfragen/Ergänzungen:
  - Wie bewerten Sie den Ansatz des Empowerments? Wie wurde er durch die Freiwilligen umgesetzt? (Falls durch die o.g. Fragestellung nicht ausgeführt wurde.)
  - Wie würden Sie aus Ihrer Sicht die inhaltliche Ausgestaltung des Angebotes bewerten? Gibt der Freiwillige, die Zielgruppe oder Sie den Inhalt vor?
  - Welche Gründe liegen aus Ihrer Sicht vor, dass der Empowermentansatz nicht zum Tragen kommt?
  - Wenn der Empowermentansatz bisher nicht zum Tragen kommt, sehen Sie Chancen, bei veränderten Impulsen etc. ihn zukünftig umzusetzen?
  - An welchen Aspekten stellen Sie fest, dass der Einsatz der Freiwilligen bei Ihrer Zielgruppe vor Ort etwas verändert/bewirkt hat?
  - Das Ziel des Empowermentansatzes ist, dass die Zielgruppe ihre eigenen Ressourcen und Kompetenzen kennenlernen und selbstwirksam einsetzen kann. Haben die Freiwilligen bereits Angebote mit ihrer Zielgruppe erfolgreich abschließen können, weil das Wunschziel des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen erreicht wurde?
  - Wie würden Sie die Fortführung des Modellvorhabens in Bezug auf den Empowermentansatz bewerten? Gibt es dafür bei Ihnen vor Ort eine Zukunft oder sehen Sie den Ansatz als einen Versuch, der nicht weitergeführt wird und zwar aus folgenden Gründen...!
  - Was benötigen Sie, um den Empowermentansatz unterstützt durch den Einsatz von Freiwilligen auch nach Projektende weiterzuführen?

### Interviewleitfaden Zielgruppe

Um eine entspannte Interviewsituation zu schaffen, sollte noch kurz besprochen werden, dass man sich gegenseitig duzt. Das Interview wird lockerer und wirkt nicht zu förmlich.

Fallnummer (wird vom Projektteam vorab erwähnt, wenn die Aufnahme gestartet wird;  
Z, Anfangsbuchstabe Vorname, letzter Buchstabe Nachname, Geburtsjahr, w/m/d)

1. Liebe\*r XY, vielen Dank, dass Du heute Lust und Zeit dazu hast, an diesem Interview teilzunehmen. Du triffst dich mit deinem Freiwilligen in der Wohngruppe, Schule, Projekt,... Bevor es losgeht, würde ich gerne noch ein paar kurze Informationen von dir erfragen. Kann es losgehen?
  - Kannst du dich noch daran erinnern, wann das Angebot mit deinem Freiwilligen begonnen hat?
  - Hast du einen Freiwilligen für dich alleine oder sind noch andere Mädchen/Jungen mit dabei?
  - Wie oft trifft ihr euch in der Woche/Monat?
  - Wo trifft ihr euch?
2. Ich habe gehört, dass du dich regelmäßig mit ... (Name FW) triffst.
  - Wofür brauchst du deinen Freiwilligen?
  - Erzähl mir bitte, wie eure Treffen aussehen und was ihr in dieser Zeit zusammen macht?
  - Erzählphase Zielgruppe
3. Mögliche Nachfrage/Ergänzungen:
  - Was hat sich, seitdem es Corona gibt, bei euren Zusammentreffen verändert?
  - Wer von Euch entscheidet, was ihr macht und wie? Du, der Freiwillige oder ihr gemeinsam?
  - Erzähl mir doch bitte, was sich aus deiner Sicht durch die gemeinsame Zeit mit dem Freiwilligen bei dir verändert hat? (Fällt dir etwas leichter, bist du besser geworden, kannst du besser deine eigenen Stärken einsetzen...)
  - Wenn du noch einmal gefragt wirst, ob du noch einmal eine\*n Freiwilligen an die Seite bekommen möchtest, würdest du dem wieder zustimmen oder eher ablehnen? Warum?
  - evtl. im Gespräch, je nach Verlauf: Engagement lieber beenden, kann das Engagement auslaufen,...

## Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview im Rahmen des Modellprojektes „Ich pack` das!“

Liebe Eltern,  
liebe\*r Sorgeberechtigte\*r,

wie Sie wissen, trifft sich Ihr Kind regelmäßig mit dem\*der Freiwilligen ..... (Vorname, Name). Das gesamte Angebot findet innerhalb eines 3-jährigen Modellprojektes mit dem Titel „Ich pack` das!“ statt. Das Projekt ist Teil der AWO Freiwilligenakademie OWL, die die Freiwilligen an die Einrichtungen/Schulen vermittelt und dort mit Ihrem Kind zusammenarbeitet.

Teil des Projektes ist es zu überprüfen, ob die Projektidee auch zur Zufriedenheit Ihres Kindes verlaufen ist. Neben den Kindern, werden ebenso die Hauptamtlichen und Freiwilligen zum Projekt befragt. Die Befragung findet in Form von Interviews statt, die alle anonymisiert werden, so dass später nicht nachvollziehbar ist, welche Person daran teilgenommen hat.

Mit dieser Einverständniserklärung möchten wir Sie um die Zustimmung bitten, dass Ihr Kind mit uns vom Projektteam ein Interview führen darf. Die Projektkoordinatorinnen sind Sabine Loose und Jessica Winkler.

Haben Sie Rückfragen können Sie sich telefonisch 0521 9216-444 oder per Mail [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de) bei uns melden.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Loose und Jessica Winkler  
Projektkoordinatorinnen „Ich pack` das!“

Vorstand: Thorsten Klute (Vors.), Frank Olivier

Eintrag unter VR 1151 beim Amtsgericht Bielefeld · Steuernummer: 305/5970/0254  
Sparkasse Bielefeld · IBAN: DE40 4805 0161 0000 1372 08 · BIC: SPBIDE33XXX



## Einverständniserklärung

Ich ..... (Name, Vorname Sorgeberechtigte\*r) gebe hiermit die Einwilligung, dass ..... (Vorname, Name des jungen Menschen) an einem Interview des Modellprojektes „Ich pack` das!“ teilnimmt.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird und bis zum Ende der Projektlaufzeit (31.10.2021) aufbewahrt wird. Die Aufbewahrung kann bis zu diesem Zeitpunkt jederzeit widerrufen werden. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Aufnahme unwiderruflich gelöscht.

Aussagen meines Kindes werden in Form von anonymisierten O-Tönen oder inhaltlichen Darstellungen vom Projektteam innerhalb eines Abschlussberichts sowie in einem gedruckten und digitalen Praxishandbuch öffentlich zugänglich dargestellt.

Das gedruckte Praxishandbuch wird an interessierte Fachkräfte verteilt. Das digitale Praxishandbuch wird auf der Homepage der AWO Freiwilligenakademie OWL, der AWO OWL e.V. und deren Social Media Plattformen erscheinen.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Eltern/ Sorgeberechtigte\*r

\_\_\_\_\_  
Interviewteilnehmer\*in (Kind/Jugendlicher)



## Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview im Rahmen der Wirksamkeitsüberprüfung im Modellprojekt „Ich pack` das!“

Ich, (Name, Vorname), gebe hiermit die Einwilligung an einem Interview des Modellprojektes „Ich pack` das!“ teilzunehmen.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird und bis zum Ende der Projektlaufzeit (31.10.2021) aufbewahrt wird. Die Aufbewahrung kann bis zu diesem Zeitpunkt jederzeit widerrufen werden. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Aufnahme unwiderruflich gelöscht.

Meine Aussagen werden in Form von anonymisierten O-Tönen oder inhaltlichen Darstellungen vom Projektteam innerhalb eines Abschlussberichts sowie in einem gedruckten und digitalen Praxishandbuch öffentlich zugänglich dargestellt.

Das gedruckte Praxishandbuch wird an interessierte Fachkräfte verteilt. Das digitale Praxishandbuch wird auf der Homepage der AWO Freiwilligenakademie OWL, der AWO OWL e.V. und deren Social Media Plattformen erscheinen.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Freiwillige\*r

Vorstand: Thorsten Klute (Vors.), Frank Olivier

Eintrag unter VR 1151 beim Amtsgericht Bielefeld · Steuernummer: 305/5970/0254  
Sparkasse Bielefeld · IBAN: DE40 4805 0161 0000 1372 08 · BIC: SPBIDE3BXXX



## Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview des Modellprojektes „Ich pack` das!“

Liebe\*r .....,

wie wir wissen, treffen Sie sich regelmäßig mit dem\*der Freiwilligen ..... (Vorname, Name). Das gesamte Angebot wird von AWO Freiwilligenakademie OWL angeboten und läuft unter dem Titel „Ich pack` das!“. Wir sind diejenigen, die Ihnen den\*die Freiwillige\*n vermittelt haben.

Teil des Projektes ist nun nachzufragen, wie die Zusammenarbeit aus Ihrer Sicht mit dem Freiwilligen läuft. Neben Ihnen werden auch andere Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Freiwillige zum Projekt befragt. Die Befragung findet als Interview statt. Die Interviews werden anonymisiert, so dass später nicht zu erkennen ist, wer teilgenommen hat.

Mit der Einverständniserklärung auf der 2. Seite möchten wir Sie um Ihre Zustimmung zur Teilnahme bitten. Die Interviews werden von den Projektkoordinatorinnen Sabine Loose und Jessica Winkler durchgeführt.

Haben Sie Rückfragen, dann können Sie sich telefonisch 0521 9216-444 oder per Mail [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de) bei uns melden.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Loose und Jessica Winkler  
Projektkoordinatorinnen „Ich pack` das!“

Vorstand: Thorsten Klute (Vors.), Frank Olivier

Eintrag unter VR 1151 beim Amtsgericht Bielefeld · Steuernummer: 305/5970/0254  
Sparkasse Bielefeld · IBAN: DE40 4805 0161 0000 1372 08 · BIC: SPBIDE3BXXX



**Einverständniserklärung zur Teilnahme an einem Interview im Rahmen der Wirksamkeitsüberprüfung im Modellprojekt „Ich pack` das!“**

Ich ..... (Name, Vorname) gebe hiermit die Einwilligung an einem Interview des Modellprojektes „Ich pack` das!“ teilzunehmen.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet wird und bis zum Ende der Projektlaufzeit (31.10.2021) aufbewahrt wird. Die Aufbewahrung kann bis zu diesem Zeitpunkt jederzeit widerrufen werden. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Aufnahme unwiderruflich gelöscht.

Meine Aussagen werden in Form von anonymisierten O-Tönen oder inhaltlichen Darstellungen dürfen vom Projektteam innerhalb eines Abschlussberichts sowie in einem gedruckten und digitalen Praxishandbuch öffentlich zugänglich dargestellt.

Das gedruckte Praxishandbuch wird an interessierte Fachkräfte verteilt. Das digitale Praxishandbuch wird auf der Homepage der AWO Freiwilligenakademie OWL, der AWO OWL e.V. und deren Social Media Plattformen erscheinen.

Ort, Datum

Unterschrift Kooperationspartner\*in

Vorstand: Thorsten Klute (Vors.), Frank Olivier

Eintrag unter VR 1151 beim Amtsgericht Bielefeld · Steuernummer: 305/5970/0254  
Sparkasse Bielefeld · IBAN: DE40 4805 0161 0000 1372 08 · BIC: SPBIDE33BXXX



**4.3 PROZESSKETTEN**

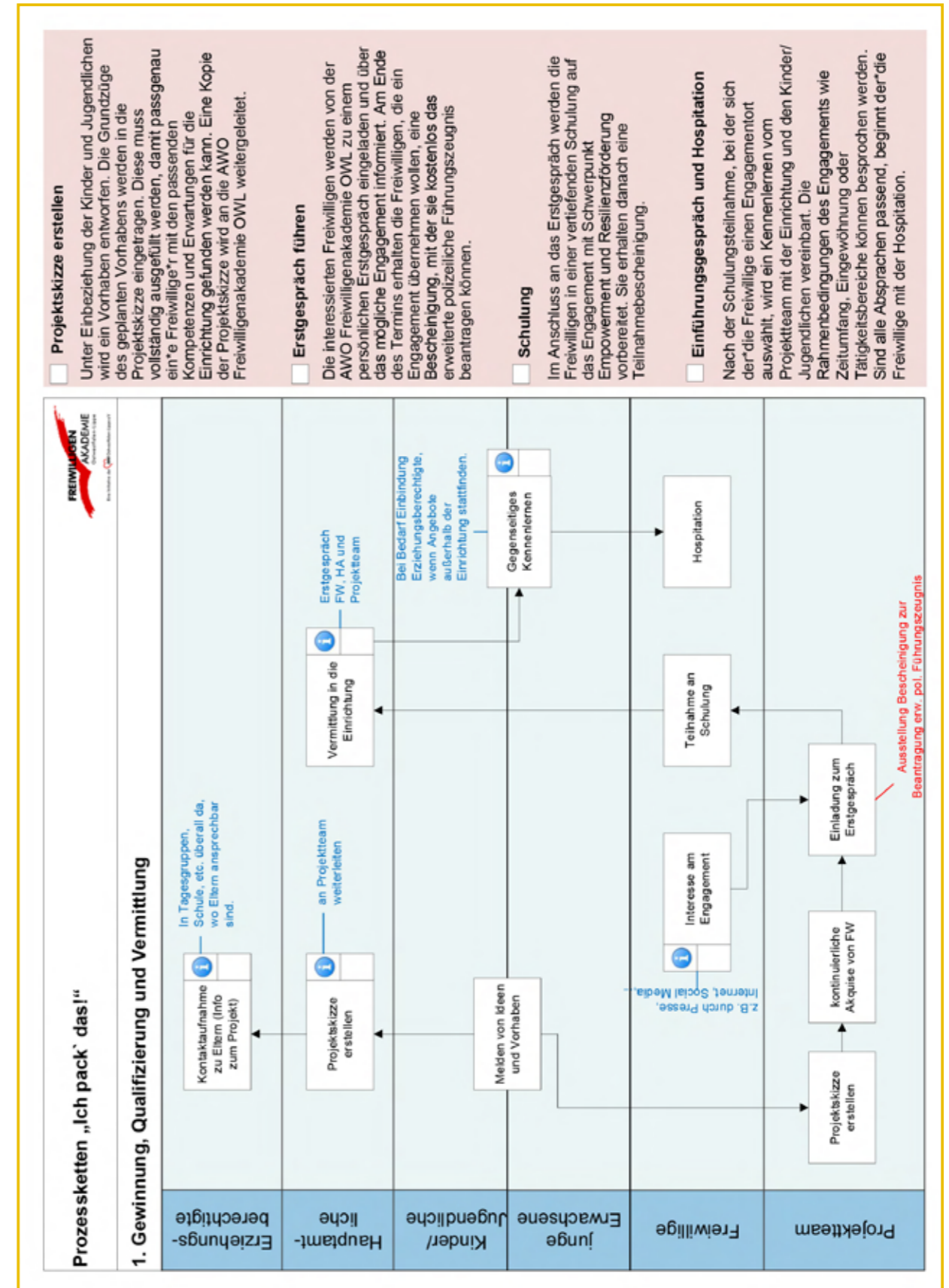


Abb. 4.3.1 | Gewinnung, Qualifizierung und Vermittlung

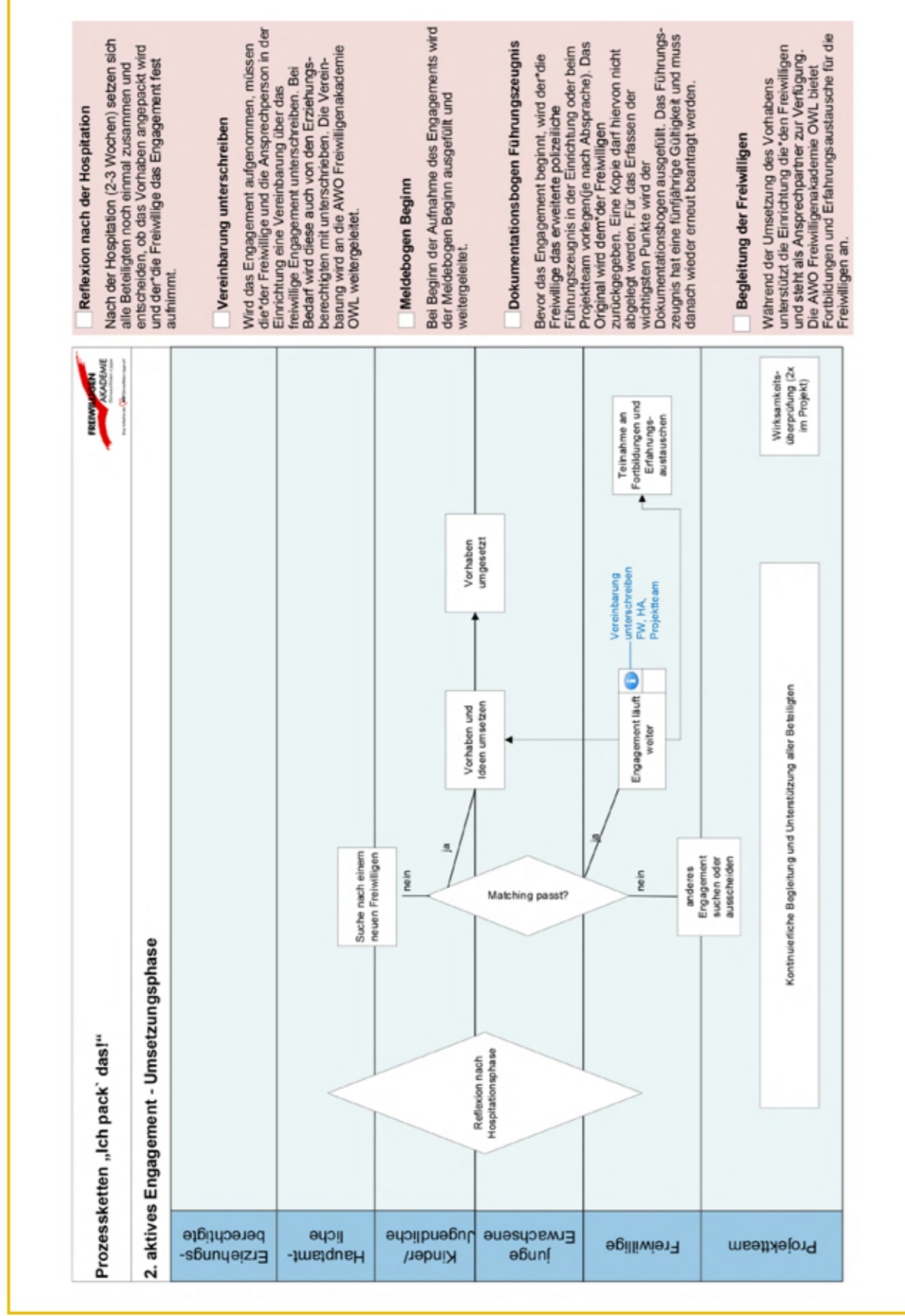


Abb. 4.3.2 | Aktives Engagement – Umsetzungsphase

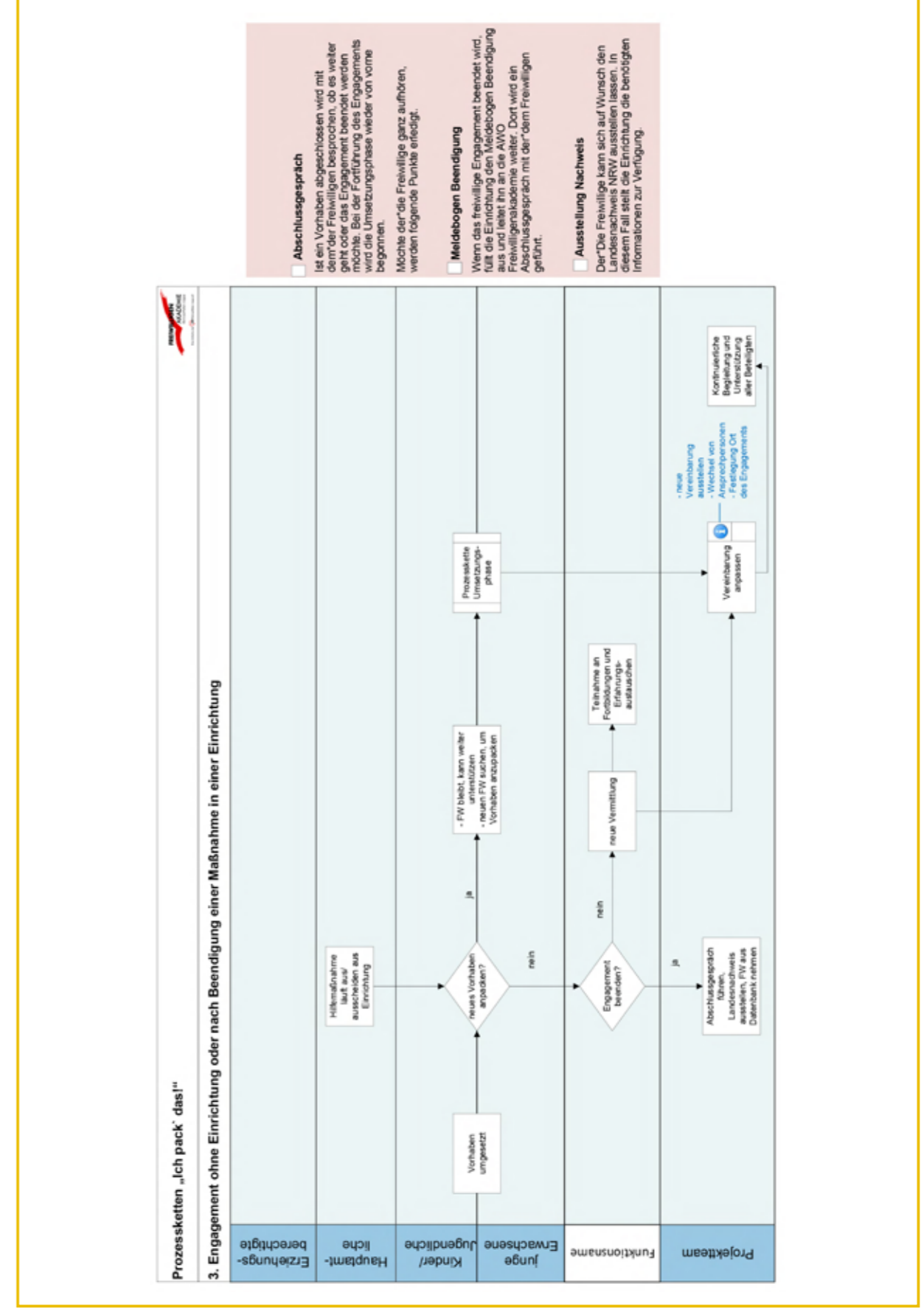


Abb. 4.3.3 | Engagement ohne Einrichtung oder nach Beendigung einer Maßnahme in einer Einrichtung

#### 4.4 VERMITTLUNGSUNTERLAGEN

- 1 Kooperationsvereinbarungen – 3seitig
- 2 Vereinbarung freiwillige Tätigkeit – 6seitig
- 3 Antrag auf Befreiung der Gebühren für das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis – 1seitig
- 4 Dokumentationsbogen zum Führungszeugnis – 1seitig
- 5 Fahrtkostennachweis Freiwillige – 1seitig
- 6 Meldebogen Beginn – 1seitig
- 7 Meldebogen Beendigung – 1seitig

(Kopiervorlagen auf den folgenden Seiten)

#### Kooperationsvereinbarung – externe Einrichtungen

Kooperationsvereinbarung für die Zusammenarbeit zwischen:

**AWO Freiwilligenakademie OWL**

vertreten durch die Geschäftsführung

Vorname Name

Adresse

nachfolgend „AWO Freiwilligenakademie OWL“ genannt

und

**Name der Einrichtung**

vertreten durch die Leitung

Frau/Herr ...Vorname Name

Adresse

nachfolgend „Kooperationspartner“ genannt

#### 1) Ziele des freiwilligen Engagements

Das Angebot des freiwilligen Engagements von engagierten Bürger\*innen hat zum Ziel, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien zusätzliche Unterstützungs-, Beteiligungs- und Stärkungsangebote zu ermöglichen. Hierzu werden bei den beteiligten Kooperationspartnern passgenaue Angebote aufgebaut, so dass die Freiwilligen mit der Zielgruppe des Kooperationspartners regelmäßig stattfindende Gruppenangebote, 1:1-Tandems und Aktionen durchführen können. Die thematische Ausgestaltung orientiert sich am Profil des Kooperationspartners und den Bedarfen der Zielgruppe.

#### 2) Grundsätze

- (1) Der Kooperationspartner und die AWO Freiwilligenakademie OWL erarbeiten gemeinsam eine Konzeption zur Umsetzung an dem Einrichtungsort. Die Beteiligten arbeiten bei der Durchführung des Vorhabens vertrauensvoll zusammen und werden sich in allen Angelegenheiten, die die hier vereinbarte Kooperation betreffen, abstimmen.
- (2) Der Kooperationspartner wird – sofern erforderlich – die organisatorische Einbindung in den Einrichtungsalltag gewährleisten.
- (3) Die Leitung bestimmt \_\_\_\_\_ (Name, Funktion) zur Wahrnehmung der Interessen des Kooperationspartners gegenüber der AWO Freiwilligenakademie OWL. Ansprechpartner\*in für die AWO Freiwilligenakademie OWL sind \_\_\_\_\_ (Name Verantwortliche\*r).

## Kooperationsvereinbarung – externe Einrichtungen

### 3) Gemeinsame Vorhaben

Für die inhaltliche und organisatorische Beschreibung des Angebotes sowie dessen Beginn und Dauer sind die vereinbarten Ziele sowie die Projektskizze zum Angebot verbindlich.

### 4) Raumnutzung

Für das Angebot stellt der Kooperationspartner – vertreten durch die Leitung – Räume kostenfrei zur Verfügung. Die laufenden Betriebskosten trägt der Kooperationspartner.

### 5) Freiwillige\*r im Alltagsbetrieb

- (1) Die AWO Freiwilligenakademie OWL übernimmt die Vermittlung engagierter Freiwilliger und die Koordination des Angebotes. Sie trifft eine Vorauswahl sozial kompetenter Freiwilliger nach bestem Wissen und Gewissen und bereitet sie in verbindlichen Einführungsschulungen auf ihr Engagement vor. Der AWO Freiwilligenakademie OWL/dem Kooperationspartner wird durch jeden Freiwilligen im Vorfeld ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt. Weitere erforderliche besondere Zeugnisse (z.B. Gesundheitszeugnis) werden dem Kooperationspartner auf deren Anforderung durch den Freiwilligen vorgelegt.
- (2) Wenden sich Freiwillige direkt an den Kooperationspartner, so werden diese an die AWO Freiwilligenakademie OWL weitergeleitet, um sie in das geregelte Verfahren aufzunehmen.
- (3) Die Freiwilligen sind in ihrer Urlaubsplanung nicht an Ferienzeiten gebunden.
- (4) Die Leitung der Einrichtung ist gegenüber dem Freiwilligen weisungsberechtigt, um Verstöße gegen geltende Vorschriften oder Anordnungen der Behörden/Beschlüsse von Mitwirkungsgremien oder eine Behinderung oder Störung des geordneten Alltags zu verhindern.
- (5) Aufwendungen für einzusetzendes Material werden in Abstimmung mit dem Freiwilligen von dem Kooperationspartner bereitgestellt. Art und Umfang liegen in der Entscheidung des Kooperationspartners.

### 6) Unfallversicherungsschutz

Die Angebote der Freiwilligen finden im inhaltlichen und organisatorischen Verantwortungsbereich des Kooperationspartners statt. Sie werden so weit wie möglich in den laufenden Alltagsbetrieb integriert. Daher besteht für die teilnehmenden Personen gesetzlicher Unfallschutz durch den Kooperationspartner. Die Freiwilligen sind über die AWO OWL e.V. unfall- und haftpflichtversichert.

### 7) Datenschutz

Die AWO Freiwilligenakademie OWL hält den Schutz personenbezogener Daten gem. EU-Datenschutzgrundverordnung ein. Sie hat einen Datenschutzbeauftragten bestellt, der bei Fragen zum Datenschutz gerne zur Verfügung steht.

Die AWO Freiwilligenakademie OWL erkennt den Kooperationspartner geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen an. Sie wird insbesondere die von ihr an der Durchführung vom Angebot beteiligten Freiwilligen entsprechend verpflichten und für die Sicherheit und den Schutz der bei ihr anfallenden personenbezogenen Daten ausreichende organisatorische Maßnahmen ergreifen.

## Kooperationsvereinbarung – externe Einrichtungen

Der Kooperationspartner erkennt die für das Angebot geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen entsprechend der „Vereinbarung zur Übernahme eines freiwilligen Engagements“ (als Anlage beigefügt) an.

Der Kooperationspartner erhält die notwendigen Daten der Freiwilligen von der AWO Freiwilligenakademie OWL und erhebt hierüber hinaus keine weiteren Daten der Freiwilligen. Endet das Engagement eines Freiwilligen, werden die Daten des Freiwilligen nach Entfallen der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist beim Kooperationspartner gelöscht.

### 8) Inkrafttreten – Außerkrafttreten

- (1) Diese Vereinbarung tritt am Tag nach der Unterzeichnung in Kraft. Sie gilt bis zum Ende der Beendigung des Engagements oder Angebotes.
- (2) Die Vereinbarung kann von den Vertragsparteien während der Laufzeit unter Wahrung einer Frist von drei Monaten zum Ende des Jahres gekündigt werden, wenn für einen der Beteiligten die mit dieser Vereinbarung verfolgte Zielsetzung nicht mehr erreicht werden kann oder von einem der Vertragspartner die vereinbarten Leistungen nicht mehr gewährleistet werden können. Die Vereinbarung kann jederzeit fristlos gekündigt werden, wenn das Festhalten an der Vereinbarung für einen Beteiligten unzumutbar geworden ist, insbesondere bei wiederholtem Verstoß eines Beteiligten gegen ihre Bestimmungen.

Bielefeld,

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname  
Kooperationspartner

\_\_\_\_\_  
Funktion

\_\_\_\_\_  
AWO Freiwilligenakademie OWL  
Vorname Name  
Funktion

## Vereinbarung über eine Tätigkeit im freiwilligen Engagement

### Vereinbarung über eine Tätigkeit im freiwilligen Engagement

zwischen

**AWO Freiwilligenakademie OWL**  
Detmolder Str. 280, 33605 Bielefeld  
Tel. 0521/92 16 444, freiwillige@awo-owl.de

#### und dem\*der Freiwilligen

Vorname/Nachname \_\_\_\_\_

PLZ/Ort/Straße/Nr. \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Mailadresse \_\_\_\_\_

#### und dem Kooperationspartner der AWO Freiwilligenakademie OWL

Name der Institution/ \_\_\_\_\_

Einrichtung \_\_\_\_\_

PLZ/Ort/Straße/Nr. \_\_\_\_\_

Für Fragen, Rücksprachen, Abstimmungen, Informationen und Erfahrungsaustausche steht dem/der Freiwilligen die nachfolgend benannte **Ansprechperson** beim Kooperationspartner zur Verfügung:

Vorname/Nachname \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Mailadresse \_\_\_\_\_

Der\*die Freiwillige übernimmt folgende freiwillige Tätigkeit (bitte beschreiben)

\_\_\_\_\_

für \_\_\_\_\_

bitte die Zielgruppe nennen (Kinder, Jugendliche, Senioren...)

Datum des Beginns ist **TT.MM.JJJJ**.

Das Angebot findet statt am

Mo  Di  Mi  Do  Fr  Sa  So  von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Uhr.

Der Zeitraum / die Tätigkeit kann nach gemeinsamer Rücksprache geändert werden.

Der\*die Freiwillige erhält eine Einarbeitungsphase und die Möglichkeit zur Hospitation.

## Vereinbarung über eine Tätigkeit im freiwilligen Engagement

### Rahmenbedingen für freiwilliges Engagement

#### 1. Bürgerschaftliches Engagement unter dem Dach der AWO Freiwilligenakademie OWL

Die AWO als Wohlfahrtsverband (1919 gegründet) beruht traditionell auf freiwilligem Engagement seiner Mitglieder. Im Vordergrund stehen dabei die praktisch gelebte Solidarität innerhalb und zwischen den Generationen und eine Kultur der mitmenschlichen Hilfe. Wir setzen uns für Gerechtigkeit, Integration und Inklusion ein. Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung bekämpfen wir aktiv. Es steht Ihnen frei, bei uns Mitglied zu werden.

#### 2. Definition Freiwilliges Engagement

Wir verstehen die „Freiwilligentätigkeit“ als soziales Engagement von Bürger\*innen, die bereit sind, ihre Zeit, Energie und Lebenserfahrungen zum Wohle anderer einzubringen. Die Tätigkeit ist vom Grundsatz her unentgeltlich. Ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch und die Teilnahme an Aktivitäten in der Institution/Einrichtung leiten die Zusammenarbeit.

#### 3. Dauer des Engagements/Verlängerung

Das Engagement als Freiwillige\*r sollte möglichst über den vereinbarten Zeitraum ein verlässliches Angebot bieten. Im Fall von Krankheit oder anderer persönlicher bzw. beruflicher Gründe ist eine zeitnahe Information für eine Unterbrechung bzw. ein planbares Ende des Engagements wünschenswert.

#### 4. Abgrenzung zur hauptamtlichen Tätigkeit

Freiwilliges Engagement ist immer eine ergänzende Tätigkeit. Notwendige und zum Leistungsspektrum der Institution/Einrichtung gehörende professionelle Arbeit wird damit nicht ersetzt. Ein Angebot im Rahmen der AWO Freiwilligenakademie OWL findet als zusätzliche freiwillige Tätigkeit in den Institution/Einrichtung statt. Es besteht kein rechtlicher Anspruch.

#### 5. Qualifikation, Fortbildung und Erfahrungsaustausch

Bei bestimmten Themen und Zielgruppen erhalten Freiwillige eine einführende Veranstaltung in ihr Engagement. Im weiteren Verlauf werden zum Teil weiterführende Schulungen und Erfahrungsaustausche angeboten. Zudem bieten wir allen Freiwilligen im Rahmen der AWO Freiwilligenakademie OWL ein breites Spektrum an Fortbildungen an. Bitte informieren Sie sich und nehmen Sie diese Angebote wahr. Alle Angebote sind bis auf die Verpflegung bei landesfinanzierten Fortbildungen kostenlos.

#### 6. Versicherungsschutz

Es besteht für Sie Versicherungsschutz über die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung, über eine Kollektivhaftpflicht sowie eine Dienstreisekaskoversicherung. Bei Schäden wenden Sie sich bitte an Ihre Ansprechperson.

## Vereinbarung über eine Tätigkeit im freiwilligen Engagement

---

### 7. Aktiver Schutz vor Gewalt und Grenzüberschreitung

Wir alle tragen die Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten Menschen. Ziel ist der Schutz vor Gewalt, ob körperlicher, psychischer oder sexueller Art, vor gewaltfördernder Atmosphäre sowie Diskriminierung und Ausgrenzung, sei sie geschlechtsspezifisch, rassistisch, religiös oder behindertenfeindlich motiviert. Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind die Grundpfeiler der Arbeit zwischen Menschen, egal ob groß oder klein. Jede Gewaltausübung gegen Schutzbefohlene ist nach diesem Selbstverständnis eine nicht zu tolerierende Handlung mit entsprechenden disziplinarischen und gegebenenfalls strafrechtlichen Folgen.

#### a) Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses

Zur Gewährleistung des Kinderschutzauftrages (§ 8a SGB VIII) und dem Schutz der zu begleitenden Menschen wird die persönliche Eignung der Personen, die mit den Menschen Kontakt haben, geprüft. Hierzu müssen nach dem Gesetz alle Freiwilligen vor dem Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (§ 30a BZRG) vorlegen. Dieses Zeugnis ist für Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Freiwillige\*r kostenlos. Die für die Beantragung erforderlichen Unterlagen erhalten Sie von Ihrer Ansprechperson.

#### b) Umgang mit dem Verdacht einer Gefährdung/Kindeswohlgefährdung

Als Freiwillige\*r sollten Sie keinesfalls, auch nicht in begründeten Verdachtsfällen, eigenmächtig Maßnahmen zum Schutz der betreffenden Personen ergreifen (z.B. das Jugendamt informieren). Wenn derartige Verdachtsmomente bestehen, wenden Sie sich bitte für ein vertrauliches Gespräch an die Ansprechperson Vorort bzw. im Projekt. Die beteiligten Hauptamtlichen werden dann alle notwendigen fachlichen Maßnahmen ergreifen, um die Menschen vor Gewalt und Diskriminierung zu schützen.

### 8. Datenschutz und Schweigepflicht

Wir verpflichten Sie hiermit, den Schutz der Daten der Ihnen anvertrauten Personen zu wahren.

Personenbezogene Daten und Informationen, die Sie im Zusammenhang mit der Engagementtätigkeit zur Kenntnis erhalten, dürfen nicht an Dritte (außerhalb des Engagements) weitergegeben oder sonst bekannt gemacht oder genutzt werden. Sollte Ihnen hierbei ein Fehler unterlaufen, wenden Sie sich bitte unverzüglich an Ihre Ansprechperson.

Ein vertrauensvoller Umgang mit den Informationen zur Person aller Beteiligten ist die Grundlage für ein gutes Miteinander. Diese Verpflichtung gilt auch nach Beendigung des Engagements fort.

Der AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V. als Träger der AWO Freiwilligenakademie OWL hat einen Datenschutzbeauftragten bestellt. Dieser steht Ihnen bei allen Fragen zum Datenschutz gerne zur Verfügung.

### 9. Erstattung der Aufwendungen

Tatsächliche sachliche Aufwendungen und Fahrtkosten müssen in jedem Fall mit der Institution/Einrichtung abgestimmt werden. Art und Umfang liegt in der Entscheidung der Institution/Einrichtung anhand ihrer Möglichkeiten.

## Vereinbarung über eine Tätigkeit im freiwilligen Engagement

---

### 10. Aufnahme in die Adressen- und Freiwilligendatei

Für die Übersendung von Einladungen und wichtigen Informationen an Sie werden Ihre Personalia und Adresse in den Adressenverteiler der AWO Freiwilligenakademie OWL sowie bei der Institution/Einrichtung, in der Sie aktiv sind, aufgenommen. Die Daten werden ohne Ihr Einverständnis nicht an Dritte weitergegeben. Wenn Sie Ihr Engagement beenden sollten, werden die Daten gelöscht, es sei denn Sie wünschen ausdrücklich weitere Informationen von der AWO Freiwilligenakademie OWL.

### 11. Nachweis über die Tätigkeit/Bielefelder Engagement-Card

Auf Wunsch wird ein qualitativer Nachweis ausgestellt. Sie erhalten den Engagementnachweis Nordrhein-Westfalen „Füreinander. Miteinander – Engagiert im sozialen Ehrenamt“. Der Nachweis erfolgt in Absprache mit der Institution/Einrichtung und wird über die Mitarbeiter\*innen der AWO Freiwilligenakademie OWL ausgestellt.

Zur Anerkennung und Würdigung Ihres sozialen Engagements haben Sie als freiwillig Engagierte\*r in Bielefeld die Möglichkeit, die Bielefelder Engagement-Card zu bekommen. Mit dieser Karte bekommen Sie Vergünstigungen bei moBiel sowie bei Sport- und Kulturangeboten. Eine Beantragung erfolgt über die Mitarbeiter\*innen der AWO Freiwilligenakademie OWL.

### 12. Beschwerden, Konflikte

Bei Konflikten und Beschwerden, die in der Institution/Einrichtung nicht geklärt werden können, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsführung der AWO Freiwilligenakademie OWL. Wir stehen Ihnen gerne für die Lösung von Konflikten und die Bearbeitung von Beschwerden zur Verfügung.

#### Kontakt:

AWO Freiwilligenakademie OWL  
Gabriele Stillger (Geschäftsführerin)  
Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld  
Tel.: 0521/9216-444, Fax: 0521/9216-150  
Mail: [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de)  
Internet: [www.freiwillige-owl.de](http://www.freiwillige-owl.de)

Bielefeld, TT.MM.JJJJ

Freiwillige\*r

Ansprechperson in der Institution/Einrichtung

## Vereinbarung über eine Tätigkeit im freiwilligen Engagement

---

### Einwilligung in die Verarbeitung Ihrer Daten

Der AWO Freiwilligenakademie OWL ist der Schutz Ihrer persönlichen Daten ein wichtiges Anliegen. Ihre Daten werden ausschließlich für den im Vertrag genannten Zweck verarbeitet.

Wir erheben ausschließlich Daten, die wir für die Planung und Umsetzung Ihres Engagements benötigen. Hierzu zählen Ihre Kontakt- und Adressdaten wie auch das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis. Ohne diese Daten können wir Sie als Freiwillige\*n nicht in unseren Angeboten/Projekten einsetzen.

Diese sind:

- Name, Vorname
- Adressdaten und Kontaktdaten
- Geburtsdatum
- Polizeiliches Führungszeugnis
- Notizen zum Engagement

Hiermit willige ich in die Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch die AWO Freiwilligenakademie OWL ein. Ich kann diese Einwilligung zu jederzeit gegenüber der AWO Freiwilligenakademie OWL widerrufen. Durch den Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung nicht berührt.

Bielefeld, TT.MM.JJJJ

\_\_\_\_\_  
Freiwillige\*r

## Vereinbarung über eine Tätigkeit im freiwilligen Engagement

---

### Einverständniserklärung für die Verwendung von Fotos/Videos

Ich bin damit einverstanden, dass Fotos und/oder Videos, die im Rahmen der AWO Freiwilligenakademie OWL/meinem Engagement entstehen und auf denen ich zu sehen bin, von der Freiwilligenakademie OWL und der AWO OWL veröffentlicht werden dürfen. Die Freiwilligenakademie OWL und die AWO OWL dürfen die Bilder/Videos unter Nennung meiner Daten (Vor- und Zuname) zur Information und Dokumentation für die folgenden Zwecke verwenden:

- Veröffentlichung auf den Homepages/Sozialen Netzwerken der AWO Freiwilligenakademie OWL und der AWO OWL e.V.
- Veröffentlichung in gedruckten Informationsmaterialien der AWO Freiwilligenakademie OWL und der AWO OWL e.V.

Ich kann meine Zustimmung jederzeit wieder zurücknehmen oder einschränken. Ansonsten gilt meine Zustimmung ohne zeitliche Begrenzung, also so lange die AWO Freiwilligenakademie OWL und die AWO OWL e.V. die Bilder brauchen.

Bielefeld, TT.MM.JJJJ

\_\_\_\_\_  
Freiwillige\*r



**Antrag auf Befreiung von der Gebühr für das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis (§ 30 a BZRG)**

**Antrag auf Befreiung von der Gebühr für das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis (§ 30 a BZRG)**

**Bestätigung über die ehrenamtliche Tätigkeit bei einer gemeinnützigen Einrichtung**

Hiermit bestätigen wir, dass

Frau/Herr

\_\_\_\_\_  
Vorname/Nachname

wohnhaft in

\_\_\_\_\_  
Straße/Hausnummer/PLZ/Ort

in der Einrichtung

Name

Straße

PLZ/Ort

eine ehrenamtliche Tätigkeit als Freiwillige\*r ausüben möchte.

**Hierzu wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (nach § 30 a BZRG) benötigt, da das freiwillige Engagement im direkten Kontakt mit Kindern/Jugendlichen bzw. Menschen in stationären Einrichtungen ausgeübt wird. Für die ehrenamtliche Tätigkeit wird keine pauschale Aufwandsentschädigung gezahlt.**

\_\_\_\_\_  
Ort/Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

**Dokumentationsbogen Freiwilligenmanagement**

Kontaktdaten der Einrichtung / Schule / Projekt	
Name	<b>Pflichtfeld</b>
Kostenstelle	nur auszufüllen von AWO OWL-Standorten
Straße / Hausnr.	<b>Pflichtfeld</b>
PLZ / Ort	<b>Pflichtfeld</b>
Telefon	<b>Pflichtfeld</b>
E-Mail	<b>Pflichtfeld</b>
Ansprechpartner*in in der Einrichtung für Rückfragen	<b>Pflichtfeld</b>

Angaben zum polizeilichen Führungszeugnis (auszufüllen von Ansprechpartner Einrichtung)	
Informationsgespräch fand statt am	Datum: <b>Pflichtfeld</b>
Informationsunterlagen und Bescheinigung zur Vorlage für ein kostenfreies erw. polizeiliches Führungszeugnis wurden ausgehändigt am	Datum: <b>Pflichtfeld</b>
Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis wurde ausgestellt am:	Datum: <b>Pflichtfeld</b>
Einträge im erw. polizeilichen Führungszeugnis	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <b>Pflichtfeld</b>
Aktualisierung des erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses alle 5 Jahre nach Ausstellungsdatum fällig am:	<b>Pflichtfeld</b>
Datum und Unterschrift der/des zuständigen Mitarbeiters/in	<b>Pflichtfeld</b>

Kontaktdaten des/der Freiwilligen	
Vorname und Name	<b>Pflichtfeld</b>
Straße / Hausnr.	<b>Pflichtfeld</b>
PLZ / Wohnort	<b>Pflichtfeld</b>

**Bogen kann nur bearbeitet werden, wenn alle Pflichtangaben ausgefüllt sind.**

Hinweis zum Datenschutz: Das Führungszeugnis ist Eigentum des/der Freiwilligen. Es dürfen keine Kopie oder das Original in der Einrichtung/ Schule / dem Projekt abgelegt werden. Nachweis ist dieser Dokumentationsbogen, der verschlossen aufzubewahren ist.

Aufbewahrungsfrist ist 3 Monate nach Beendigung der Tätigkeit des/der Freiwilligen, danach muss der Dokumentationsbogen ordnungsgemäß vernichtet werden!

Kopie bitte senden an: AWO Freiwilligenakademie Ostwestfalen-Lippe  
Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld,  
Tel. 0521/9216-444, FAX: 0521/9216-150,  
Mail: [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de)

## Fahrtkostennachweis für Freiwillige

### Fahrtkostennachweis für Freiwillige

Engagementtätigkeit / Projekt: \_\_\_\_\_

Name, Vorname (in Druckbuchstaben)		Monate	Kostenstelle	
IBAN (22-stellig)				
BIC (8 oder 11-stellig/nicht erforderlich, wenn IBAN mit DE beginnt)				
Datum	von	nach	Anzahl km	Anzahl + Preis Fahrschein *
		Summen		

Gesamtbetrag (pro km 0,30 €)	
---------------------------------	--

\_\_\_\_\_  
Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Freiwillige\*r

\_\_\_\_\_  
Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift Einrichtungs-/Projektleitung

**\* Bitte bei Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel Kopien der Fahrscheine / Monatskarte beifügen.**

## Meldebogen Freiwillige\*r – Beginn

Kontaktdaten der Einrichtung / Schule / Projekt	
Name	<b>Pflichtfeld</b> Alternativ gut lesbarer Stempel mit den Angaben
Kostenstelle	<u>nur auszufüllen von AWO OWL-Standorten</u>
Straße / Hausnr.	<b>Pflichtfeld</b>
PLZ / Ort	<b>Pflichtfeld</b>
Telefon	<b>Pflichtfeld</b>
E-Mail	<b>Pflichtfeld</b>
Ansprechpartner*in der Einrichtung für Rückfragen	<b>Pflichtfeld</b>
Datum/Unterschrift Ansprechpartner*in	<b>Pflichtfeld</b>

Kontaktdaten des/der Freiwilligen	
Vorname und Name	<b>Pflichtfeld</b>
Tätigkeit	<b>Pflichtfeld</b>
Geburtsdatum	<b>Pflichtfeld</b>
Geschlecht	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> divers <b>Pflichtfeld</b>
Masernschutz vorhanden* (*für alle ab Jahrgang 1970 im Kinder- und Jugendbereich)	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <b>Pflichtfeld</b>
Berufliche Qualifikation	<b>Pflichtfeld</b>
Vorkenntnisse/Erfahrungen	<b>Pflichtfeld</b>
Zeitungsumfang pro Woche/Monat	<b>Pflichtfeld</b>
Einsatzort	<b>Pflichtfeld</b>
Kreis	<input type="checkbox"/> BI <input type="checkbox"/> GT <input type="checkbox"/> HF <input type="checkbox"/> HX <input type="checkbox"/> LIP <input type="checkbox"/> M-L <input type="checkbox"/> PB <b>Pflichtfeld</b>
Straße / Hausnr.	<b>Pflichtfeld</b>
PLZ / Wohnort	<b>Pflichtfeld</b>
Motivation	<b>Pflichtfeld</b>
Telefon	
Handy	
E-Mail	
Vermittelt durch	

**Bogen kann nur bearbeitet werden, wenn alle Pflichtangaben ausgefüllt sind.**

Kopie bitte senden an: AWO Freiwilligenakademie Ostwestfalen-Lippe  
Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld,  
Tel. 0521/9216-444, FAX: 0521/9216-150,  
Mail: [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de)

**Meldebogen Freiwillige\*r – Beendigung**

Kontaktdaten der Einrichtung / Schule / Projekt		
Name	<b>Pflichtfeld</b>	Alternativ gut lesbarer Stempel mit den Angaben
Straße / Hausnr.	<b>Pflichtfeld</b>	
PLZ / Ort	<b>Pflichtfeld</b>	
Telefon	<b>Pflichtfeld</b>	
E-Mail	<b>Pflichtfeld</b>	
Ansprechpartner*in in der Einrichtung für Rückfragen	<b>Pflichtfeld</b>	

Kontaktdaten des/der Freiwilligen		
Vorname und Name	<b>Pflichtfeld</b>	
Straße / Hausnr.	<b>Pflichtfeld</b>	
PLZ / Wohnort	<b>Pflichtfeld</b>	
Beendigungsgrund	<b>Pflichtfeld</b>	
Informationen per Post nach Beendigung gewünscht	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<b>Pflichtfeld</b>
Informationen per Mail nach Beendigung gewünscht	_____@_____.	
Datum/Unterschrift des/der hauptamtlichen Mitarbeiter*in		<b>Pflichtfeld</b>

Angaben zur Freiwilligenarbeit durch Einrichtung/ Schule/ Projekt	
Einrichtung wünscht Kontaktaufnahme für künftige Freiwilligenarbeit / Nachfolgeprojekt durch Bürgerschaftliches Engagement	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein

**Bogen kann nur bearbeitet werden, wenn alle Pflichtangaben ausgefüllt sind.**

Kopie bitte senden an: AWO Freiwilligenakademie Ostwestfalen-Lippe  
Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld,  
Tel. 0521/9216-444, FAX: 0521/9216-150,  
Mail: [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de)

**ANLAGE**

**4.5 FORTBILDUNGEN**

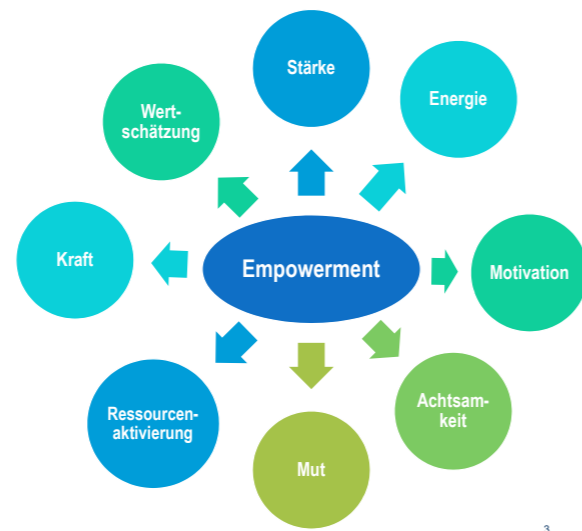


**Was steckt hinter der Projektidee?**

- die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen ist seit Jahren signifikant hoch in Deutschland
- Ausgrenzung und Ohnmacht stehen an der Tagesordnung
- vorhandene Ressourcen werden nicht erkannt und genutzt
- Erfahrungen von Selbstgestaltung und -bemächtigung gehen verloren und werden nicht gemacht
- Vorbilder sind nicht vorhanden, sodass Strategien für das Erwachsenenleben nicht erworben werden können

## Empowerment

„Empowerment beschreibt einen biographischen Prozess, in dem Menschen in Situationen des Mangels, der sozialen Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und ihre individuellen und kollektiven Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen“  
(Prof. Dr. Norbert Herriger 2014).



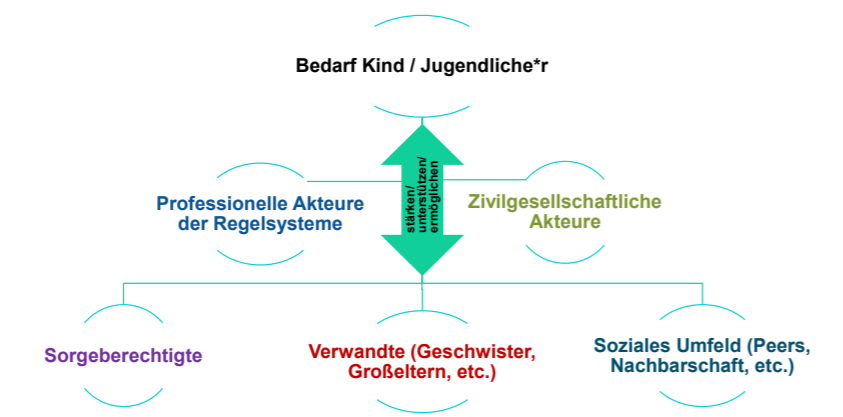
3

## Zielgruppe

- Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund/Zuwanderungsgeschichte
  - von 6 bis 25 Jahren
  - kann in drei Teilbereiche eingeteilt werden
    - 6 bis 10 Jahre (Grundschule, Tagesgruppen für Grundschul-kinder (ambulante EZH), offene Kinder- und Jugendarbeit, OGS)
    - 11 bis 16 Jahre (weiterführende Schulen, offene Kinder- und Jugendarbeit, Wohngruppen der EZH)
    - ab 17 Jahre ( offene Jugendarbeit, Wohngruppen und betreutes Jugendwohnen EZH)
- ➡ inkl. ihrer Netzwerke von Eltern, Verwandten, Peers, Nachbarn, Freunden, etc.

4

## Netzwerkstrukturen



5

## Ziele

- Kinder und Jugendliche sollen erleben, wie sie sich selbst aus belastenden oder ausgrenzenden Situationen als selbstbestimmt Handelnde mit ihren Ressourcen und Kompetenzen helfen können.
- Die Freiwilligen geben dafür den Raum und Anlässe, um Lösungen zu finden sowie zu gestalten.
- Es geht dabei nicht darum, dass gesagt wird „Ich sage Dir, was du brauchst...!“ sondern die Kinder und Jugendlichen formulieren selbst, was sie fördern oder unterstützen könnte.

6

## Umsetzung

### Akzeptanz und Angenommen-Sein der jungen Menschen

- ➡ sich auf Augenhöhe begegnen und statt Probleme zu sehen, Stärken fördern

### Erreichbarkeit der Lösungsansätze für die jungen Menschen

- ➡ altersentsprechende Vorhaben verfolgen, die selbst von den Kindern und Jugendlichen umsetzbar sind

### „Selbst-gestalten-können“ der Lösungen durch die jungen Menschen

- ➡ Kinder/Jugendliche werden in ihrem Sozialraum zu eigenen Expert\*innen und gestalten den alltäglichen Lebensraum mit (Teilhabe)

7



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Abb. 4.5.1 | Projektidee Ich pack' das! | PowerPoint Präsentationen – 8seitig



**„Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selbst tun können.“ (Abraham Lincoln)**

- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Kräfte und Stärken
- Kinder und Jugendliche sind Expert\*innen ihrer Lebenswelt, sie wissen, was sie brauchen
- ermutigende Haltung der Erwachsenen
- eigene Lebenserfolge stehen im Fokus durch die Förderung von Ressourcen und unterstützende Begleitung

### Krisen in der Kindheit

- kritische Lebensereignisse, die den Alltag auf den Kopf stellen, treten meist unvorhergesehen auf
  - die Einschnitte können drastisch sein und ein Umdenken erzwingen
  - das Leben gerät zunächst in ein Ungleichgewicht
- ➔ Für das positive Gelingen aus einer solchen Situation ist die bisherige Bewältigungsstrategie – positive Selbstwirksamkeitserfahrungen – ausschlaggebend.

### Der Blick durch die Problembrylle!

- kein Vertrauen in die eigenen Ressourcen
  - Gefühl von Ausgeliefert-Sein ➔ Nicht-Kontrollierbarkeit
  - keine Motivation, sondern Resignation ➔ Hoffnungslosigkeit
  - Zukunftsverschlossenheit
- ➔ Erlernte Hilflosigkeit
- Beeinträchtigung von Bildungschancen und der späteren beruflichen Perspektive
  - mangelnde Integration und Ausschluss von Aktivitäten mit Gleichaltrigen
  - Beeinträchtigung des eigenen Wohlbefindens (Hilflosigkeit, Einsamkeit)
  - Einschränkung der körperlichen Gesundheit

### Der „neue“ Ressourcen-Blick auf Kinder

- Kinder als aktiv Handelnde und (Mit-)Gestaltende
- Erziehungswerte haben sich verändert
  - von autoritär zu selbstbestimmt
  - vom „Befehlshaushalt“ zum „Verhandlungshaushalt“

**Power** ➔ Stärke, Kraft, Energie, Motivation  
▪ gelingende Alltagsbewältigung (alltagsweltliche Kategorie)

**Empowerment** ➔ ein selbstbestimmter Alltag  
▪ Kompetenzen zur Bewältigung von alltäglichen Lebensbelastungen  
▪ hoffnungsvolles, gelingendes Lebensmanagement

## Selbstbemächtigung und -befähigung

Gewinnung von Stärke und Einfluss von Menschen auf ihr eigenes Leben

Kinder und Jugendlichen soll es durch die Freiwilligenangebote gelingen,

- den Blick auf die eigenen Fähigkeiten zu öffnen
- versteckte oder nicht genutzte Ressourcen zu entdecken
- Ressourcen für die Weiterentwicklung und Stärkung der Person nutzbar zu machen



## Resümee

**Selbstwirksamkeit** als zentrale personale Ressource

Selbstwirksamkeitserfahrung = der biographische Blick zurück

Selbstwirksamkeitserwartungen = der Blick in die Zukunft

- ➔ Abbau von Hilflosigkeitserfahrungen und Stärkung von Selbstwerterleben
- ➔ stärkende Erfahrungen der eigenen Fähigkeiten zu Selbsttätigkeit, Alltagsbewältigung und Teilhabe

## Resilienz

- Widerstandskraft gegenüber belastenden Lebensbedingungen und Entwicklungsrisiken
- Fähigkeit, erfolgreich mit Kindheitskrisen umzugehen
- Unwissenheit mit positiven Annahmen begegnen
- Glaube, selbst etwas bewirken zu können

## Fragen an die Gruppe

1. Finden Sie Ansätze von Empowerment in ihren bisherigen freiwilligen Angeboten wieder?
2. Welche Erfahrungen haben Sie bereits gemacht?
3. Was könnten/würden Sie mit dem jetzigen Wissen anders machen?

## Empowerment & Resilienz

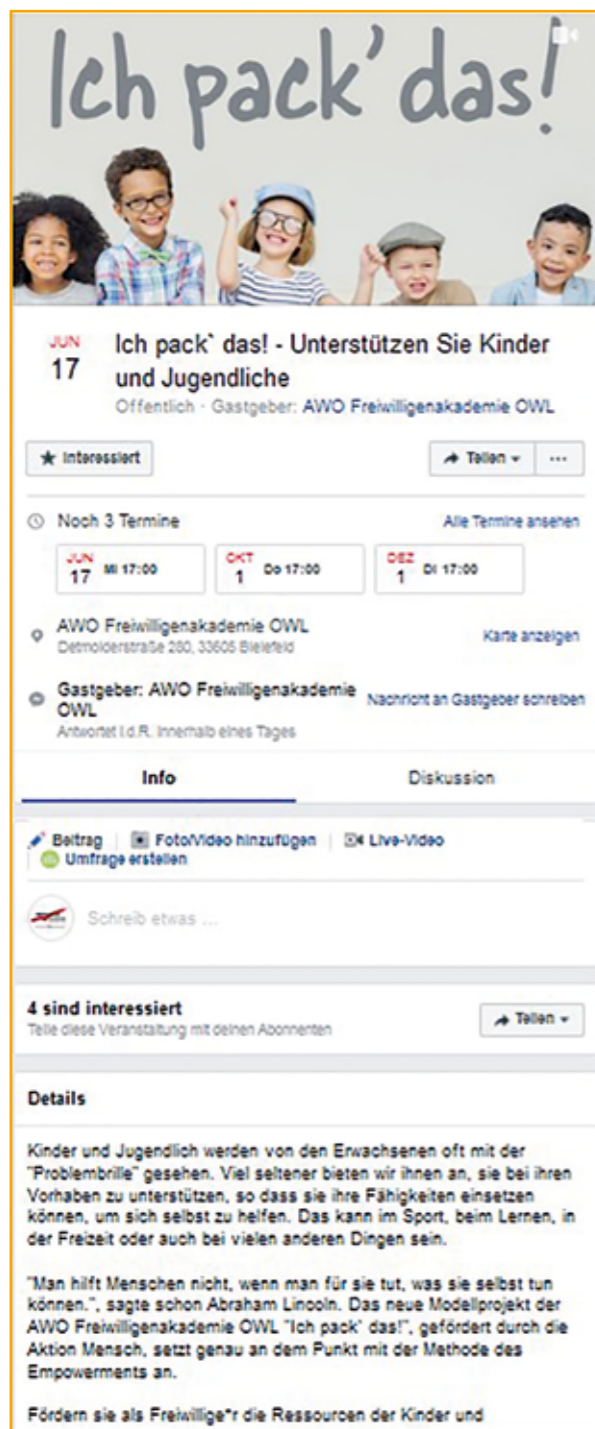
- Konzepte einer stärkenden Pädagogik
- es werden hier personelle und soziale Ressourcen vermittelt, die bei Krisen zu einer positiven Bewältigung beitragen

### Personelle Ressourcen:

- stabile Stimmungslage
- Bindungsverhalten
- Beziehungs- und Sozialkompetenz
- optimistische Lebenseinstellung
- emotionale Selbstregulation
- Bewältigungshandeln

### Soziale Ressourcen:

- mindestens eine stabile Bezugsperson
- emotional positives und unterstützendes Erziehungsverhalten
- Stabilität in der Familie
- Geschwisterbindungen
- Großeltern, Verwandte, weitere Netzwerke



**Ich pack' das!**

**JUN 17** Ich pack' das! - Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche  
Öffentlich · Gastgeber: AWO Freiwilligenakademie OWL

★ Interessiert Teilen

Noch 3 Termine Alle Termine ansehen

**JUN 17** Mi 17:00 **OKT 1** Do 17:00 **DEZ 1** Di 17:00

AWO Freiwilligenakademie OWL  
Detmolderstraße 200, 33605 Bielefeld Karte anzeigen

Gastgeber: AWO Freiwilligenakademie OWL  
Antwortet i.d.R. innerhalb eines Tages Nachricht an Gastgeber schreiben

**Info** Diskussion

Beitrag Foto/Video hinzufügen Live-Video  
Umfrage erstellen

Schreib etwas ...


**4 sind interessiert**  
Teile diese Veranstaltung mit deinen Abonnenten Teilen

**Details**

Kinder und Jugendliche werden von den Erwachsenen oft mit der "Problembürille" gesehen. Viel seltener bieten wir ihnen an, sie bei ihren Vorhaben zu unterstützen, so dass sie ihre Fähigkeiten einsetzen können, um sich selbst zu helfen. Das kann im Sport, beim Lernen, in der Freizeit oder auch bei vielen anderen Dingen sein.

"Man hilft Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selbst tun können.", sagte schon Abraham Lincoln. Das neue Modellprojekt der AWO Freiwilligenakademie OWL "Ich pack' das!", gefördert durch die Aktion Mensch, setzt genau an dem Punkt mit der Methode des Empowerments an.

Fördern sie als Freiwillige\*r die Ressourcen der Kinder und



**AWO Freiwilligenakademie OWL**  
Gepostet · 19. August 2019 · G

"Ich pack' das!" - Freiwillige gesucht, die Kinder/Jugendliche dazu ermutigen ihre Wunsch & Ideen anzupacken

Seid dabei und ermutigt Kinder/Jugendliche ihre Fähigkeiten zu erkennen und ihr Können so einzusetzen, dass sie sich selbst helfen können. "Ich pack' das!" ist dafür da. Bürger\*innen, die sich freiwillig engagieren, bringen eigene Erfahrungen mit und ermutigen, dran zu bleiben. Die jungen Menschen lernen, dass es sich lohnt, nicht nur von Wünschen zu träumen, sondern das eigene Vorhaben anzupacken.

Das Engagement kann die schulische oder berufliche Ausbildung fördern, aber auch Freizeitinteressen, wie z.B. eine neue Sportart ausprobieren, ein Musikinstrument erlernen, Theater spielen, Tanzen, Ausflüge machen oder schwimmen lernen ermöglichen. Freiwillige gestalten je nach Vorhaben der jungen Menschen ein Gruppen- oder Einzelangebot in Tagesgruppen, Wohngruppen, Jugendzentren, Schule oder anderswo.

Mehr erfahrt ihr unter: Tel. 0521 92 16 - 444 oder freiwillige@awo-owl.de <https://www.freiwillige-owl.de/engagement-find-.../index.html>

**Ich pack' das!**

6.731 Erreichte Personen **240** Interaktionen Beitrag bewerben

7 8 Mal geteilt

Abb. 4.6.1 | Facebook



Abb. 4.6.2 | Pressefoto

## Neugierig machen

### AWO-Projekt »Ich pack' das!«

**Bielefeld (WB).** Nicht alle Kinder und Jugendlichen kennen ihre eigenen Fähigkeiten. Oftmals sehen Erwachsene Kinder und Jugendliche auch nur durch die »Problembürille« und sagen ihnen das auch. Viel seltener werden sie unterstützt, ihre Fähigkeiten zu erkennen und ihr Können so einzusetzen, dass sie sich selbst helfen können.

»Ich pack' das!« will hier helfen. Bürger, die sich freiwillig engagieren, bringen eigene Erfahrungen mit und ermutigen, dran zu bleiben. Die jungen Menschen lernen, dass es sich lohnt, nicht nur von Wünschen zu träumen, sondern das eigene Vorhaben anzupacken.

Es kann die schulische oder berufliche Ausbildung (Nachhilfe, Computerkenntnisse vertiefen, Bewerbungen schreiben...) fördern, aber auch Freizeitinteressen ermöglichen.

Mitmachen können alle jungen Menschen im Alter von sechs bis 25 Jahren. Freiwillige gestalten für sie ein Gruppen- oder Einzelangebot in Tagesgruppen, Wohngruppen, Jugendzentren, Schule oder anderswo. Das Angebot findet dann in der Einrichtung zu den Öffnungszeiten statt. Es kann aber ebenso beim Sportverein, in der Stadtbibliothek oder zu Hause sein. Gefördert wird das Projekt von der »Aktion Mensch«.

Auf zahlreiche Nachfragen und Interessen freuen sich Sabine Loose und Jessica Winkler von der AWO-Freiwilligenakademie. Sie sind zu den üblichen Zeiten unter Telefon 0521/9216-444 oder per E-Mail unter [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de) zu erreichen. Auch im Internet unter [www.freiwillige-owl.de](http://www.freiwillige-owl.de) gibt es ausführliche Informationen zu dem Projekt »Ich pack' das!«.



Abb. 4.6.3 | Pressefoto



Abb. 4.6.4 | Giveaway Trinkflaschen

#### AWO-Projekt „Ich pack` das!“

### Erfahrung trifft auf Neugierde

*Im AWO-Projekt „Ich pack` das!“ ermutigen Erwachsene Kinder und Jugendliche ihre Wünsche und Vorhaben anzupacken*

Nicht alle Kinder und Jugendlichen kennen ihre eigenen Fähigkeiten. Oftmals sehen Erwachsene Kinder und Jugendliche auch nur durch die „Problembrille“ und sagen ihnen das auch. Viel seltener werden sie unterstützt, ihre Fähigkeiten zu erkennen und ihr Können so einzusetzen, dass sie sich selbst helfen können.

„Ich pack` das!“ will hier helfen. Bürgerinnen und Bürger, die sich freiwillig engagieren, bringen eigene Erfahrungen mit und ermutigen, dran zu bleiben. Die jungen Menschen lernen, dass es sich lohnt, nicht nur von Wünschen zu träumen, sondern das eigene Vorhaben anzupacken.

Es kann die schulische oder berufliche Ausbildung (Nachhilfe, Computerkenntnisse vertiefen, Bewerbungen schreiben...) fördern, aber auch Freizeitinteressen, wie z.B. eine neue

Sportart ausprobieren, ein Musikinstrument erlernen, Theater spielen, Tanzen, Ausflüge machen, schwimmen lernen, ermöglichen.

Freiwillige gestalten je nach Vorhaben der jungen Menschen ein Gruppen- oder Einzelangebot in Tagesgruppen, Wohngruppen, Jugendzentren, Schule oder anderswo. Das Angebot findet dann in der Einrichtung zu den Öffnungszeiten statt. Es kann aber ebenso beim Sportverein, in der Stadtbibliothek oder zu Hause sein. Mitmachen können alle im Alter von 6 bis 25 Jahren. „Die Idee ist, dass Erwachsene junge Menschen ein Stück auf ihrem Weg begleiten“, beschreibt Jessica Winkler von der AWO-Freiwilligenakademie. „Sie können Vorbilder sein und zeigen, wie ein Ziel erreicht wird.“ Wichtig ist, dass die Kinder und Jugendlichen Spaß und Freude daran



haben. Alles wird in Absprache mit den Eltern oder Betreuer\*innen der Kinder organisiert. Ein vorheriges Kennenlernen aller findet auf Wunsch statt. Gefördert wird das Projekt von der AKTION MENSCH.

Speziell für Brake werden Bürger\*innen gesucht, die im Kinder- und Jugendhaus Brake oder in der Tagesgruppe für Grundschulkindern aktiv werden möchten.

*Auf zahlreiche Nachfragen und Interessent\*innen freuen sich Sabine Loose und Jessica Winkler von der AWO-Freiwilligenakademie. Sie sind unter Tel. 0521 9216-444 bzw. per E-Mail unter [freiwillige@awo-owl.de](mailto:freiwillige@awo-owl.de) zu erreichen. Auch im Internet unter [www.freiwillige-owl.de](http://www.freiwillige-owl.de) gibt es ausführliche Informationen.*

Presstexte



Abb. 4.6.5 | Giveaway Stoffmasken





Abb. 4.6.6 | Giveaway Datenstick

A series of horizontal dashed lines for taking notes, spanning the width of the page.

## Literatur

- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (2021).  
Freiwilliges Engagement in Deutschland. Berlin;  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/176836/7dffa0b4816c6c652fec8b9eff5450b6/frewilliges-engagement-in-deutschland-fuenfter-freiwilligensurvey-data.pdf>
- **Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung für Bildungserfolg und Teilhabe**, o. Datum.  
<https://www.dkjs.de/themen/digitale-bildung/>
- **Genau, Lea** (2020).  
Ein narratives Interview durchführen;  
<https://www.scribbr.de/methodik/narratives-interview/>
- **Herriger, Norbert** (2006).  
Ressourcen und Ressourcendiagnostik in der Sozialen Arbeit. Düsseldorf.;  
<https://www.empowerment.de/files/Materialie-5-Ressourcen-und-Ressourcen-diagnostik-in-der-Sozialen-Arbeit.pdf>
- **Herriger, Norbert** (2006).  
Stichwort Empowerment. Düsseldorf;  
<https://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialien-1-Stichwort-Empowerment.pdf>
- **Herriger, Norbert** (2020).  
Empowerment – Potentiale nutzen;  
<https://www.empowerment.de/>
- **Seligman, Martin E. P.** (1979).  
Erlernte Hilflosigkeit. Urban & Schwarzenberg, München/ Wien/ Baltimore;  
<https://web.archive.org/web/20181216212727/>  
<https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/hilflosigkeit-erlernte/6552>

## Bildquellen

- |          |  |
|----------|--|
| Titel    | Monkey Business Images, max-kegfire, Creatista, shutterstock-Rawpixel.com, Gagliardi, Dean Drobot, studioroman |
| S. 6-7   | Drazen, sturti, shutterstock-boy genius, stanley45, expiximages, Dean Drobot                                   |
| S. 8-9   | shutterstock-Prostock-studio, shutterstock-Rawpixel.com  |
| S. 16-17 | Julia M Cameron, Emma Rahmani  |
| S. 18    | Oleg Baliuk  |
| S. 20    | Vadym Pastukh  |
| S. 23    | feedough   |
| S. 14-25 | shutterstock-altanaka, Gagliardi   |
| S. 28    | Fotolia-Christian Schwier  |
| S. 31    | Fotolia-runzelkorn   |
| S. 33    | Fotolia-contrastwerkstatt  |
| S. 35    | kali9  |
| S. 36    | Fotolia-16346360   |
| S. 38    | William Fortunato  |
| S. 40    | Fotolia-Natallia Vintsik   |
| S. 42    | sturti   |
| S. 45    | Pressmaster  |
| S. 46    | shutterstock-Brian A Jackson   |
| S. 48-49 | Fotolia-STUDIO GRAND OUEST, dtiberio   |
| S. 50    | shironosov   |
| S. 52-53 | GeorgeRudy, shutterstock-Rawpixel.com  |

## **AWO Freiwilligenakademie OWL**

Eine Initiative der AWO Ostwestfalen-Lippe e.V.

Detmolder Str. 280, 33605 Bielefeld

**„Ich pack‘ das!“**

Gefördert durch die Aktion Mensch

